

Fachbereich Jugend und Soziales

Jahresbericht der Verbände 2011

Herausgeber

Stadt Hagen

Fachbereich Jugend und Soziales / Gesundheitsamt

Druck

Stadt Hagen - Zentraler Technischer Service

Druckcenter

Hagen, im Mai 2012

Inhaltsverzeichnis

Diakonisches Werk Hagen/Ennepe-Ruhr	4
AWO	28
DRK-Kreisverband Hagen	51
Caritasverband Hagen e.V.	59
Paritätischer Wohlfahrtsverband	68
NOVA Hagen e.V.	76
Frauen helfen Frauen Hagen e.V.	83
Evangelischer Kirchenkreis Hagen e.V.	93
Blaues Kreuz Diakoniewerk mGmbH	99
Blaukreuz-Verein Hagen-Mitte	105
AIDS-Hilfe Hagen e.V.	110
Guttempler-Gemeinschaft Hohenlimburg-Letmathe	119
Blaues Kreuz Suchtkrankenhilfe	123

Jahresbericht 2011

Stadt Hagen

Geförderte Einrichtungen der Diakonie Mark Ruhr:

- **Beratungsstelle für Wohnungslose**
- **Begegnungs- und Altentagesstätte**
- **Schuldner- und Insolvenzberatung**
- **Altenclubs**

Diakonie Mark-Ruhr gGmbH
Martin-Luther-Str. 9-11
58095 Hagen
Tel.: 02331/380900

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
Diakonie Mark-Ruhr gGmbH	Frau Birgit Buchholz	Martin-Luther-Str.9-11	02331/3809150	bir- git.buchholz@d iakonie-mark- ruhr.de

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte*Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte			Stunden	
				= Stunden pro Jahr			Tage	
Nr. 1	Beratung für Wohnungslose	Schulstr. 3a, 58095 Hagen		1 bis 30.04.2011 = 38,5 2 = 78,0	1 = 19,5			38,5 = 5
Nr. 2	Begegnungs-/Altentagesstätte	Martin-Luther-Str. 9-11, 58095 Hagen	Ja X	1 = 29,25		4 =10,5	15 =9	35,0 = 5
Nr. 3	Schuldner- und Insolvenzberatung	Böhmerstr. 19, 58095 Hagen		3 = 64,29	1 = 6			30 =5
Nr. 4	Altenclubs	Diverse						
Nr. 5			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 6			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 7			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 8			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Ver- anstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
Zu 1							
Zu 2							
Zu 3							
Zu 4							
Zu 5							
Zu 6							
Zu 7							
Zu 8							

Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **

Gesamtanzahl aller Beraternen und Betreuten: 505

Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte: 15.775

Alters- und Geschlechtsverteilung¹

Die Angaben beziehen sich auf das Alter bei Hilfebeginn.

	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.		
männlich							
weiblich							
	bis 19 Jahre	20 bis 26 Jahre	27 bis 29 Jahre	30 bis 39 Jahre	40 bis 49 Jahre	50 bis 59 Jahre	über 60 Jahre
männlich	22	87	35	79	81	43	19
weiblich	18	54	11	22	22	7	5

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: %

Innerhalb von 4 Wochen: %

Innerhalb von 2 Monaten: %

* außerhalb der täglichen Regelangebote

** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

¹ Die Verteilung entspricht der auf Landes- und Bundesebene abgestimmten Statistik.

Schuldner- und Insolvenzberatung **

Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte: 575

Kurzberatungen: 256

Fälle Schuldnerberatung: 201

Fälle Insolvenzberatung: 116

Weitere Daten: Siehe Anhang: Arbeitsergebnisse der Schuldner- und Insolvenzberatung

Alters- und Geschlechtsverteilung

	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich					
weiblich					
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich					
weiblich					

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

- Innerhalb von 14 Tagen: Die Wartezeit für ein persönliches Erstgespräch lag im Rahmen der offenen Sprechstunde bei 1-2 Wochen. Bei Notterminen bzgl. Einrichtung eines P-Kontos lag die Wartezeit bei 2-3 Tagen.
- Innerhalb von 4 Wochen: Bei festen Terminen für Neuzugänge lag die Wartezeit zwischen 2-4 Wochen. Eine Warteliste für Schuldnerberatung wurde nicht geführt.
- Innerhalb von 2 Monaten:

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungsentgelte Teilnehmerbeiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: Beratungsstelle für Wohnungslose (incl. Der Abrechnung 2011/ Restforderung in Höhe von 11.027,47 €)	256.707,63	53.159,47	110.069,81	21.343,82	72.134,53
Zu 2: Altenbegegnungsstätte	86.493,10	38.000,00	1.011,49	9.948,00	37.533,61
Zu 3: Schuldnerberatung	74.712,05	45.273,00	15.956,00		13.483,05
Zu 4: Qualifizierung Ehrenamt		2.000,00			
Zu 5: Altenclubs		4.800,00			
Zu 6: Globalzuschuss		15.000,00			
ZU 7:					
Zu 8:					
Summe	417.912,78	158.232,47	127.037,30	31.291,82	123.151,19

Die Zuweisungen für Luthers Waschsalon in Höhe von 4.090,00 Euro und für die Freiwilligenzentrale in Höhe von 17.500,00 Euro werden entsprechend weitergeleitet.

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1:
Zu 2:
Zu 3:
Zu 4:
Zu 5:
Zu 6:
Zu 7:
Zu 8:

ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Aufgabe 1

Beratung für Wohnungslose

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Beratungsstelle für Wohnungslose
Schulstraße 3a, 58095 Hagen

Ansprechpartner: Frau Wienstroth

Als Einrichtung des **Leistungstyps D „Fachberatung für Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten“** richtet sich die Beratungsstelle mit ihren Angeboten an „Menschen in besonderen Lebensverhältnissen bzw. Zugehörige zum Personenkreis des § 67 SGB XII mit einem Hilfebedarf, der auf kurzfristige Beratung und Begleitung bis zur Aufstellung eines Hilfeplanes einerseits bzw. auf eine kontinuierliche und planmäßige Beratung, Anleitung und Unterstützung andererseits ausgerichtet ist“.

Die Definition des Deutschen Städtetages beschreibt diese Menschen als Wohnungsnotfälle. Es sind Personen, die wohnungslos/obdachlos sind oder denen der Verlust ihrer Wohnung droht und deren Leben durch verschiedene Mängellagen bestimmt wird. Häufig liegt bei ihnen ein Bündel an Hilfebedarfen vor, dieses vorwiegend in den Lebensbereichen

- Wohnen
- Ausbildung/Arbeit
- Sicherung der Lebensgrundlage
- Gesundheit und/oder Umgang mit Suchtmitteln
- soziale Beziehungen
- Straffälligkeit
- gewaltgeprägte Lebensverhältnisse
- Freizeitgestaltung

Bei den Betroffenen stehen die besonderen Lebensverhältnisse in einem Wirkungszusammenhang mit individuellen sozialen Schwierigkeiten, wodurch eine Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft wesentlich eingeschränkt ist. Es liegen bei diesen Menschen erhebliche und nicht nur vorübergehende Beeinträchtigungen in der sozialen Interaktion vor.

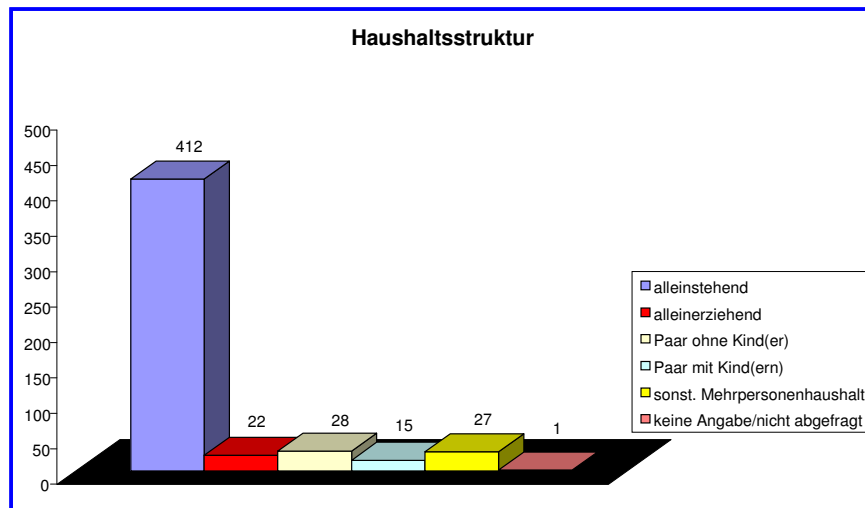
Die Personen haben vorwiegend Schwierigkeiten

- im Umgang mit Konfliktsituationen
- bei der Entwicklung angemessener Problemlösungsstrategien
- im Umgang mit Behörden und bei der Wahrnehmung sowie Inanspruchnahme von Rechten
- beim Aufbau verlässlicher Beziehungen
- bei der Entwicklung tragfähiger und langfristiger Perspektiven für das eigene Leben
- bei der angemessenen Gestaltung und dem Halten alltäglicher Kontakte
- bei der Annahme von Hilfestellungen
- bei der realistischen Betrachtung eigener Probleme und Fähigkeiten
- mit dem Selbstwertgefühl
- im Umgang mit Suchtmitteln
- im Umgang mit Geld
- im Umgang mit Scheidungs-/Trennungssituationen
- durch Straffälligkeit
- bei der Inanspruchnahme medizinischer Hilfen
- bei der Strukturierung des Tagesablaufs
- bei der Alltagsbewältigung

Aufgrund ihrer Persönlichkeitsstruktur, stark eingeschränkter Handlungskompetenzen, des Umfangs wie auch der komplexen Wirkungszusammenhänge ihrer Probleme bedürfen die Betroffenen fachlicher Hilfe, da es ihnen aus eigenen Kräften nicht gelingt, ihre Zwangslagen zu bearbeiten und zu überwinden. Zahlreiche Personen zeigen Verhaltensauffälligkeiten, befinden sich teilweise in einem körperlich, geistig und/oder seelisch schlechten Zustand, haben kaum eine oder keine berufliche Perspektive und sind vielfach verschuldet. Bei manchen Menschen werden die sozialen Schwierigkeiten durch eine Suchterkrankung und/oder psychische Erkrankung zusätzlich verschärft.

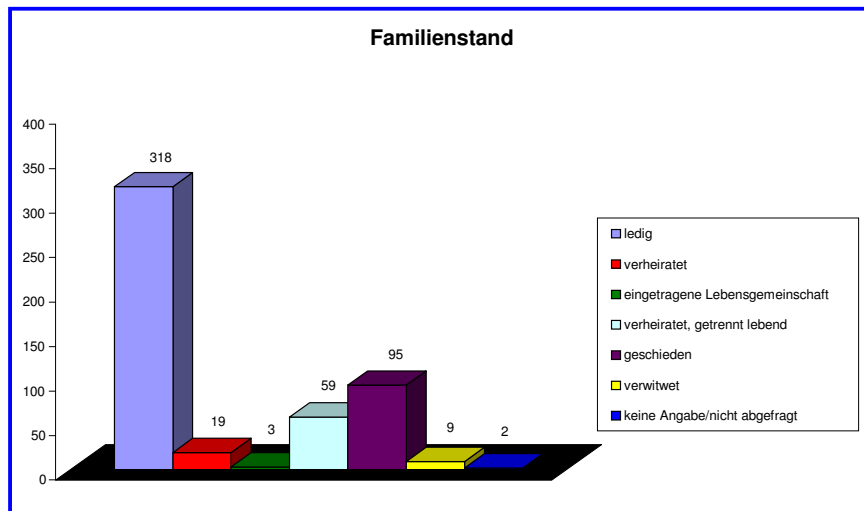
Um eine bessere Lesbarkeit dieses Berichtes zu ermöglichen, verzichten wir in unseren Ausführungen auf die gleichzeitige Nennung der männlichen und weiblichen Form.

Wie im folgenden Diagramm dargestellt ist, wird die Beratungsstelle im Rahmen ihrer überwiegenden Kommstruktur insbesondere von allein stehenden Frauen und Männern aufgesucht. Des Weiteren gehören zum Kreis der Ratsuchenden allein erziehende Mütter und Väter sowie Paare und auch Familien. In Wohnungsnot geratene Haftentlassene leiten wir zielgerichtet der entsprechenden Einrichtung bei der Stadt Hagen zu, die für diesen Personenkreis ein eigenständiges Angebot vorhält.

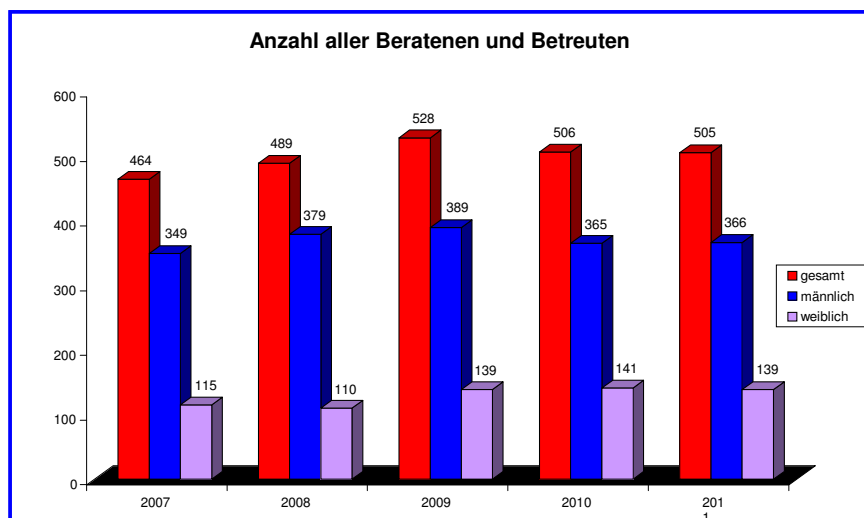


Seit Öffnung der Beratungsstelle im Jahr 1982 bilden allein stehende ledige Personen die größte Gruppe der Ratsuchenden in unserer Einrichtung. Die meisten von ihnen verfügen nicht über ein stabiles Familiensystem, welches die prekäre Lebenssituation abfedern und/oder verbessern könnte. Daher reduzieren sich die sozialen Beziehungen der Betroffenen vornehmlich auf Kontakte zu Menschen in gleicher oder ähnlicher Lebenslage.

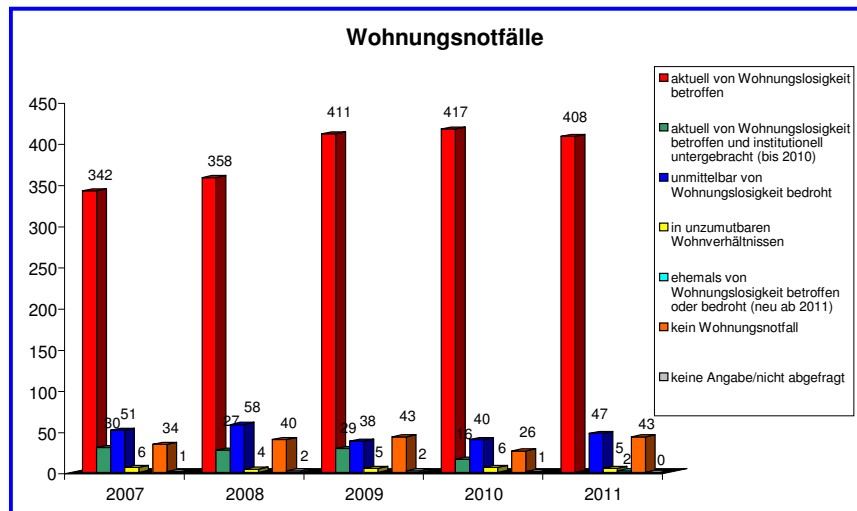
Auch wenn sich die Biografien unserer Kunden in wesentlichen Punkten unterscheiden, haben sie die Wohnungsnot wie auch die sozialen Schwierigkeiten als gemeinsame Merkmale. Viele der Ratsuchenden haben in der Regel bereits reichhaltige Erfahrungen mit sozialer Ausgrenzung gemacht. Armut in all ihren Ausprägungen und eingeschränkte Möglichkeiten dem entgegen zu wirken kennzeichnen das Leben dieser Personen.



Die **Anzahl aller Beratenen und Betreuten** ist in den letzten drei Jahren relativ konstant geblieben. Allerdings ist es bedenklich, dass der Wert von 500 Personen nicht mehr unterschritten wird. Dieses geschah zuletzt in 2008. Diese Tatsache kann ein mögliches Indiz für eine nicht sinken wollende Zahl von Wohnungsnotfällen vor dem Hintergrund zunehmender Verarmung mit all ihren Folgen sein. Gegenüber 2010 hat die Beratungsstelle im Berichtsjahr lediglich einen Fall weniger zu verzeichnen.



Dem nachstehenden Diagramm ist zu entnehmen, dass in den vergangenen drei Jahren unter allen Beratenen und Betreuten unserer Einrichtung die **Anzahl der Wohnungsnotfälle** gemäß der Definition des Deutschen Städtetages nahezu gleich geblieben ist. Die meisten dieser Personen verfügten über keine eigene Wohnung mit Mietvertrag und hielten sich daher übergangsweise bei Angehörigen, Freunden oder Bekannten auf, waren ordnungsbehördlich/sozialhilferechtlich untergebracht oder lebten auf der Straße. Andere wiederum waren vom Verlust ihrer Wohnung bedroht oder lebten in unzumutbaren Wohnverhältnissen. Es handelte sich dabei um Menschen, von denen sich der überwiegende Teil nicht bei der Zentralen Fachstelle für Wohnraumsicherung und Wohnraumversorgung in Notfällen der Stadt gemeldet hat und von daher auch nicht in der Obdachlosenstatistik der Kommune erscheint.



2.22 Leitziele

Die Ziele orientieren sich im Einzelnen an der Leistungstypenbeschreibung des Leistungstyps D „Fachberatung für Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten“ und der Leistungs-, Vergütungs- und Prüfungsvereinbarung zwischen der Diakonie Mark-Ruhr und dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL).

Ziel aller Hilfemaßnahmen ist es, die Empfänger der Hilfen in die Lage zu versetzen, ihre besonderen sozialen Schwierigkeiten zu überwinden, selbständig zu wohnen und zu arbeiten.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Die Leistungen der Beratungsstelle umfassen alle Maßnahmen, die notwendig sind, um die Schwierigkeiten der Ratsuchenden abzuwenden, zu beseitigen, zu mildern oder ihre Verschlimmerung zu verhüten. Die Beratung und persönliche Betreuung der Hilfesuchenden zielt insbesondere auf

- Sicherung regelmäßiger Einkünfte
- Eröffnung des Zugangs zum Sozialleistungssystem
- die Erlangung und Sicherung einer Unterkunft/Wohnung
- Herausführung aus sozialer Isolation
- die Motivierung zur Inanspruchnahme bedarfsgerechter Hilfen
- Erlangung und Erhaltung eines Ausbildungs- oder Arbeitsverhältnisses
- Klärung des Hilfebedarfs und der zur Deckung des Bedarfs in Frage kommenden sozialen Leistungen und Hilfe
- Befähigung des Hilfeempfängers, Schwierigkeiten aus eigener Kraft ohne fremde Hilfe zu bewältigen
- Sicherung der Akutversorgung bei Krankheiten
- ggf. Bearbeitung der Suchtproblematik/psychischen Beeinträchtigung mit den Zielen
 - einer Veränderung von individuellen Problemlösungs- und Selbsthilfe-Mustern
 - der Motivation zur Annahme ärztlicher oder therapeutischer Hilfen
 - der Integration in lebensortnahe Hilfeangebote für abhängigkeitsgefährdete Menschen
- (u. a. Betroffeneninitiativen)

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Die Arbeit der Beratungsstelle und deren Zielerreichung werden maßgeblich bestimmt von

- der individuellen Bereitschaft zur Annahme der Angebote durch die Kunden und eine Abstimmung auf ihre individuellen Fähigkeiten und Möglichkeiten
- vernetzten und bedarfsgerechten Angeboten im Hilfesystem zur Versorgung und materiellen Absicherung
- der Arbeitsmarktsituation und Wohnungsmarktlage
- gesellschaftlichen Ressentiments
- der individuellen Persönlichkeitsstruktur der Kunden

und werden zudem überprüft anhand der erbrachten Leistungen, die in einer sehr differenzierten Form erfasst werden.

Einerseits für den LWL im Rahmen eines Verwendungsnachweises, für den u.a. statistische Daten dokumentiert werden müssen.

Andererseits durch beratungsstelleninterne Erhebungen, die differenzierte Aussagen zur Art und zum Umfang der Leistungen ermöglichen. Dadurch lassen sich z.B. Schwerpunkte der Beratungstätigkeiten dokumentieren und Rückschlüsse auf sich verändernde Problemlagen und Hilfebedarfe der Kunden ziehen.

a) Beratungsstelle

Leistungen und erreichte Ziele (Stichtag: 31.12.2011)

Beratung und persönliche Betreuung bilden das Kerngeschäft der Arbeit der Beratungsstelle. Speziell in den Bereichen „materielle Existenzsicherung“, „Wohnen“ und „Arbeit/Ausbildung“. Hier wurden für die 505 Personen folgende Leistungen erbracht:

- | | |
|---|---------|
| • Materielle Existenzsicherung | 470-mal |
| (beinhaltet die Themen: ALG I, ALG II, Rente, Schulden, Geldverwahrung, etc.) | |
| • Wohnen | 503-mal |
| • Arbeit/Ausbildung | 104-mal |

Die nachfolgend in diesem Bericht genannten **statistischen Angaben** beziehen sich auf die Kunden **mit einem Betreuungsende**, d.h., von den 505 Personen (Gesamtanzahl aller Beratenen und Betreuten) wurden 382 Personen (mit einem Betreuungsende) für die Statistiken ausgewertet.

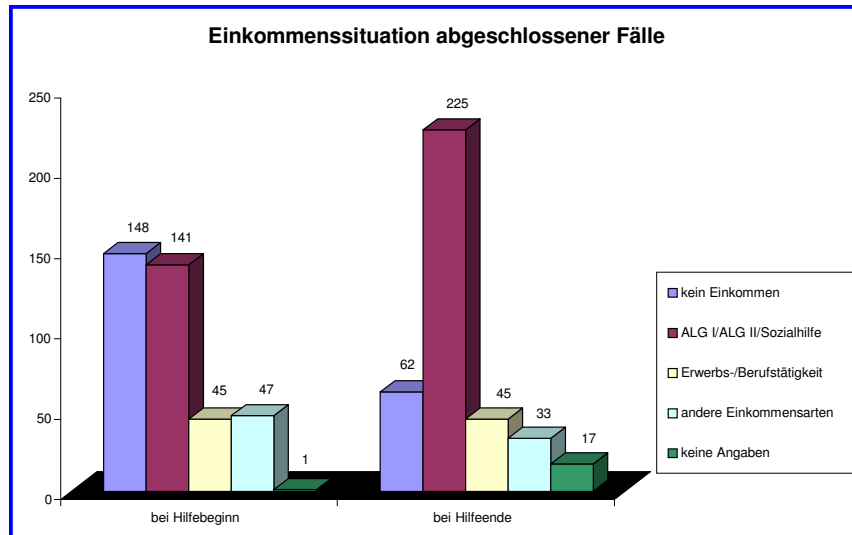
Dieses hat den Vorteil, dass die erbrachten Leistungen unter Betrachtung der erreichten Ziele hinsichtlich ihrer Zweckdienlichkeit bestimmbarer werden.

Die Ergebnisse der durch die Beratungsstelle erbrachten Leistungen werden in den nachstehenden Ausführungen und Tabellen dargelegt.

Von den 382 Kunden mit einem Betreuungsende verfügten zu Beginn der Hilfen 148 Personen über keinerlei Einkommen. Zum Ende der Betreuung waren es noch 62. Hierbei handelte es sich vorwiegend um Menschen, die unsere Einrichtung bereits nach wenigen Tagen nicht mehr aufsuchten, weshalb bei ihnen keine abschließende Antragstellung auf Sozialleistungen erfolgte. Hingegen konnten durch unsere Unterstützung 225 Personen ihre gesetzlichen Ansprüche auf Leistungen nach dem SGB III, SGB II, SGB XII geltend machen und somit die **Einkommensicherung** erzielt werden. 45 Kunden bestritten ihren überwiegenden

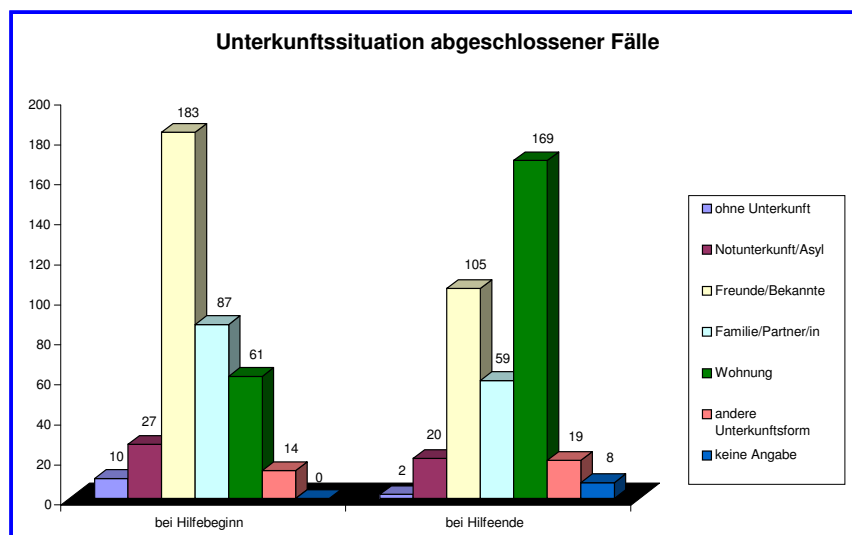
Lebensunterhalt durch Erwerbs- oder Berufstätigkeit und 33 Personen sicherten durch andere Einkommensarten ihre Existenz.

Grundlage zur Verbesserung der Einkommenssituation war u.a. eine **Erreichbarkeit**, die wir insgesamt **517-mal** für die entsprechenden Behörden und aufgrund der Unterkunftssituation **als postalische Meldeadresse** ausgestellt haben.



Im Berichtszeitraum mussten wir eine sich stetig reduzierende Anzahl an Inseraten in den Zeitungen wie auch im Internet im Segment der Kleinwohnungen für Ein-Personen-Haushalte mit sogenannter Jobcenter-Tauglichkeit (Angemessenheitsgrenze von max. 45 qm bei max. 198,00 EUR Kaltmiete und vorzugsweise kautionsfrei) feststellen.

Trotz dieser Hemmnisse waren unsere **Unterstützungen bei dem Erhalt des Wohnraums und bei der Wohnraumvermittlung** erfolgreich. Lebten zu Beginn der Hilfen nur 61 Personen in einer eigenen Wohnung, so waren es zum Betreuungsende 169.



Bezogen auf alle Beratenen und Betreuten wurden

- **1.131 Informationsgespräche** geführt
- **114-mal Formularhilfen** und
- **712-mal andere persönliche Hilfen** geleistet
- **111 Hausbesuche** durchgeführt (Wohnung/Unterkunft)

- **120-mal an andere Fachdienste** vermittelt
- **102 Beratungen zur Gesundheit/Krankheit und Suchtmittelabhängigkeit** geführt

b) Vorübergehende Unterbringung wohnungsloser/obdachloser Frauen in Übergangswohnungen der Stadt Hagen sowie Ambulante Hilfen im Sinne der §§ 67 ff SGB XII für allein stehende wohnungslose Männer in der Wohntage über dem städtischen Männerasyl

Seit 1994 bzw. 1998 hatte die Beratungsstelle in Kooperation mit der Kommune ihr Hilfespektrum durch die Angebote „Vorübergehende Unterbringung wohnungsloser/obdachloser Frauen in Übergangswohnungen der Stadt Hagen“ und „Ambulante Hilfen im Sinne der §§ 67 ff SGB XII für allein stehende wohnungslose Männer in der Wohntage über dem städtischen Männerasyl“ erweitert, die dem **Leistungstyp E „Betreutes Wohnen für Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten“** nahe kommen.

Im Rahmen der Haushaltskonsolidierung der Stadt stand im Berichtsjahr die Reduzierung der Zuschüsse an die freien Träger der Wohlfahrtspflege an. Hierdurch war auch die bisherige Finanzierungsstruktur des Betriebs der Beratungsstelle für Wohnungslose Veränderungen unterworfen. Ein vermindertes Leistungsspektrum hätte unweigerlich Auswirkungen auf die Ratsuchenden der Einrichtung gehabt. Einhergehend mit diesem Sachverhalt sollten die o.g. Angebote in eine sogenannte Vorstufe des Ambulant Betreutes Wohnen gemäß §§ 67 SGB XII (ABW) und somit in die Zuständigkeit des LWL als überörtlichem Träger der Sozialhilfe für Leistungen der Hilfe zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten in einer ambulant betreuten Wohnform überführt werden und gleichzeitig den Grundstock für ein Angebot des Ambulant Betreuten Wohnens im Raum Hagen und Ennepe-Ruhr in Kooperation mit Bethel.regional bilden.

Nach zeitintensiven Verhandlungen trat rückwirkend zum 01.05.2011 die zwischen dem LWL und den Kooperationspartnern Diakonie Mark-Ruhr und Bethel.regional geschlossene Leistungs-, Prüfungs- sowie Vergütungsvereinbarung für den Leistungsbereich des ABW in Kraft.

Als eigenständige Organisationseinheit richtet sich dieser Leistungstyp an Menschen, deren Lebensverhältnisse mit besonderen sozialen Schwierigkeiten verbunden sind und für die Hilfen der Fachberatungsstelle nicht ausreichen und Personen, die im Anschluss an den Aufenthalt in einer stationären Einrichtung nachgehender Hilfen bedürfen. Es sind insbesondere Menschen, die aufgrund von Einschränkungen in ihrer Eigenkompetenz bei der Haushaltsführung und in der sozialen Alltagsbewältigung in ihrer Wohnung teilweise persönliche Hilfen benötigen sowie Personen, die der Beratung und Unterstützung während und nach dem Wechsel in einer Wohnung bedürfen.

Durch die vertragliche Regelung zum ABW konnte die Diakonie Mark-Ruhr in Kooperation mit Bethel.regional das Helfefeld in Hagen für Personen in besonderen sozialen Schwierigkeiten um einen Baustein erweitern. Zudem ist es vorerst gelungen, die Angebote „Vorübergehende Unterbringung wohnungsloser/obdachloser Frauen in Übergangswohnungen der Stadt Hagen“ und „Ambulante Hilfen im Sinne der §§ 67 ff SGB XII für allein stehende wohnungslose Männer in der Wohntage über dem städtischen Männerasyl“ in eine Vorstufe des Ambulant Betreutes Wohnen im Rahmen wohnbezogener Hilfen zu überführen. Diese Bereiche stellen für den LWL einen Ausnahmefall des ABW dar, indem hier ein sogenanntes Wohntraining stattfindet, das darauf vorbereitet, in naher Zukunft (wieder) in einer eigenen Wohnung mit eigenem Mietvertrag leben zu können.

Die bislang in den beiden Maßnahmen betreuten Personen (zwei Frauen und vier Männer) wechselten nach Erhalt der Kostenzusagen über den Umfang der in jedem Einzelfall durch den LWL bewilligten Fachleistungsstunden zum Stichtag 01.05.2011 ins ABW.

Ferner erfolgte zum 01.09.2011 eine Übergabe von 12 Einzelfällen seitens der Arbeiterwohlfahrt Hagen

(AWO) an das ABW der Wohnungslosenhilfe Hagen der Diakonie Mark-Ruhr. Hintergrund hierfür war die unerwartete Erklärung der AWO gegenüber dem LWL, der Kommune und der Diakonie Mitte 2011, dass sie als Leistungsanbieter des Ambulant Betreuten Wohnens für Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten in Hagen ab dem 01.09.2011 nicht mehr zur Verfügung stehen würde. Im Einvernehmen mit allen vorab genannten Beteiligten erklärte sich die Diakonie bereit, die durch die AWO betreuten Fälle – bei entsprechender Bereitschaft der betreuten Personen und weiterhin gegebener Betreuungsbedürftigkeit – in das ABW der Wohnungslosenhilfe Hagen zu übernehmen.

2.26 Kritik und Perspektiven

Im Berichtsjahr hat es hinsichtlich der personellen Ausstattung der Beratungsstelle Veränderungen gegeben. Nach 19 Jahren in der Arbeit mit wohnungslosen/obdachlosen Menschen wechselte unser langjähriger Einrichtungsleiter Dirk Schneckener Ende April 2011 in die passive Phase seiner Altersteilzeit. In einer offiziellen Feierstunde wurde er aus dem aktiven Dienst bei der Diakonie Mark-Ruhr verabschiedet. Durch den Abschluss der Vereinbarung zum neuen Leistungsangebot „Ambulant Betreutes Wohnen für den Personenkreis des § 67 SGB XII“ wurde die Stelle der dritten Fachkraft in der bislang gehandhabten Form nicht wieder besetzt, sondern für das Arbeitsfeld Ambulant Betreutes Wohnen ein Mitarbeiter eingestellt. Seit diesem Zeitpunkt verfügt die Beratungsstelle lediglich über zwei sozialpädagogische Fachkräfte.

Die Lebenssituation wohnungsloser/obdachloser Menschen ist in großen Teilen der Gesellschaft nicht ausreichend bekannt, weshalb ihnen häufig mit Vorbehalten, Vorurteilen, Missachtung, Angst und/oder Misstrauen begegnet wird. Vor diesem Hintergrund werben wir in der Öffentlichkeit gezielt um ein besseres Verständnis für die Problemlagen dieser hilfebedürftigen Personen.

In 2011 hat sich zu diesem Zweck der Arbeitskreis Wohnungslosenhilfe entschieden, eine Presseserie zum Thema „Gründe für Wohnungslosigkeit und die Arbeit mit Betroffenen“ zu starten. Unter Federführung der Beratungsstelle und des Hauses Eckesey der Arbeiterwohlfahrt erschienen über einen Zeitraum von drei Wochen mehrere Artikel in der örtlichen Tagespresse. Diese enthielten neben den fachlichen Informationen zudem Betroffeneninterviews. Überdies wurde der Arbeitskreis vorgestellt, der sich in Hagen seit knapp 20 Jahren als gut funktionierendes Netzwerk sozialer Einrichtungen und Dienste in unterschiedlicher Trägerschaft etabliert hat.

Vor dem Hintergrund politischer Entscheidungen hat der LWL damit begonnen, das Verfahren der neuen Zugangssteuerung in betreute Wohnformen zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten nach dem SGB XII und das damit verbundene neue einheitliche Instrument zur individuellen Hilfeplanung für wohnbezogene Leistungen in Westfalen-Lippe einzuführen. Dadurch sollen von der Einzelmaßnahme unabhängige einheitliche und für den Leistungsberechtigten eindeutige Zuständigkeiten sichergestellt sowie unnötiger Verwaltungsaufwand vermieden werden.

Seit dem 01.12.2011 ist die Beratungsstelle als Beauftragte Stelle für den LWL tätig. Grundlage hierfür ist eine Vereinbarung zwischen der Diakonie Mark-Ruhr und dem LWL für den Bereich der Stadt Hagen über die Wahrnehmung von Aufgaben bei der Leistungserbringung für Personen in besonderen sozialen Schwierigkeiten, die um Hilfen in betreuten Wohnformen nachfragen.

Im Rahmen dieser neuen Zugangssteuerung in ambulante, teilstationäre und stationäre Wohnangebote sind von der Beauftragten Stelle im Einzelfall nachstehende Aufgaben durchzuführen:

- a) Prüfung der Zugehörigkeit zum Personenkreis nach § 67 SGB XII, Basisdatenerhebung (inkl. persönlicher und wirtschaftlicher Verhältnisse)
- b) Hilfebedarfsermittlung (inkl. Begründung der Notwendigkeit für wohnbezogene Hilfen)
- c) Erstellung eines vorläufigen Hilfeplans (inkl. Begründung, welche Form der wohnbezogenen Hilfen geleistet werden soll, Klärung, durch welchen Anbieter dieses erfolgen könnte und Begründung des Vorschlags zur Anbieterwahl)
- d) Fachliche Begleitung während der Leistungserbringung im Prozess der Umsetzung des vorläufigen

Hilfeplans

- e) Vertretung des LWL in einer evtl. Hilfeplankonferenz sowie fachliche Begleitung während der Leistungserbringung nach Genehmigung des endgültigen Hilfeplans durch den LWL bis zur Beendigung der Hilfe

Der durch die Wahrnehmung aller o.g. Aufgaben entstehende Aufwand für Personal- und Sachkosten wird durch Fallkostenpauschale pro Einzelfall vergütet. Endet die Leistungspflicht des LWL jedoch vorzeitig, werden für die Aufgaben c) und d) abgestufte Aufwandspauschalen gezahlt. Für die o.g. Tätigkeiten a) und b) erhält die Beratungsstelle als Beauftragte Stelle keine Vergütung, da der LWL diese bereits durch seinen Finanzierungsanteil an den Kosten der Fachberatungsstelle als abgegolten erachtet.

Mit den Beauftragten Stellen hat sich der LWL auf ein neues Gebiet begeben, auf dem sich noch nicht alle zuständigen Mitarbeitenden sicher bewegen. Bei Anfragen durch Leistungsanbieter im Hinblick auf Zuständigkeiten und Verfahrensweisen kam es daher wiederholt zu wenig eindeutigen Aussagen, welche zur allgemeinen Verwirrung und Verunsicherung beitrugen. Die Beratungsstelle konnte bislang in diesen Fällen moderieren und für mehr Klarheit sorgen.

Die ersten Erfahrungen der Beauftragten Stelle haben gezeigt, dass die zahlreichen auszufüllenden Formulare einen hohen bürokratischen Anspruch für die Antragsteller bedeuten und ihnen der zeitliche Ablauf ein erhebliches Maß an Geduld abfordert, über welches sie in der Regel nicht verfügen. Es bleibt zu hoffen, dass die neue Zugangssteuerung in betreute Wohnformen nicht einen derartigen Verwaltungsaufwand erreicht, der die Hilfeberechtigten abschreckt und sie deshalb auf die Beantragung bedarfsbezogener individueller Leistungen verzichten lässt.

Es wird erforderlich sein, die Auswirkungen dieses Verfahrens auf die Klienten zu beobachten und zu dokumentieren, um diese neue komplexe Systematik für alle am Vorgang beteiligten Akteure - speziell für die antragstellenden Personen - unproblematisch zu gestalten.

2.27 Kooperation und Kontakte

Die Beratungsstelle ist aufgrund ihrer langjährigen und wirkungsvollen Arbeit mit ihren Angeboten ein verlässlicher Bestandteil der regionalen psychosozialen Versorgung von wohnungslosen oder von Wohnungslosigkeit bedrohten Menschen.

Die Arbeit ist eingebunden in das lokale Hilfesystem der Kommune und der Verbände. Die Mitarbeitenden der Beratungsstelle kooperieren mit allen relevanten sozialen Diensten und deren speziellen Angeboten, Ämtern und Behörden sowie anderen Institutionen zur Zielerreichung der Arbeit.

Vor Ort und in der Region sind dies vor allem

- Fachbereich Jugend und Soziales der Stadt Hagen
- Zentrale Fachstelle für Wohnraumsicherung und Wohnraumversorgung in Notfällen der Stadt Hagen
- Jobcenter Hagen
- Ressort Wohnen der Stadt Hagen
- Städtisches Männerasyl
- Sozialpsychiatrischer Dienst des Gesundheitsamtes
- Zentrales Bürgeramt
- private und gewerbliche Wohnungsanbieter
- Krankenhäuser
- stationäre Einrichtungen der Wohnungslosen- und Suchtkrankenhilfe sowie Alten- und/oder Pflegeheime
- Ambulant Betreutes Wohnen für psychisch kranke Menschen nach § 53 SGB XII
- Luthers Waschsalon, Suppenküche, Arztmobil, Bahnhofsmision
- Erwerbslosen-, Schuldner- und Zuwanderungsberatung der Diakonie Mark-Ruhr sowie Beratungs-

dienste anderer Träger der freien Wohlfahrtspflege

Und darüber hinaus

- Anbieter von Arbeits- und Beschäftigungsgelegenheiten bzw. Träger von Maßnahmen nach dem SGB II
- Krankenkassen
- Pflegedienste
- Anbieter von Wohnungsaufösungen und Renovierungen

Regional wirkt die Beratungsstelle mit im Arbeitskreis „Hagener Frauengruppen“ und dem Arbeitskreis Wohnungslosenhilfe.

Überregional beteiligt sie sich an Tagungen, Arbeitskreisen und nimmt an Schulungen sowie Fortbildungen teil.

Bis zum 30.04.2011 gab es konkrete Kooperationen mit der Kommune zu den Angeboten „Vorübergehende Unterbringung wohnungsloser/obdachloser Frauen in Übergangswohnungen der Stadt“ und „Ambulante Hilfen für allein stehende wohnungslose Männer in der Wohntage über dem städtischen Männerasyl“ (siehe Punkt 2.25 b).

Neu trat zum 01.11.2011 eine Vereinbarung mit der Stadt Hagen über den Leistungsbereich „Aufsuchende Hilfe für Personen in besonderen sozialen Schwierigkeiten – Unterstützende Hilfen zur dauerhaften Wohnraumsicherung“ in Kraft. Das Hilfeangebot richtet sich an von Wohnungslosigkeit bedrohte Personen, aktuell oder ehemals ordnungsrechtlich mit einer Notunterkunft versorgte Menschen sowie wohnungslose Personen, die nicht ordnungsbehördlich mit Wohnraum versorgt sind. Das Einsetzen der Hilfeleistung im Einzelfall erfolgt durch Beauftragung durch die Zentrale Fachstelle. Der Umfang wird in Fachleistungsstunden bemessen und mit einem Stundensatz abgegolten.

Aufgabe 2

Begegnungs-/Altentagesstätte

2.21 Zielgruppen/Schwerpunkte

Begegnungsstätte im Wichernhaus, dem diakonischen Zentrum an der Lutherkirche
Martin-Luther-Straße 9-11, 58095 Hagen

Ansprechpartnerin: Frau Beate Wiewiorka

Menschen im Alter ab 55 Jahren, die sich nach ihren Interessen und Neigungen zusammenfinden.

2.22 Leitziele

Unter dem Motto „Älter werden in Hagen“ fokussiert die Begegnungsstätte des Diakonischen Werkes die Bedürfnisse und Ressourcen ihrer Besucher und gestaltet bedürfnisorientiert Gruppenangebote unter Einbeziehung biografischer Daten und Wünsche.

Die Lebensqualität und Mobilität der Senioren in der dritten und vierten Lebensphase wird durch diese Aktivitäten und Gemeinschaft nachhaltig gefördert und ermöglicht ihnen so lange wie möglich ein eigenständiges und selbstbestimmtes Leben zu führen.

Dem demografischen Wandel folgend wird durch die qualitative Weiterentwicklung von Zielgruppenkonzepten für „Junge Alte“ ein Angebot für Menschen 50+ angestrebt, das sich den Interessen mobiler Frauen und Männer widmet und die Lebenserfahrung und das Wissen der Teilnehmer und Teilnehmerinnen berücksichtigt. Dabei bieten sich Vorträge und Referate zu kulturellen, musischen aber auch politischen Themenstellungen an.

Für demenziell erkrankte Menschen ist in Kooperation mit dem Hagener Netzwerk Demenz und Institutionen im Hagener Norden eine Betreuungsgruppe zur Entlastung Angehöriger Demenzerkrankter entstanden.

Die Begegnungsstätte kooperiert seit vielen Jahren mit der Krebsberatungsstelle des Diakonischen Werkes. Diese Arbeit dokumentiert sich z.B. in der Teilnahme der an Krebs erkrankten Menschen an den Aktivitäten der Begegnungsstätte teil. Ziel ist es diese Zusammenarbeit weiterzuentwickeln, um auch dieser Zielgruppe weitere Möglichkeiten zur aktiven Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu eröffnen.

Das Gemeinschaftsangebot „Senioren helfen Senioren“ hat sich in Hagen etabliert und wird von vielen älteren Menschen in Anspruch genommen.

Die Arbeitskreise Begegnungsstätten, Offene Altenarbeit sowie Netzwerk Demenz führen zu wichtigen Absprachen, Vernetzungen und Aktionen der Offenen Altenarbeit.

Die Zusammenarbeit der Begegnungsstätte mit dem Seniorenbüro erbrachte eine Veranstaltung zur Sturzprophylaxe. Die kooperative Aktion fand großen Zuspruch.

Eine Schulung für Ehrenamtliche in der „Betreuung Menschen mit Demenz“ konnte mit dem Netzwerk Demenz erneut durchgeführt werden.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

- Vorbereitung der Integration in die neuen Strukturen der fusionierenden Werke Mark-Ruhr und En-

- nepe-Ruhr/Hagen
- Beratung – Informationen - Vermittlung (z.B. Pflgetelefon, Selbsthilfegruppen, „Senioren helfen Senioren“, Wohnberatung)
- Werbung ehrenamtlicher Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in den Bereichen Demenz, Projekten und Aktionen
- Interessenvertretung für Seniorinnen und Senioren im Seniorenbeirat und in der evangelischen Erwachsenenbildung
- Mobilisierung und Begleitung von Seniorinnen und Senioren für und in politischer Gremienarbeit
- Planung und Organisation der Treffen der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der evangelischen Begegnungsstätten und Seniorenkreise, Fortbildungsangebote für den gleichen Personenkreis
- Beteiligung der Besucherinnen und Besucher an der Programmgestaltung der Begegnungsstätte
- Unterstützung der Referenten und Kursleitungen
- Entwicklung generationsübergreifender Angebote

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

- Überprüfung der Angebote anhand der Besucherzahlen
- Befragungen der Gäste über die Zufriedenheit innerhalb der Kurse und bei Veranstaltungen in Bezug auf:
 - Inhalte
 - Referenten
 - Räumliche Gestaltung
 - Service in der Einrichtung
- Beratung durch die Fachbereichsleitung des Diakonischen Werkes
- Externe Beratung durch die Diakonie Rheinland Westfalen Lippe
- Austausch mit Kolleginnen und Kollegen anderer Begegnungsstätten und Arbeitsbereiche
 - Arbeitskreis der Begegnungsstätten
 - netzwerk demenz
- Teilnahme an Fachtagungen und Fortbildungen

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

- 3501 Gäste fanden den Weg in unsere Einrichtung. Die Besucher und Besucherinnen kommen aus dem gesamten Hagener Stadtgebiet und vereinzelt auch aus Wetter und Herdecke in die Begegnungsstätte.
- Aktive Mitarbeit in politischen Gremien
 - Seniorenbeirat
 - Veranstaltungen des Seniorenbüros
 - Erwachsenenbildung
- Eine ehrenamtliche Mitarbeiterin plante und führte eine Seniorenfreizeit durch, die benfalls den Gästen der Einrichtung zugänglich war.
- Steigende Nachfragen bezüglich Seniorenfreizeiten werden an den Anbieter im evangelischen Kirchenkreis Lüdenscheid-Plettenberg weitervermittelt.
- Präventive Angebote wie Wassergymnastik finden weiterhin großen Zuspruch.
- Vermehrte Fragen zur Pflege konnten vor Ort mit der Kollegin des Pflgetelefons erörtert werden.
- Zu Fragestellungen zu vorbeugenden oder ergänzenden Maßnahmen und Hilfsmittel wie Hausnotruf wurden ebenfalls Referenten eingeladen.

- Seniorengerechte Kurs- und Veranstaltungsangebote im kulturellen, sprachlichen, musikalischen und kreativen Bereich bieten vielen Besucherinnen und Besuchern einen Ort der Kommunikation und Geselligkeit und bieten z.B. die Möglichkeit zum Erlernen oder Vertiefen einer Sprache.
- Qualifikationsangebote für ehrenamtliche Leiterinnen und Leiter der Seniorenarbeit in den Kirchengemeinden im Jahr 2011 waren:
Diavortrag „Abenteuer Ruhrgebiet“, Einführung in das Thema „Jahr der Taufe, Kulturhauptstadt 2010 Teil 2, Frau Henneken berichtet über die Arbeit des Pflgetelefons, Information zu Patientenverfügung, Alltagshilfen der Diakonie
Die Themenauswahl entsprach der gemeinsamen Jahresplanung
Bei jedem Treffen wird Fachliteratur zur Gestaltung von Gruppenstunden ausgelegt.
- Die Begegnungsstätte ist Treffpunkt der Selbsthilfegruppen
 - Kosmetikkurs Frauen nach Krebs
 - ILCO Gruppe
 - Café für Trauernde
 Zahlreiche Vorträge, Veranstaltungen und Workshops in der Einrichtung
- Moderation der Schulung „Betreuung von Menschen mit Demenz“

2.26 Kritik und Perspektiven

- Biografische Altenarbeit, um gezielt Seniorinnen und Senioren mit ihren Fähigkeiten zu erreichen und zum Erhalt und zur Weiterentwicklung ihrer Kompetenzen
- „Trauerarbeit“ mit Blick auf Verluste beziehungsweise Verlustängste: körperlich, kognitiv, emotional und sozial
- Integration in die Tochtergesellschaft der Diakonie Mark Ruhr „Evangelische Pflegedienste gGmbH“
- Gewinnung der „Jungen Alten“ für ehrenamtliche Tätigkeit
- Nutzung der Ressourcen von Gästen und Integration ihrer Fähigkeiten in die Angebote vor Ort
- Die Beobachtung, dass Menschen, die aufgrund körperlicher und/oder geistiger Einschränkungen in depressives Verhalten verfallen, fragt nach einem Angebot im Bereich der Seelsorge
- Für das Jahr 2012 ist ein monatliches Angebot in der Gehörlosenseelsorge in Kooperation mit der Pfarrerin Frau Brokmeier im Kirchenkreis Hagen geplant

2.27 Kooperation und Kontakte

- Diakonie Rheinland Westfalen Lippe
- Evangelische Erwachsenenbildung des Kirchenkreises Hagen
- Seniorenbeirat
- Seniorenbüro
- netzwerk demenz
- Arbeitskreis Offene Altenarbeit
- Arbeitskreis der Begegnungsstätten
- Referenten unterschiedlicher Berufsgruppen und Institutionen
- Pflgetelefon des Diakonischen Werkes
- Krebsberatungsstelle des Diakonischen Werkes
- Weitere Einrichtungen des Trägers bei Bedarf, z.B. Schuldnerberatung, Luthers Waschsalon

- Einrichtungen und Beratungsstellen anderer Träger, z.B. wohnortnahe Begegnungsstätten, Bürgerämter, Suppenküche u.v.m.

Aufgabe 3

Schuldner- und Insolvenzberatung

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Schuldnerberatung:

Beratung von ver- bzw. überschuldeten Haushalten in Hagen

Insolvenzberatung:

Durchführung des außergerichtlichen Einigungsversuches, Ausstellen der Bescheinigung bzgl. des Versuches, Erstellen des Antrages und, wenn erforderlich, Hilfestellungen während des gerichtlichen Verfahrens

2.21 Schwerpunkte / Zielgruppen

- Einzelfallberatung und Betreuung von überschuldeten Privatpersonen in Hagen (inkl. ehemals Selbstständige u. schon gescheiterte Baufinanzierungen)
- bei Besitzern von Eigentumswohnungen/ Eigenheimen und Selbstständigen ist nur eine eingeschränkte Beratung möglich.

2.22 Leitziele

Ein wesentlicher Bereich des ganzheitlichen Beratungsauftrages besteht darin, im Gespräch mit dem Ratsuchenden herauszufinden, in welcher persönlichen und wirtschaftlichen Lebenslage sich dieser befindet. Ein Überblick soll (wieder) erlangt werden. Es wird erarbeitet, wie diese Lebenssituation optimiert werden kann. Hierzu gehört auch die Regulierung der Schulden. Es werden von der Schuldnerberatung Informationen über mögliche Handlungsweisen und Hilfestellungen gegeben, die der jeweiligen aktuellen Lebenssituation angepasst sind. Die Schuldner sollen befähigt und motiviert werden, ihre Angelegenheiten wieder eigenständig regeln zu können.

Rechtliche Grundlage sind der § 16 Abs.2 SGB II und der § 11 Abs.5 SGB XII.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

Für den Zugang:

Ziel war es, jedem Ratsuchenden kurzfristig Zugang zu einem persönlichen Beratungsgespräch zu gewähren. Dieses konnte auch 2011 durch die 37 offenen Sprechstunden ermöglicht werden. Ab Oktober wurde die Sprechstunde auf 2 x mtl. reduziert, da für die laufenden Fälle und für die P-Kontenbescheinigungen mehr Zeit benötigt wurde. Personen, die die Sprechstunde nicht nutzen konnten, erhielten für ein Erstgespräch einen Termin innerhalb von 2-3 Wochen.

Für den Beratungsverlauf:

Die Teilziele der Beratungsabläufe werden individuell aus der bestehenden Problematik und der zu Grunde liegenden finanziellen, als auch psychosozialen Situation gemeinsam erarbeitet (Hierbei sind Offenheit und Motivation des Ratsuchenden besonders wichtig. Alle Fakten müssen der Beraterin/ dem Berater bekannt sein. Die Betroffenen müssen zur Mitarbeit bereit sein).

Das erste zu erreichende Teilziel ist in vielen Fällen die Sicherung der Existenz. Andere Teilziele ergeben sich aus den Bereichen Schuldnerschutz, psychosoziale/ präventive

Beratung und der Haushaltsplanung. Ein besonderes Interesse des Schuldners gilt natürlich den Regulierungsmöglichkeiten/ der Entschuldung und der Formen der Hilfestellung durch die Beratungsstelle. Auch in diesem Bereich werden die Ziele gemeinsam festgelegt. Die Abläufe/ Prozesse, um die einzelnen Teilziele zu erreichen, können nacheinander aber auch parallel verlaufen. Dieses ist abhängig von der individuellen Situation und den individuellen Fähigkeiten des Schuldners. Jede Veränderung der Situation bedeutet eine neue Zielfestsetzung.

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

- Überblick über die finanzielle Situation herstellen
- Sicherung der materiellen Existenz
- Ordnen der Schuldsituation/-unterlagen
- Forderungsüberprüfung
- Stabilisierung der wirtschaftlichen und psychosozialen Situation, ggf. unter Einbeziehung oder Vermittlung an andere Fachdienste
- ggf. Erstellen und Überprüfen eines Haushaltsplanes
- Erschließung der persönlichen, wie der gesellschaftlichen Ressourcen
- Erweiterung der Handlungskompetenz der Ratsuchenden
- Entwicklung eines Sanierungskonzeptes
- Schuldenregulierung, Hilfe bei Verhandlungen mit den Gläubigern
- Hilfestellung bei Regelinsolvenzanträgen
- Einleitung eines Verbraucherinsolvenzverfahrens
- Begleitung im Insolvenzverfahren

2.25 Zielerreichung/ Zielüberprüfung

Schuldnerberatung:

Die offenen Sprechstunden bieten die zeitnahe Gelegenheit zum persönlichen Erstgespräch. Eine Aufnahme in eine laufende Beratung war auch in diesem Jahr erst möglich, sobald ein anderer Fall nicht mehr so arbeitsintensiv oder abgeschlossen war.

Die Existenzsicherung nahm wieder einen Großteil der Beratungszeit in Anspruch. Z.B. mussten Regelungen bzgl. Mietrückstände und Energieversorgung getroffen werden.

Die Themen „Zwangsvollstreckung“ und „Pfändungsschutz“ waren gerade im letzten Vierteljahr ein Schwerpunkt der Beratung. Die Einrichtung eines P-Kontos stellt ab Januar 2012 die **einzige rechtliche Möglichkeit** dar, Einkünfte auf Girokonten vor Pfändungen zu schützen. Auch der bisher bestehende Schutz von Sozialleistungen entfällt ab Januar 2012. Für Alleinstehende kann die Bank auf Antrag das Girokonto (für den Grundfreibetrag) direkt in ein P-Konto umwandeln. Müssen z.B. aber weitere Familienmitglieder von dem eingegangenen Geld leben, gehen Gelder für weitere Familienmitglieder (ALG II, Kindergeld) ein oder erhält man selbst Pflegegeld, muss eine Bescheinigung über zusätzliche Freibeträge vorgelegt werden. Es wurden von uns insgesamt 118 Bescheinigungen ausgestellt. Im letzten Vierteljahr war ein sprunghafter Anstieg zu verzeichnen (alleine 53).

Verbraucherinsolvenz:

Es wurden 71 Insolvenzanträge erstellt.

s. Anlage Arbeitsergebnisse Schuldner- und Insolvenzberatung

2.26 Kritik und Perspektiven

Mitte des Jahres betrug die Wartezeit für ein Verbraucherinsolvenzverfahren bei uns ca. 3 Jahre. Da keine zeitnahe Bearbeitung vom verbleibenden Personal sicher zu stellen war, wurden ab Mitte des Jahres keine weiteren Personen (Ausnahme: Personen mit Zuweisung des Jobcenters) auf die Warteliste aufgenommen. Neuen Interessenten wurde mitgeteilt, dass sie sich bei der städtischen Beratungsstelle um eine kostenlose Bearbeitung bemühen müssen oder einen kostenpflichtigen Anwalt beauftragen können.

Die Betroffenen aus der bestehenden Warteliste nehmen die Schuldnerberatung zwischenzeitlich immer wieder in Anspruch. Diese gebundene Beratungskapazität steht somit nach wie vor anderen Ratsuchenden nicht zur Verfügung.

Das Angebot Schuldner- und Insolvenzberatung ist für Hagener Bürger/-innen nach wie vor notwendig und eine erneute Erweiterung des Angebots dringend erforderlich. Es sollte für alle verschuldeten Hagener die Perspektive bestehen, ihr Leben wieder in geordneten finanziellen Verhältnissen zu führen und hierdurch auch eine positive soziale Zukunft vor Augen zu haben.

2.27 Kooperation und Kontakte

Hilfestellung, gemeinsame Beratung und kollegiale Beratung innerhalb des Diakonischen Werkes (Vernetzung) bestanden zwischen den Arbeitsbereichen Erwerbslosenberatung, Jugend/ Arbeit-Leben-Zukunft, Beratungsstelle für Wohnungslose, Betreutes Wohnen für psychisch Erkrankte und Migrationsberatung

Außenkontakte bestanden auch zu Rechtsanwälten, zum Amtsgericht Hagen, zum Heimathof Homborn, zum Jobcenter, zur Caritas, zur Bewährungshilfe und weiteren Hilfesystemen.

Arbeitskreise / öffentliche Arbeit:

Es erfolgte die Teilnahme an verschiedenen Arbeitskreisen, Fortbildungen und Fachbereichskonferenzen.

Es fanden Gesamtteambesprechungen (Schuldner-/ Insolvenzberatung Hagen, Schwelm, Wetter/Herdecke, Witten und Hattingen) statt.

Informationen wurden im Rahmen von zwei angefragten Informationsveranstaltungen für Teilnehmer verschiedener Maßnahmen gegeben.

Die Schuldner- und Insolvenzberatung der Diakonie (gemeinsam mit Stadt und AWO) referierte in der Sozialausschusssitzung am 28.09.11.

Des Weiteren wurden diverse Anfragen der Presse beantwortet.

Anhang:

Arbeitsergebnisse der Schuldner- und Insolvenzberatung 2011 für Hagen

Es wurden 575 Kurzberatungen, Fälle und Insolvenzfälle, die sich wie folgt gliedern, bearbeitet:

Kurzberatungen	256
Fälle Schuldnerberatung	201
Fälle Insolvenzberatung	116

A. Die nachfolgenden statistischen Angaben ergeben sich aus den 201 Fallberatungen der Schuldnerberatung:

Familienstand:

Verheiratet	75
Eheähnliche Gem.	14
<u>Alleinstehende</u>	<u>112</u>
<u>Gesamt</u>	201 (hiervon 48 Geschiedene und 15 getrennt Lebende)

Anzahl d. Kinder: 231 /Durchschnitt: 1,15

Altersspanne von 20 Jahre bis 72 Jahre Durchschnittsalter: 40,64 Jahre

Einkommen:

Lohn/Gehalt	62
Rente	11
Arbeitslosengeld	7
Arbeitslosengeld II	75
ALG I u. ALG II	2
Lohn u. ALG II	17
Rente u. ALG II	5
SGB XII	10
<u>Sonstige</u>	<u>12</u>
Gesamt	201

Schulden:

Anzahl der Gläubiger: 1942 /Durchschnitt: 9,66

Gesamtverschuldungssumme: 4.147.933,-€ /Durchschnitt: 20.636,48 €

Kleinste Forderung: 130,-€ Größte Forderung: 127.230,-€

Verhandlungsergebnisse:

Stundung	542
Ratenzahlung	165
Ratenvergleich	357
Vergleich	48
Sonstige	812
<u>Erlass</u>	<u>18</u>
Gesamt	1942

Beendete Beratungen:

Abschluss	25
Abbruch	16
Verzogen	5
V Gesetzl. Betreuung	2
Regelinsolvenz	10
<u>Übergang in Verbr.insolvenz</u>	<u>11</u>
Gesamt	69

B. Auswertung der 116 Insolvenzberatungen:

Schulden:			Gläubigeranzahl:	
unter 10.000 €	17		1 bis 5 Gläubiger	35
10.000 € bis unter 25.000 €		38	6 bis 10 Gläubiger	29
25.000 € bis unter 50.000 €		36	11 bis 20 Gläubiger	30
50.000 € bis unter 100.000 €		13	mehr als 20 Gläubiger	22
100.000 € oder mehr		12		
Alter und Geschlecht: <u>Männer</u> <u>Frauen</u>			Familienstand:	
unter 20	0	0	ledig	31
20 bis 29 Jahre	7	14	verheiratet	42
30 bis 39 Jahre	17	9	verwitwet	6
40 bis 49 Jahre	17	20	geschieden	26
50 bis 59 Jahre	13	10	getrennt lebend	10
Über 60 Jahre	7	2	nicht ehel. Lebensgem.	1
Einkommen: <u>Männer</u> <u>Frauen</u>				
Lohn/Gehalt	22	21		
Rente	8	8		
ALG	6	3		
ALG II	17	9		
Ergänzend ALG II	13	16		
Sozialhilfe	1	4		
Unterhalt	0	5		
Kindergeld	12	23		
Eltern-/ Erzieh.geld	1	4		
Wohngeld	1	1		
Krankengeld	1	0		
Sonstiges Einkom.	5	8		
Kein eigenes Eink.	2	6		
Ergebnisse (Mehrfachnennungen möglich):				
Noch kein Ergebnis			27	
Außergerichtl. Einigung		9		
Bescheinigung/ Scheitern des Versuchs		71		
Abbruch			9	
Antragstellung		71		
Zustimmungsersatzungsverfahren			0	
Begleitung im Insolvenzverfahren			109	



Jahresbericht

2011

zu den Zuwendungen der

Stadt Hagen

**Arbeiterwohlfahrt
Unterbezirk
Hagen-Märkischer Kreis
Böhmerstr. 11
58095 Hagen
Tel. 0 23 31/381-22
Fax: 0 23 31/381-21
e-mail: feldhaus@awo-ha-mk.de**

Inhaltsverzeichnis

A) Zahlenmäßiger Nachweis 2011

B) Sachberichte aus den Arbeitsfeldern

■ **Beratungsstelle für Schwangerschaftskonflikte und Familienplanung**
Dödterstr. 1, 58095 Hagen

■ **Suchtberatungsstelle**
Böhmerstr. 11, 58095 Hagen

■ **Seniorenarbeit**
Begegnungsstätten in den Hagener Stadtteilen

■ **Schuldnerberatung**
Frankfurter Str. 74, 58095 Hagen

A) Zahlenmäßiger Nachweis

ARBEITERWOHLFAHRT
Unterbezirk Hagen-Märkischer Kreis
58095 Hagen

Jahresbericht für das Jahr 2011

lfd. Nr.	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	EUR Gesamtkosten	EUR Zuschuss Stadt	EUR Zuschüsse Dritter	EUR Leistungs-entgelte Teilnehmerbeiträge	EUR Eigenanteil
1	Beratungsstelle für Schwangerschaftskonflikte u. Fam.-Planung Dödterstr. 1	207.918,73 €	23.256,00 €	154.159,00 €	950,00 €	29.553,73 €
2	Suchtberatungsstelle Hagen Böhmerstr. 11	82.204,57 €	52.261,00 €	596,00 €	1.050,00 €	28.197,57 €
3	Begegnungsstätten Begegnungsstätten in Hagen Ehrenamtförderung in Hagen	447.924,65 €	176.400,00 €	5.710,05 €	156.608,76 €	109.205,84 €
4	Schuldnerberatung Frankfurter Str.74	35.569,45 €	33.150,00 €			2.419,45 €
5	Pauschalzuschuss (Verw.-Kosten nur für den Budgetbereich)	15.000,00 €	15.000,00 €			
	Gesamt	788.617,40 €	300.067,00 €	160.465,05 €	158.708,76 €	169.376,59 €

Beratungsstelle für Essstörungen, Medikamenten und Alkoholabhängigkeit

Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon	E-Mail
AWO UB HA-MK	I, Sonnenberg	Böhmerstr. 11	381-24	suchtberatung@awoha-mk.de

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.–Kräfte*Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorarkräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungsstunden pro Woche an X Tagen
			Anz. Kräfte				Stunden
			= Stunden pro Jahr				Tage
Suchtberatung	Mitte	Ja	2 2184	1 500			35 5

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten ** Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich					
weiblich					2
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich	2	2	3		15
weiblich	21	10	9	5	56

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: 95 %
 Innerhalb von 4 Wochen: 5 %

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Suchtberatung

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

- Beratung von suchtmittelabhängigen und/oder –gefährdeten Menschen, bei denen eine Medikamenten-, Alkoholabhängigkeit, Magersucht, Bulimie, Esssucht oder Mehrfachabhängigkeit vorliegt.
- Angehörige von suchtkranken Menschen.
- Multiplikator/innen aus dem pflegerischen, pädagogischen und medizinischen Bereich
- Personal- und Betriebsräte, Bewährungshelfer, Arbeitgeber etc.

2.22 Leitziele

- Akzeptanz der Suchtabhängigkeit/-gefährdung
- Therapiemotivation aufbauen
- Akzeptanz einer lebenslangen Abstinenz bei Suchtmittelabhängigkeit
- Integration/Erhalt der sozialen und beruflichen Lebensgestaltung
- Beratung von Angehörigen
- Öffentlichkeitsarbeit

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

- Erweiterung der Selbsterfahrungsgruppen für Betroffene und Angehörige
- Unterstützung bei der Gründung von Selbsthilfegruppen
- Schulung von Multiplikatoren für die Präventive Arbeit
- Vernetzung der Beratungsstelle mit anderen Institutionen in Form von Arbeitsgruppen oder Netzwerken
- Öffentlichkeitsarbeit in Form von Weiterbildungsangeboten für Betroffene und Multiplikatoren, Teilnahme an der Veranstaltung

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

s. 2.25

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

- Persönliche, telefonische und Email Beratung
- Akute Krisenintervention und kurzfristige Beratungsreihen
- Längerfristige regelmäßige Einzelgespräche
- 1 Selbsterfahrungsgruppen für suchtabhängige Frauen und Jugendliche
- Informationsveranstaltungen und Weiterbildungsangebote für Betroffene und Multiplikatoren in und außerhalb der Beratungsstelle

2.26 Kritik und Perspektiven

Intensive Beratungsreihen können durch die geringe personelle Besetzung der Beratungsstelle in Hagen nur in den ersten Wochen gewährleistet werden. Danach müssen größere Abstände in den Beratungsreihen vereinbart werden. Zu Klienten, die von uns in die Klinik vermittelt wurden, kann nur ein sporadischer telefonischer Kontakt gehalten werden.

In der Problematik der Essstörungen, insbesondere der Anorexie und Bulimie finden wir bisher keine Ansprechpartner beim Gesundheitsamt. Auch können wir Betroffene zu keiner anderen Einrichtung im Hagener Raum verweisen, da es keine andere Beratungseinrichtung für diese Bürger gibt. Niedergelassene Psychotherapeuten haben Wartezeiten von bis zu 1 ½ Jahren.

Auf Grund der geringen personellen Besetzung können wir keine offenen Beratungsangebote und nur eine eingeschränkte telefonische Erreichbarkeit anbieten

2.27 Kooperation und Kontakte

- AG Sucht der Stadt Hagen
- Netzwerk Hagener Selbsthilfegruppen
- Arbeitskreis Frauen und Sucht Hagen/MK/EN
- Netzwerk Frauen und Gesundheit in Hagen
- Arbeitsgemeinschaft der Hagener Frauengruppen
- Hagener Mädchenforum
- Landeskoordination Integration NRW Fachbereich Ess-Störungen Köln
- Gesundheitsamt Hagen, Drogenberatung (DROBS) Kommunale Drogenhilfe
- Betreuungsstelle für inhaftierte Drogenabhängige, Bewährungshilfe Hagen
- Adaptionshaus Södingstraße, Behandlungszentrum „Im Deerth“,
- Evangelisches Krankenhaus Elsey,

- AA, Blaukreuz,
- Selbsthilfe Sucht,
- Diversen Ärzten

Beratungsstelle für Schwangerschaftskonflikte und Familienplanung

1.1	Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
	Arbeiterwohlfahrt Unterbezirk Ha- gen/Märkischer Kreis	Herr Anft	Dödterstr. 1 58095 Hagen	02331 / 67565 02331 / 3679937	schwanger- schafts- beratung@ awo-ha- mk.de

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte* Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungszeiten pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte				Stunden
				= Stunden pro Jahr				Tage
Nr. 1	Beratung nach § 2 und § 5/6 Schwangerschaftskonfliktgesetz		Ja x	5	2			
				= 4174	2034	=	=	

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte		2129			
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	12 bis unter 14 J.	14 bis unter 17 J.	18 bis unter 21 J.	22 bis unter 26 J.	27 bis unter 34 J.
männlich	419	309	166	275	208
weiblich					
	35 bis unter 39 J.	Ab 40 J.	keine Angabe	.	
männlich	72	38	26		
weiblich					

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: 100 %
 Innerhalb von 4 Wochen: %
 Innerhalb von 2 Monaten: %

* außerhalb der täglichen Regelangebote

** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

In der Beratungsstelle gibt es auf der Grundlage des Schwangeren- und Familienhilfegesetzes (SFhG) Angebote für

- Frauen, die sich aufgrund einer ungewollten Schwangerschaft in einer Konfliktsituation befinden
- schwangere Frauen, die sich über gesetzliche Bestimmungen zu Schwangerschaft, Mutterschutz, Elternzeit, Elterngeld u.a. informieren wollen bzw. Information und Beratung zu möglichen öffentlichen und privaten sozialen Hilfen haben möchten
- schwangere Frauen, die aufgrund einer Notlage Gelder aus der Bundesstiftung „Mutter und Kind – Hilfe für das ungeborene Leben“ in Anspruch nehmen können (in 2011 konnten wir für 214 Schwangere ca.135.000 € bewilligen)
- Alleinerziehende
- minderjährige bzw. junge Schwangere und Mütter
- Frauen und Paare mit Fragen zur pränatalen Diagnostik
- Frauen mit nachgeburtlichen Depressionen
- ungewollt kinderlose Frauen und Paare
- Familien mit Kindern, die in ihrer körperlichen, seelischen oder geistigen Gesundheit beeinträchtigt sind
- Frauen und Paare nach Fehl- und Totgeburt oder plötzlichem Kindstod
- jede Frau und jeden Mann, die sich über Fragen der Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung sowie über alle eine Schwangerschaft unmittelbar oder mittelbar berührenden Fragen informieren und beraten lassen möchten
- ErzieherInnen, LehrerInnen, Jugendgruppen, Schulklassen, die sich über Themen wie Sexualität, Liebe, Schwangerschaft, Familienplanung informieren möchten

2.22 Leitziele

Ziel der AWO-Beratungsstelle ist es, Frauen, Männer und Jugendliche in ihrer eigenständigen und eigenverantwortlichen Entscheidung bei der Lebens- und Familienplanung zu unterstützen.

In einem von Akzeptanz und Offenheit geprägten Rahmen sollen sie Sicherheit über ihre eigene Haltung und ihr Verhalten gewinnen.

Jugendliche sollen in ihrer persönlichen Entwicklung gefördert werden. Die Aufmerksamkeit wird auf ihre persönlichen Bedürfnisse, ihre Lebensplanung, ihre Verantwortung gegenüber dem Partner / der Partnerin und die Folgen ihres Verhaltens gerichtet.

Junge Eltern sollen in ihrem verantwortlichen Verhalten ihren Kindern gegenüber unterstützt werden.

Beratung und Unterstützung erhalten alle Ratsuchenden unabhängig von ethnischer Zugehörigkeit, Nationalität, Religion, Weltanschauung, Geschlecht und Alter.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

- Schwangerschaftskonfliktberatungen gem. § 219 StGB
- Beratung und Information über Lösungsmöglichkeiten für psychosoziale Konflikte im Zusammenhang mit einer Schwangerschaft und Geburt
- Beratung und Information zu Methoden und Durchführung eines Schwangerschaftsabbruchs, die psychischen und physischen Folgen eines Abbruchs und die damit verbundenen Risiken
- Psychosoziale Beratung zur Vermeidung von ungewollten Schwangerschaften
- Psychosoziale Beratung nach einem Schwangerschaftsabbruch
- Begleitung nach der Geburt eines Kindes
- Beratung und Information über Hilfemöglichkeiten, die vor oder nach der Geburt eines in seiner körperlichen, geistigen oder seelischen Gesundheit beeinträchtigten Kindes zur Verfügung stehen
- Psychologische Beratung nach Fehl- oder Totgeburt oder nach plötzlichem Kindstod
- Informationen über bestehende familienfördernde Leistungen und Hilfen für Kinder und Familien
- Informationen über soziale und wirtschaftliche Hilfen für Schwangere
- Beratung und Information bei ungewollter Kinderlosigkeit
- Beratung und Information bei Fragen zur pränatalen Diagnostik
- Sexualpädagogische Präventionsarbeit in Schulen und Jugendgruppen
- Beratung und Information zu Methoden der Empfängnisverhütung
- Information über Hilfemöglichkeiten in Hagen
- Vergabe der Gelder aus der „Bundesstiftung Mutter und Kind – Hilfe für das ungeborene Leben“
- Unterstützung und Beratung minderjähriger / junger schwangerer Frauen und Mütter

- Beratung von Menschen mit einer geistigen oder körperlichen Behinderung und deren Angehörigen bei Fragen zur Sexualität und Partnerschaft

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

- von Montag bis Freitag sind Terminabsprachen möglich, entsprechende Bekanntmachungen erfolgen in der örtlichen Presse
- die unverzügliche Beratung von Ratsuchenden kann durch flexibel gehaltene Arbeitszeiten (Früh- und Spätermine) gewährleistet werden.
- ein kontinuierliches Gruppenangebot für junge Schwangere und Mütter mit ihren Kindern
- MultiplikatorInnenschulung im Bereich sexuelle Entwicklung von Kindern und Jugendlichen
- Sexualpädagogische Gruppenangebote mit den Themen: Liebe, Sexualität, Partnerschaft und Elternschaft
- Angebote für ungewollt kinderlose Frauen und Paare
- Kooperation mit Ämtern, anderen Beratungsstellen, ÄrztInnen, u.a.
- Multiprofessionalität im Team – Diplompädagogin, Sozialpädagogin, Psychologin, Ärztin
- Fortbildung der Mitarbeiterinnen zu folgenden Themen
 - Beratung bei Schwangerschaft – aktuelle Verwaltungs- und sozialrechtliche Aspekte
 - ADHS
 - Behinderte Liebe
 - Cybermobbing

Um den Frauen und Paaren wesentliche Informationen auch in schriftlicher Form zur Verfügung stellen zu können, haben wir verschiedene Faltblätter erstellt bzw. aktualisiert:

- Faltblatt über mögliche öffentliche und private soziale Hilfen in Hagen
- Checkliste zur Bedarfsberechnung zur Sicherung des Lebensunterhalts
- Informationen zum Schwangerschaftsabbruch in Hagen und Umgebung

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Wie in den vergangenen Jahren konnten wir auch im Jahr 2011 Beratungen zeitnah gewährleisten. Die schwangeren Frauen im Konflikt, die sich bei uns gemeldet haben, konnten häufig noch am selben Tag einen Beratungstermin bekommen, spätestens allerdings innerhalb von 3 Werktagen. Insgesamt haben im Berichtsjahr 1513 Personen die Angebote der Beratungsstelle genutzt; entweder in Form einer Einzel- oder Paarberatung oder als Teilnehmer/Teilnehmerin an einem der Gruppenangebote. Es fanden 2129 Beratungen und Informationskontakte statt.

223 Frauen wandten sich wegen einer Schwangerschaftskonfliktberatung gemäß § 219 StGB an die Beratungsstelle. Davon kamen 183 allein, 40 in Begleitung ihres Partners.

Da diese Frauen aufgrund ihrer akuten Notsituation unter einer besonders hohen seelischen Belastung standen, war es uns besonders wichtig, so schnell wie möglich Beratungstermine anbieten zu können. Über jede Beratung wurde ein standardisiertes Protokoll erstellt, in welchem unter Wahrung der Anonymität der Ratsuchenden die Inhalte der Beratung sowie die angebotenen Hilfen und Informationen festgehalten wurden.

Zur allgemeinen Schwangerschaftsberatung kamen im Jahr 2011 insgesamt 436 Frauen. Hierbei ging es häufig um die finanzielle Situation der Ratsuchenden (Existenzsicherung, Informationen über finanzielle Hilfen nach der Geburt), Informationen zu Sorgerechtsfragen und Kindesunterhalt, Perspektiven für die Gestaltung der neuen familiären Situation nach der Geburt des Kindes und Betreuungsmöglichkeiten für Säuglinge und Kleinkinder. 214 Schwangere erhielten Gelder aus der Bundesstiftung „Mutter und Kind - Schutz für das ungeborene Leben“, insgesamt wurden 2011 knapp 135.000 € vergeben.

Ebenso haben sich Frauen und Männer an uns gewandt, die vielfältige Probleme zum Thema Sexualität, Familienplanung oder Partnerschaftsprobleme im Zusammenhang mit Familiengründung hatten: Frauen, die das Angebot der Betreuung nach einem Schwangerschaftsabbruch genutzt haben, Einzelpersonen oder Paare, die Schwierigkeiten mit ihrer Sexualität hatten oder Unterstützung für die Gestaltung ihrer Partnerschaft und Elternschaft gesucht haben.

Die vielfältigen Gruppenangebote wurden von 854 Personen genutzt. Es handelt sich hierbei um angeleitete

Gruppen und Gesprächskreise, die sich kontinuierlich in der Beratungsstelle zu verschiedenen Themen getroffen haben.

Der Treff für junge Schwangere und Mütter ist eines dieser Angebote. Hier haben die jungen Frauen die Möglichkeit sich auszutauschen und Unterstützung bei den vielfältigen Fragen des täglichen Lebens zu bekommen.

Zum anderen handelte es sich um sexualpädagogische Präventionsarbeit in Kooperation mit Familienzentren, Jugendeinrichtungen und Hagener Schulen, wo hauptsächlich Jugendliche, aber auch LehrerInnen und andere MultiplikatorInnen angesprochen waren.

Für Jugendliche und Erwachsene mit Behinderungen konnten im vergangenen Jahr drei Seminare angeboten werden. Sie stehen mit ihrem Wunsch nach Selbstbestimmung auch in Fragen der Sexualität und Partnerschaft vor vielfältigen Fragen und Problemen. Die Vermittlung von Fähigkeiten und Kenntnissen, die notwendig sind, um die eigenen Wünsche herauszufinden, zu vertreten und sich für deren Realisierung einzusetzen, sind einige der Themen, die dabei angesprochen wurden. Neben der Stärkung der Kompetenz, sich für die eigenen Bedürfnisse einzusetzen, dienten die Seminare auch als präventive Angebote zum Schutz vor sexuellen Übergriffen.

2.26 Kritik und Perspektiven

Für viele junge Frauen und ihre Partner ist die ökonomische Existenzsicherung ungewiss und ungesichert. Die häufig vergeblichen Bemühungen um einen Ausbildungsplatz und eine berufliche Perspektive und die zunehmenden Existenzängste aufgrund der realen oder befürchteten Gefahr der Arbeitslosigkeit macht es vielen Frauen und Familien schwer, sich für ein oder mehrere Kinder zu entscheiden. Junge Frauen, die immer öfter nur einen befristeten Arbeitsvertrag haben, erleben, dass ihr Vertrag bei Bekanntwerden der Schwangerschaft nicht verlängert wird.

In der täglichen Arbeit in der Beratungsstelle können wir nur allzu oft erleben, wie Frauen oder Paare, die sich für ein Kind entschieden haben, innerhalb kurzer Zeit an den Rand des Existenzminimums gerutscht sind. Arbeitslosigkeit, fehlende Kinderbetreuung, familienfeindliche Arbeitszeiten, Überschuldung oder Trennung / Scheidung sind nur einige der Faktoren, die junge Familien extrem belasten und zu einem Teufelskreis führen, aus dem viele Menschen aus eigener Kraft nicht mehr herausfinden.

Daran können auch die Mittel aus der Bundesstiftung „Mutter und Kind – Hilfe für das ungeborene Leben“, auf die es keinen Rechtsanspruch gibt und von denen viele Frauen gar nicht wissen dass es sie gibt, nichts ändern. Durch die immer größere Zahl der bedürftigen Frauen und den seit Jahren gleichbleibenden Mitteln der Bundesstiftung sinkt der Auszahlungsbetrag von Jahr zu Jahr, so dass der Bedarf nur noch zu einem geringen Teil damit gedeckt werden kann.

Dennoch kommt diesem Arbeitsfeld besonders im Rahmen früher Hilfen eine besondere Bedeutung zu. So gelingt es uns leicht, Kontakt zu Schwangeren in z.T. schwierigen persönlichen und sozialen Verhältnissen herzustellen. Die Mutter-Kind-Stiftungsgelder sind eine Art Türöffner für weitere Beratungs- und Unterstützungsangebote.

Außer der sozial-wirtschaftlichen Beratung, bei der wir Frauen und Familien über bestehende Hilfemöglichkeiten informieren und sie gegebenenfalls unterstützen, ihre Rechte vorzutragen und durchzusetzen, bietet die Beratungsstelle schnelle und unbürokratische Hilfen bei psychosozialen Konflikten an, die im Zusammenhang mit einer Schwangerschaft oder Geburt stehen. Partnerschaftskonflikte, Umgang mit einer veränderten Sexualität, Spannungen zwischen den beruflichen Wünschen und den familiären Anforderungen oder generell Familienplanung und Verhütungsverhalten sind einige mögliche Themen, zu denen wir beraten.

In den Beratungen sprachen ALG II- Empfängerinnen immer wieder die fehlende Kostenübernahme für Verhütungsmittel und Sterilisationen an und problematisierten ihr dadurch bedingtes risikoreiches Verhütungsverhalten.

In der sexualpädagogischen Präventionsarbeit geht es im Wesentlichen um eine positive Annäherung an den eigenen Körper, an Körperfunktionen sowie an Gefühle und Empfindungen. Nicht nur das technische Wissen, sondern auch eine positive Haltung zu den Veränderungen im eigenen Körper hilft Jugendlichen, ihre Sexualität zu entwickeln und genießen zu können. In Zeiten wirtschaftlicher Unsicherheit ist es für Jugendliche oft schwierig, eine geeignete Berufs- und Lebensperspektive zu entwickeln. Sie sehen keine realen Chancen für sich. Einige Mädchen reagieren darauf mit dem Wunsch nach einer eigenen Familiengründung, nach einem Kind. Damit können sie vermeintlich eine Nische für sich finden, in der sie Anerkennung und Sicherheit erhoffen. Hier geht es einerseits darum, Mut zu machen für das Leben mit Kindern, andererseits aber auch deutlich zu machen, wie wichtig es ist, die eigene Existenz abzusichern und auf

stabile FüÙe zu stellen.

Wir versuchen, mit gezielten Angeboten die jungen Schwangeren und Alleinerziehenden zu erreichen, aber auch im Rahmen der Präventionsarbeit mit den Jugendlichen dieses sensible Thema anzusprechen und zu bearbeiten.

2.27 Kooperation und Kontakte

Es fanden regelmäßige Arbeitstreffen mit den anderen Schwangerschafts- und Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen in Hagen statt. In diesem Rahmen wurde der Kontakt zum Jobcenter und dem Fachbereich Jugend und Soziales der Stadt Hagen beibehalten.

Die Kooperation mit anderen AWO-Stellen (z.B. Frühförderung, Jugendmigrationsdienst, Kur und Erholung, Schuldnerberatung) ist oftmals sehr hilfreich.

Mit der Zuwanderungsberatung, der Schuldnerberatung und der Wohnungslosenhilfe Hagen der Diakonie Mark-Ruhr gab es eine gute Zusammenarbeit, die bei besonderen Fragestellungen eine bestmögliche Unterstützung der KlientInnen ermöglichte.

Eine gute Zusammenarbeit gibt es auch mit der Frauenberatungsstelle.

Regelmäßige Treffen im Arbeitskreis Sexualpädagogik (eine Kooperation von AIDS-Hilfe, AWO-Beratungsstelle für Schwangerschaftsprobleme und Wildwasser) machten eine Kooperation bei Schulprojektwochen und bei einzelnen Schulveranstaltungen möglich.

In Einzelfällen und bei besonderen Fragestellungen gab es Kontakte zum Jobcenter, zum Arbeitsamt, zu den Familienhebammen, Mutter-Kind-Einrichtungen, Elterngeldkasse, Wohnungsamt, Kinderschutzbund, zu FachärztInnen, Krankenhäusern, humangenetischen Instituten, Krankenkassen, RechtsanwältInnen, zum Frauenhaus, zur Frauengleichstellungsstelle und anderen Beratungsstellen in Hagen und Umgebung.

Begegnungsstätten

1.1	Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
	AWO UB Hagen-MK	Herr Feldhaus Betriebsleiter Verwaltung und Soziale Dienste Frau Ebeling Koordinati- on Begegnungsstätten	Böhmerstr 11 58095 Hagen	02331/381-22 fax -12 -21	feldhaus@awo-ha-mk.de be- gegnungsstaet- ten@awo-ha- mk.de

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteil-angabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegerkräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur haupt- amtlich	Hauswirtschafts- Kräfte Ø Wo.-Std. nur haupt- amtlich	neben- amtliche Mitarbeiter Honorar- Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehren- amtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs- Stunden pro Woche an X Tagen
	Begegnungsstätten			Anz. Kräfte				Stunden
				= Stunden pro Woche				Tage
Nr. 1	AWO-Schulthenhof	Eilpe	Ja <input type="checkbox"/>	1 = 9,75 h	1 = 15 h	5 = 30 h	7 = 35 h	20 h 4
Nr. 2	ha.ge.we-Kulturhof-Emst	Emst	Ja <input type="checkbox"/>	1 = 9,75 h	1 = 19,5	8 = 40 h	10 = 25 h	20 h 4
Nr. 3	Begegnungsstätte	Haspe	Ja <input type="checkbox"/>	1 = 9,75 h	1 = 20 h	4 = 20 h	8 = 35 h	20 h 4
Nr. 4	Begegnungsstätte	Wehringhausen	Ja <input type="checkbox"/>	1 = 9,75 h	1 = 15 h	11 = 22,5 h	12 = 38 h	21,5 h 4
Nr. 5	Begegnungsstätte	Vorhalle	Ja <input type="checkbox"/>	1 = 9,75 h	1 = 15 h	2 = 10 h	12 = 15 h	20 h 4
Nr. 6	Begegnungsstätte	Altenhagen	Ja <input type="checkbox"/>	1 = 9,75 h	1 = 4 h	3 = 30 h	10 = 40 h	18 h 3
Nr. 7	Begegnungsstätte	Boelerheide	Ja <input type="checkbox"/>	1 = 9,75 h	1 = 19,5	3 = 23 h	6 = 15 h	24 h 4
Nr. 8	Begegnungsstätte	Hohenlimburg	Ja <input type="checkbox"/>	1 = 9,75 h	-- =	2 = 6 h	10 = 40 h	27,5 h 5

	Zeitraum /Stundenumfang Öffnungszeiten			Zielgruppe	Gesamt- zahl der Veranstal- tungen * jährlich	Besucher- zahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	Tage	Uhrzeit	= Stunden			
Zu 1	Mo-Do + Wochen- endveranstaltungen	13.00 – 18.00 Uhr	20 h	Eilper BürgerInnen Ältere, hochbetagte Men- schen Hagener BürgerInnen	85	Ca. 8.000
Zu 2	Mo-Mi, Fr +Wochen- endveranstaltungen	9.30-12.00 und/oder 13.30 -18.00 Uhr	20 h	Emster BürgerInnen Überregionales Publikum Ältere Menschen Kinder/Familien	60	Ca. 10.000
Zu 3	Mo – Do	9.30-12.00 und / oder 14.00- 18.00Uhr	20 h	Hasper BürgerInnen Ältere und hochbetagte Menschen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte Demenzpatienten	35	Ca. 8.500
Zu 4	Mo Di Mi Fr	11.00-15.00 + 16.30-18.00 Uhr 9.30-10.30 + 17.00-21.00 Uhr 10.00-18.00 10.00-13.00	21,5 h	Wehringhauser BürgerInnen Ältere, alte und hochbetagte Menschen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte Kinder Familien	30	Ca. 9.000
Zu 5	Di+Mi+Do Fr	13.00-18.00 Uhr 8.00-13.00 Uhr	20 h	Vorhaller BürgerInnen Ältere Menschen Kinder/Familien Menschen mit Zuwande- rungsgeschichte	30	Ca. 7.000
Zu 6	Di – Do	12.00- 18.00 Uhr	18 h	Altenhagener BürgerInnen Ältere Menschen Menschen mit Zuwande- rungsgeschichte Menschen mit Behinderun- gen	20	Ca. 8.000
Zu 7	Mo-Do, teilweise am Wo- chen-ende + Kurse	14.00-20.00 Uhr	24 h	Boelerheider BürgerInnen Ältere Menschen Kinder Verschiedene Generationen	42	Ca. 10.500
Zu 8	Mo-Fr	12.00-17.30 Uhr	27,5 h	Hohenlimburger BürgerIn- nen, Ältere Menschen Demenzbetroffene und de- ren Angehörige	20	Ca.9.500

Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich					
weiblich					
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich					
weiblich					

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: 100 %
 Innerhalb von 4 Wochen: %
 Innerhalb von 2 Monaten: %

* außerhalb der täglichen Regelangebote

** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Aus den Richtlinien der Stadt Hagen zur Förderung von Begegnungsstätten:

„Die offene soziale Altenarbeit nimmt den Menschen von der nachberuflichen / nachfamiliären Lebensphase bis hin zur Hochaltrigkeit in den Blick. Sie entwickelt Dienste und Angebote, die die Begegnung zwischen den Menschen und den Generationen ermöglicht, um im sozialen Umfeld und Gemeinwesen integriert zu bleiben. ...“

Rechtsgrundlage

Als Maßnahme der Altenhilfe wird in §75 Bundessozialhilfegesetz (BSHG) u.a. die Hilfe zum Besuch von Veranstaltungen oder Einrichtungen benannt, die der Geselligkeit, der Unterhaltung, der Bildung oder den kulturellen Bedürfnissen alter Menschen dienen. ...

Ziele und Aufgaben sind...

- ...Entspannung, Lebensfreude, Kontakte...
- ...Förderung und Aufrechterhaltung von Fähigkeiten...
- ...Präventive Gesundheitsförderung...
- ...soziale Netzwerke...
- ...Selbsthilfe und bürgerschaftliches Engagement
- ...Individuelle Hilfen..."

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Auch das Jahr 2011 war von demographischen Wandel geprägt. Was in Politik und Wirtschaft als zukünftige Herausforderung gesehen wird, bestimmt auch das Denken und Handeln im Hinblick auf die konzeptionelle Arbeit der AWO Begegnungsstätten.

Der Bedarf an Beratung im Bereich des häuslichen Umfeldes und der persönlichen Belange hat eindeutig zugenommen. Die Verknüpfung und Anbindung an vorhandene Angebote in den Stadtteilen und/oder der Stadt bieten den Senioren eine Fülle an Hilfsmöglichkeiten, um den Wunsch, nach einem möglichst langen selbständigen Leben in

den eigenen vier Wänden zu gewährleisten.

Die komplexe Angebotsvielfalt in den Einrichtungen der AWO orientiert sich in erster Linie an den Bedürfnissen der Besucher. Neben den altbekannten Angeboten sind die Besucher aber auch experimentierfreudig geworden. Neue Technik hat Einzug gehalten und die Abenteuerlust ist bei so manchem Senior wieder erwacht.

Ein wichtiges Augenmerk galt auch der weiteren Stärkung der sozialen Netzwerke. Bestehende Projekte, welche generationsübergreifend arbeiten, wurden ausgebaut und manifestiert.

Die Begegnungsstätten bilden im Rahmen der offenen Altenarbeit einen idealen Ort für die Entwicklung einer seniororientierten Freizeitgestaltung und Entwicklung von Angeboten zur Prävention.

Als Senioren verstehen wir, in Anlehnung an die wissenschaftlich geltende Definition, Menschen, die in etwa das 50. Lebensjahr überschritten haben.

Die Zielgruppe ist keine homogene Gruppe, sondern setzt sich aus Menschen mit unterschiedlichem sozialen Hintergrund, Bildungsstand, Nationalität etc. zusammen. 2011 haben wir im Bereich der Beratung und Hilfestellung weitere Anstrengungen unternommen, um diesen Arbeitsansatz zielgruppenspezifisch auszubauen.

2.23 Leitziele

Hilfe zur Selbsthilfe ist weiterhin die oberste Prämisse in der Arbeit der Arbeiterwohlfahrt orientiert an unserem Leitbild. .

Die Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements ist ein wichtiger Aufgabenschwerpunkt, um jüngere, alte und ältere Menschen zu ermutigen, aktiv an der Gestaltung ihres Lebensumfeldes mit zu arbeiten, Jüngere aber auch ältere Menschen sollen Verantwortung für Schwächere und andere Altersgruppen übernehmen. Ihre Ideen und Vorstellungen fließen in den Ablauf und die Programmgestaltung der Begegnungsstätten ein.

Regelmäßige Gespräche mit den Besuchern helfen uns, die Angebote bedürfnisorientiert zu gestalten und aktuelle Bedarfe zu erkennen.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

Ein Teilziel für 2011 war die weitere Intensivierung unserer Arbeitsansätze. Die Beteiligungsstrukturen wurden gefestigt. Die Anzahl ehrenamtlicher Mitarbeiter ist weiter gestiegen. Auch die Anzahl der Einsatzbereiche in den Begegnungsstätten für ehrenamtliches Engagement wurde weiter ausgebaut.

Die AWO Begegnungsstätten konnten ihr Ansehen als multikulturelle und generationsübergreifende Begegnungszentren ausbauen und festigen. Dabei steht weiterhin als Hauptzielgruppe immer noch die Generation 50plus im Mittelpunkt.

Auch 2011 führten wir in verschiedenen Bereichen Qualifizierungen für unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter durch. Im März 2011 endete das Projekt „Seniorenmanagerin in Altenhagen“. Durch die gute Vorarbeit wirken sich Ergebnisse des Projektes aber weiterhin positiv in den Stadtteil aus. Die entstandenen Publikationen stehen den Interessierten auch weiterhin zur Verfügung und stehen anderen Einrichtungen als Arbeitsmittel zur Verfügung.

Das im Rahmen des EU-Projektes „CIB – Cities in Balance“ in 2008 begonnene Projekt „AGIL – AWO Gesprächs- und Informationsladen“ in Wehringhausen begann seine Arbeit im März 2010 und besteht auch weiterhin. Die Datenbank ist angepasst und wird weiterhin durch ehrenamtliche Mitarbeiter betreut ebenso die Telefonsprechstunde am Donnerstag. Eine aktive Gremienarbeit und eine hohe Kooperationsbereitschaft führten zur Öffnung der Einrichtungen in die Stadtteile.

Im Stadtteil Altenhagen entstand in Zusammenarbeit mit einer Wohnungsgesellschaft ein Taschengeldprojekt für Schülerinnen und Schüler der ansässigen Hauptschule. Gemeinsam betreiben sie ein Nachbarschaftscafé, in dem es um das Zusammenwirken von Jung und Alt und den gemeinsamen Austausch geht. Die Kinder sind auch bei der Stadtteilarbeit sehr aktiv und werden für ihr Projekt.

Ende 2011 startete dann ebenfalls in Stadtteil Altenhagen ein neues Projekt im Bereich „Betreutes Wohnen“. In der Probephase steht den Mietern der Meier Haus und Grundverwaltung die Möglichkeit offen, an dem „Betreuten

Wohnen ohne Umzug“ teilzunehmen. In Anlehnung an die Vorgaben des stationären betreuten Wohnens haben, besteht so die Möglichkeit einer umfassenden Beratung und Betreuung. Einziger Unterschied ist, dass die Wohnungen nicht zwangsläufig barrierefrei und behindertengerecht sind. So soll der Wunsch vieler älterer Menschen unterstützt werden, so lange wie möglich im gewohnten Umfeld und Quartier zu verweilen und geeignete und benötigte Hilfen schnell und unkompliziert zu bekommen. Die Beratung über Angebote erfolgt wertfrei und umfasst die Angebote aller Anbieter.

In Haspe zog die Begegnungsstätte in neue Räumlichkeiten. Die Einrichtung ist noch besser vom öffentlichen Nahverkehr zu erreichen und die Angebote konnten zum Großteil übernommen werden.

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Neben der altbewährten Begegnungsstättenarbeit wurde in 2011 das Hauptaugenmerk auf die Entwicklung von Konzepten im Bereich generationsübergreifende Sozialarbeit und Betreutes Wohnen gelegt. Im Bereich der Ehrenamtsarbeit wurde mit der Überarbeitung des vorhandenen Konzeptes begonnen. Zudem wurden Besucherwünsche im Bereich der Angebotsplanung umgesetzt.

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

a) Altenhagen:

- “Taschengeldprojekt“ – Einsatz junger Menschen im Bereich der Seniorenbetreuung
- Betreutes Wohnen ohne Umzug
- Informationsnachmittage über aktuelle Themen des Alters
- Gesundheitsangebote
- Frühstücksangebot
- regelmäßige Nutzertreffen und Einbeziehung der Migrantenselbstorganisationen

b) Boelerheide:

- Ausbau der intergenerativen Angebote mit dem Kindergarten/Familienzentrum
- Stärkere Vernetzung im Haus
- Kooperationen im Stadtteil
- Informationsreihe zu verschiedensten Themen

c) Eilpe:

- Ausbau der Computerkurse für Senioren
- Angebot Computerkurse für ältere Menschen mit psychischen Erkrankungen
- Regelmäßige Kulturangebote
- Gesundheitsangebote

d) Emst:

- EmstArt – die Kulturreihe – Einführung einer Veranstaltungsreihe für jedermann
- „Man müsste noch mal 20 sein...“, musikalisch, literarische Veranstaltungsreihe
- Durchführung von Themenfesten und Abendveranstaltungen
- Tanzkurse
- Nutzertreffen
- Aufbau Stadtteilkreis zur Seniorenarbeit
- Vernetzung mit Familienzentrum und anderen Kooperationspartnern

e) Haspe:

- Umzug der BS in neue Räumlichkeiten
- Themenfeste
- Bewegungsangebote im Bereich Gymnastik 60+
- Demenzbetreuungsangebot 1 x wöchentlich 4 Stunden

f) Hohenlimburg:

- Erweiterung Demenzcafé in Zusammenarbeit mit AWO-Ortsverein und AWO-Seniorenheim Hohenlimburg
- Schaffung einer neuen Angebotsstruktur

g) Vorhalle:

- Familienfrühstück
- Stadtteilfrühstück
- Kooperation mit Familienzentrum
- Kooperation mit Bethel
- Schaffung neuer Angebote für Menschen mit und ohne Behinderungen

h) Wehringhausen:

- virtuelles Bowlen für Menschen ab 60 Jahren
- aktive Teilnahme an Stadtteilforen, Eingehen neuer Kooperationen
- Intensive Nutzergemeinschaft / gemeinsame Feste
- AGIL – AWO-Gesprächs- und Informationsladen – feste Informationszeiten
- Ausbau persönlicher Gespräche mit Senioren
- Generationsübergreifende Angebote
- Öffnung für Nutzergruppen mit Zuwanderungsgeschichte

- Projekte

- AGIL „AWO Gesprächs- und Informationsladen“
- Taschengeldprojekt Altenhagen
- Demenzgruppe
- Computerkurse
- multikulturelle Feste

2.26 Kritik und Perspektiven

Die Spardiskussionen der Stadt Hagen haben gerade die älteren Besucher unserer Einrichtungen beängstigt. Da ältere Menschen nur sehr ungern Veränderungen akzeptieren, ist dies immer wieder ein Thema in Gesprächen. Durch den Erhalt der bekannten Strukturen und die langsame Umsetzung neuer Konzepte wird eine Überforderung vermieden und Gespräche werden ermöglicht.

In vielen Beratungs- und Informationsgesprächen konnten gezielte Hilfen vermittelt und der Verbleib in der eigenen Wohnung gesichert und eine sinnvolle Freizeitgestaltung umgesetzt werden. Die wachsende Zahl der ehrenamtlichen Mitarbeiter bestärkt uns in dem Streben, weitere Angebote umzusetzen. Die strukturellen Veränderungen zur Umsetzung der Rahmenbedingungen wurden weiter fortgeführt, sind aber auch zukünftig gemessen an den steigenden Bedarfen der Generation 50 plus ausbaufähig.

Die Qualifizierung der ehrenamtlichen Mitarbeiter bildet weiterhin einen wichtigen Arbeitsschwerpunkt. Hierbei erfolgt die Unterstützung nicht nur durch die hauptamtlichen Mitarbeiter der AWO sondern auch durch externe Fachkräfte.

Durch die gezielte und intensive Quartiersarbeit in den AWO Begegnungsstätten ist es vielen älteren Menschen möglich, länger in der gewohnten Umgebung zu verweilen und später in ein Heim zu ziehen. Die Vereinsamung kann auf diesem Wege minimiert oder ganz verhindert werden. Viele ältere Menschen finden nur schwer Vertrauen und für sie ist es daher wichtig, bekannte Ansprechpartner vor Ort zu haben.

Eine Reduzierung der Kostenunterstützung seitens der Stadt Hagen würde zwangsläufig auch eine Verringerung eben dieser Anlaufpunkte für Senioren bedeuten. Viele von ihnen verfügen nicht über ausreichende finanzielle Mittel, um sich den Umzug in ein Servicewohnen zu leisten und die Heimzusatzkosten würden dann bei der Stadt liegen. Begegnungsstätten sind für viele ältere Menschen ein Lebensmittelpunkt.

2.28 Kooperation und Kontakte

Je nach Begegnungsstätte bestehen Kooperationen mit Vereinen (z.B. VdK; Blinden- und Sehbehindertenverband), Selbsthilfegruppen, der Freiwilligenzentrale, umliegenden Einrichtungen wie z.B. Seniorenheimen, anderen Stadtteilarbeitskreisen wie dem Arbeitskreis Integration in Altenhagen (darüber Kontakte zu anderen ethnischen Gruppen) und die Stadtteilforen Altenhagen, Vorhalle und Wehringhausen, dem Seniorenbüro der Stadt Hagen, VHS, Lotte-Lemke-Bildungswerk, Stadtsportbund, Kulturamt, Wohnungsbauvereinen, verschiedenen Migrantenselbstorganisationen, dem Freundeskreis Kulturhof, dem Jugendring, Migrantenselbstorganisationen und anderen Wohlfahrtsverbänden.

Vor allem die Vernetzung mit den Teilnehmern des Arbeitskreises „Begegnungsstätten“ und dem Arbeitskreis „Offene Altenarbeit“ zeigen weiterhin gute Früchte. Hier werden vor allem die Qualitätsrichtlinien einer zufried-

denstellenden Begegnungsstättenarbeit im Hinblick auf den demographischen Wandel vorangetrieben und diskutiert.

AWO Schuldner- und Verbraucherinsolvenzberatung

Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
AWO UB HA-MK	Herr Friederici	Böhmerstr.11, 58135 Hagen	02331 38140 02331 38121	Friederici @awo-ha-mk.de

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegerkräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.–Kräfte*Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
			Anz. Kräfte				Stunden
			= Stunden pro Jahr				Tage
Schuldnerberatung	Hagen	Ja	1 19,25			1	19,25 3 Tage

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Veranstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
von	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
01.01.	31.12.		Überschuldete			

Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **

Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte
Alters- und Geschlechtsverteilung – **siehe Statistikbereich**

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: 5 %
Innerhalb von 4 Wochen: 80 %

Schuldner- und Verbraucherinsolvenzberatung der Arbeiterwohlfahrt, Frankfurter Str. 74, 58095 Hagen.
Die Beratungsstelle ist mit einer **0,5 VZ-Stelle** seit 1.8.06 tätig.

Die statistischen Daten beziehen sich auf den Zeitraum 1.1. – 31.12.2011.

Ansprechpartner: Tom Höppner ☎02331/ 12751-30
Joachim Friederici ☎02331/ 381-14

2.1 Leistungsbeschreibung

Eine detaillierte Leistungsbeschreibung „AWO Schuldnerberatung“ liegt vor und ist Grundlage der Bezuschussung durch die Stadt.

2.21 Zielgruppen/ Schwerpunkte

Die Beratungsstelle steht grundsätzlich allen überschuldeten Menschen aus Hagen offen.

Der Focus der AWO Beratungsstelle liegt aber auf der Hilfe für SGB II-Empfänger mit dem Ziel, Überschuldung als Vermittlungshemmnis für eine Integration in das Arbeitsleben abzubauen zu helfen. Von den 130 Ratsuchenden in der Langzeitberatung kamen 33 % aus Eigeninitiative in unsere Beratungsstelle, 67 % hatten eine Zuweisung vom Fallmanager des Jobcenters.

Mit 88 % ALG-2 Beziehern (Vorjahr 82 %) ist der Anteil an den Ratsuchenden sehr hoch; durchschnittlich sind dies nur ca. 50 %. Aufgrund dieser speziellen Kundenstruktur weichen Statistikdaten in einigen Bereichen vom Beratungsdurchschnitt ab.

2.22 Leitziele

Schuldner- und Insolvenzberatung ist eine soziale Dienstleistung und wird als komplexes und ganzheitliches Beratungsangebot den Ratsuchenden vorgehalten. Ziel ist es, überschuldeten Familien und Einzelpersonen bei der Bewältigung ihrer sozialen und finanziellen Probleme zu helfen und ihnen wieder neue Lebensperspektiven zu vermitteln.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

Strukturelle Ziele:

- Umfang des Beratungsangebotes wie im Vorjahr zu gewährleisten.
- Ein quantitativer Ausbau der Beratung unter gleichzeitiger Wahrung der Qualitätsstandards ist mit dem vorhandenen Personalschlüssel nicht möglich. Hier sind alle Arbeitsoptimierungen mittlerweile ausgeschöpft.
- In Notsituationen, wenn z.B. der Lebensunterhalt nicht gesichert ist, das Konto verweigert oder gekündigt wird, Energieversorgung gefährdet ist, Obdachlosigkeit droht, soll ein schneller Beratungstermin möglich sein.
- Der Schwerpunkt der Beratung liegt konzeptionell weiterhin bei ALG-2 Beziehern, wobei die Wartezeit für ein Erstgespräch in überschaubarem Rahmen von bis zu 4 Wochen liegen sollte.

Inhaltliche Ziele:

- Sicherung des Existenzminimums (Existenzsicherung)
- Schutz des Schuldners vor unberechtigten Ansprüchen (Schuldnerschutz)
- Stabilisierung der psycho-sozialen Situation
- Stärkung des Selbsthilfepotentials
- Befähigung zur eigenständigen Lebensplanung
- Befähigung zum Leben an der Pfändungsfreigrenze
- Befreiung von den Schulden (Entschuldung)
- Förderung der Teilhabe und sozialen Integration

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Strukturell:

Telefonische Beratungszeiten:

montags	08 - 12 h
dienstags	15 - 17 h
mittwochs	08 - 10 h

- Notfallberatung: Jeden Montag von 8 - 10 h
- Gruppenberatung: Neben Informationsveranstaltungen bieten wir auch Gruppenberatung an, um die große Beratungsnachfrage speziell im Verbraucherinsolvenzverfahren abzudecken.

Inhaltlich:

- Erfassen der persönlichen Daten und Erheben der psychosozialen Situation
- Sicherstellung des notwendigen Lebensunterhaltes
- Haushalts- und Budgetberatung
- Zusammenstellen, ordnen, aktualisieren der Schuldenunterlagen
- Klärung und Bewertung der individuellen Ursachen der Ver- und Überschuldung und des Konsumverhaltens
- Erarbeitung von Handlungsalternativen zur Vermeidung erneuter Schuldenprobleme

- Erstellung und Umsetzung von Regulierungsplänen
- Führung von Verhandlungen mit Gläubigern zur Umsetzung des Regulierungsplanes
- Prüfung der Voraussetzungen der Erlangung einer Restschuldbefreiung
- Durchführung eines außergerichtlichen Einigungsversuches
- Hilfestellung bei der Antragstellung zur Eröffnung des Insolvenzverfahrens

2.25 Zielerreichung/ Zielprüfung

Im Berichtszeitraum befanden sich **130 Ratsuchende in der Langzeitberatung** (Vorjahr: 131).

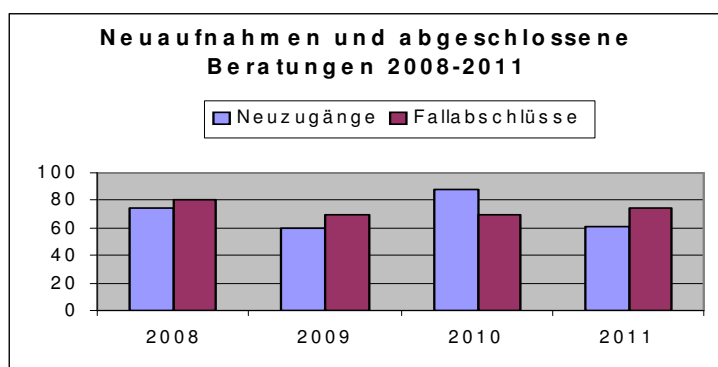
Als Fall wird hier gezählt, wenn mindestens ein persönliches Beratungsgespräch stattgefunden hat und wegen der Komplexität und Dauer der Beratung eine Akte angelegt worden ist.

Ferner erfolgten **192 Kurzberatungen** (Vorjahr: 180) mit einem Zeitaufwand bis 60 Minuten.

Mit der Reform des Kontopfändungsschutzes gibt es seit 2010 die Möglichkeit, das Girokonto in ein **Pfändungsschutzkonto** (P-Konto) umwandeln zu lassen. Ab 2012 sind nur noch auf einem solchen P-Konto Zahlungseingänge (auch Sozialleistungen) bis zur Höhe des Freibetrages pfändungsfrei gestellt und damit dem Vollstreckungszugriff der Gläubiger entzogen. Das Gesetz sieht in bestimmten Fällen höhere Freibeträge vor, z.B. Bei Unterhaltsverpflichtungen, Eingang von Kindergeld. Hierüber muss eine Bescheinigung vorgelegt werden, die u.a. auch von anerkannten Schuldner- und Insolvenzberatungsstellen ausgestellt werden darf. Zum Jahreswechsel gab es daher in der Schuldnerberatung eine starke Nachfrage nach Bescheinigungen gem. § 850 k Abs. 5 ZPO – und damit zusätzliche Beratungs- und Verwaltungsarbeit.

74 Beratungsfälle (Vorjahr: 69) wurden im Berichtszeitraum abgeschlossen, davon 7 (10 %) durch außergerichtliche Einigung und 41 (55 %) mittels gerichtlichem Insolvenzverfahren.

Durch den gestiegenen Anteil von SGB-II Empfängern an der Gesamtzahl der Ratsuchenden ist auch der Personenkreis größer geworden, der zur Schuldenregulierung den Gläubigern nichts oder nur symbolische Beträge anbieten kann. Das hat zur Folge, dass die Anzahl erfolgreicher außergerichtlicher Einigungen mit den Gläubigern sowie Ratenzahlungsvereinbarungen zurückgegangen ist. Für das Gros der Ratsuchenden bleiben für eine nachhaltige Schuldenregulierung nur das gerichtliche Insolvenzverfahren und die sechsjährige Wohlverhaltensphase mit der dann möglichen Restschuldbefreiung.



Die Grafik verdeutlicht, dass Neuzugänge und Fallabschlüsse in einem engen Verhältnis stehen und Schuldnerberatung ein langwieriger Prozess ist. Bei zeitlich begrenzten Ressourcen können nicht mehr Ratsuchende neu aufgenommen werden, wie andererseits Fälle abgeschlossen werden. Die Beratungsdauer bis zum Fallabschluss muss auch im Sinne einer positiven Kundenmotivation in einem erträglichen zeitlichen Rahmen liegen. Einer erhöhten Neuaufnahme in 2010 folgen in 2011 somit zwangsläufig im Vergleich zum Vorjahr eine Reduzierung der Neuzugänge und eine höhere Zahl von Fallabschlüssen.

Solange noch Ratsuchende wegen Überlastung der Beratungsstelle abgewiesen werden müssen, so lange es noch monatelange Wartezeiten gibt, solange nicht jeder Ratsuchende zeitnah einen Beratungstermin erhält, ist unser Ziel, überschuldeten Familien und Einzelpersonen bei der Bewältigung ihrer sozialen und finanziellen Probleme zu helfen, nicht voll erreicht.

2.26 Kritik und Perspektiven

Wegen der weiterhin hohen Beratungsnachfrage bestehen trotz EDV-gestützter Beratungsabläufe und Einbeziehung der Potentiale der Ratsuchenden Wartezeiten.

Ein persönliches Erstgespräch zur Ermittlung des Hilfe- und Beratungsbedarfes erfolgt bei ALG-2 Beziehern mit Zuweisung durch das Jobcenter zeitnah innerhalb von 4 Wochen durch einen individuell vereinbarten Beratungstermin.

Sollte sich in der Beratung ergeben, dass ein Verbraucherinsolvenzverfahren zur Entschuldung erforderlich ist, beträgt die Wartezeit bis zum außergerichtlichen Einigungsversuch 6 Monate.

Für Ratsuchende ohne Zuweisung ist eine Terminvergabe zum Erstgespräch wegen Überlastung der Beratungsstelle nicht möglich.

Eine Studie zum 3. Armuts- und Reichtumsbericht weist eindrucksvoll nach, dass Schuldnerberatung ein hocheffizientes Instrument zur Armutsprävention und Armutsbekämpfung ist.

Sie hilft u.a. dabei, Arbeitsplätze zu sichern; Vermittlungshemmnisse bei Arbeitssuchenden zu verringern; die Lebensqualität der Ratsuchenden zu verbessern; ALG I und II Leistungen einzusparen.

Deshalb muss sie gerade im Interesse der öffentlichen Haushalte ausgebaut werden mit dem Ziel: einen zeitnahen Zugang für alle zur kostenlosen Schuldnerberatung zu schaffen.

Das Beratungsangebot Schuldner- und Verbraucherinsolvenzberatung deckt in Hagen nicht die große Nachfrage nach dieser Dienstleistung ab. Monatelange Wartezeiten oder Abweisungen von Ratsuchenden wegen Überlastung der Beratungsstelle sind nicht Ziel führend, sondern kontraproduktiv.

2.27 Kooperation und Kontakte

Die Schuldnerberatung in Hagen ist eingebunden in das Netzwerk der AWO Schuldnerberatung im Märkischen Kreis. Hierüber ist auch eine Urlaubs- und Krankheitsvertretung sichergestellt. Gleichfalls führen die vorhandenen Professionen (Rechtswissenschaft, Betriebswirtschaft, Sozialarbeit) in den Schuldner- und Insolvenzberatungsstellen des AWO Unterbezirkes zu einem fruchtbaren Fachaustausch.

Regelmäßige Teilnahme an Arbeitskreisen und Fortbildungen sichert und ergänzt das fachliche Knowhow unserer BeraterInnen.

2.28 Ausgewählte statistische Daten 2011

Altersgruppe der Ratsuchenden

Altersgruppe	Hagen	
	Anzahl	Prozent
18 bis 25	14	10,77%
26 bis 30	26	20,00%
31 bis 40	50	38,46%
41 bis 50	28	21,54%
51 bis 60	10	7,69%
über 60	2	1,54%
Summe:	130	100%

Erwerbsstatus des Haushaltsvorstandes

Erwerbsstatus des Haushaltsvorstandes	Hagen	
	Anzahl	Prozent
in Arbeit	10	7,69%
Rentner/-in	1	0,77%
arbeitslos	116	89,23%
in Ausbildung	2	1,54%
Hausfrau/-mann	1	0,77%
sonstige	0	0,00%

Summe:	130	100%
---------------	-----	------

Haushalte mit Einkommen bis zur Pfändungsfreigrenze (850 c ZPO)

Haushalte mit Einkommen bis zur Pfändungsfreigrenze	Hagen	
	Anzahl	Prozent*
1 Personen-Haushalt	55	42,31%
2 Personen-Haushalt	34	26,15%
3 Personen-Haushalt	13	10,00%
4 Personen-Haushalt	15	11,54%
5 Personen-Haushalt	1	0,77%
6 Personen-Haushalt	0	0,00%
Summe:	118	90,77%

* Bezogen auf alle Haushalte

Einnahmearten

Einnahmearten	Hagen	
	Anzahl	Prozent*
Lohn/ Gehalt	12	9,23%
Kindergeld	40	30,77%
Rente	1	0,77%
Alg I (SGB III)	1	0,77%
Alg II ausschließlich	104	80,00%
Alg II ergänzend	11	8,46%
Sozialhilfe (SGB XII)	0	0,00%
Wohngeld	0	0,00%
Unterhalt	0	0,00%
Sonstige	1	0,77%

* Bezogen auf alle Haushalte

Höhe der Schulden

Höhe der Schulden	Hagen	
	Anzahl	Prozent
< 5.000 €	9	6,92%
5. - 10.000 €	28	21,54%
10. - 25.000 €	48	36,92%
25. - 50.000 €	26	20,00%
50. - 100.000 €	11	8,46%
mehr als	8	6,15%
Summe:	130	100%

Schuldenarten

Schuldenarten	Hagen	
	Anzahl	Prozent*

Bankkredite	109	83,85%
Mietschulden	44	33,85%
Energieschulden	39	30,00%
Versandhaus	55	42,31%
Einzelhandel/ Dienstleistung	76	58,46%
Anwalt/ Gericht	25	19,23%
Geldstrafen/Bußgelder	28	21,54%
Unterhaltsrückstände	15	11,54%
Telekommunikation	75	57,69%
Steuern/ Abgaben	56	43,08%
sonst. aus Gewerbetätigkeit	16	12,31%
Versicherungen	29	22,31%
Ungerechtf. Leistungsbezug	38	29,23%
Gesundheit (Arzt ...)	20	15,38%
Sonstige	2	1,54%

* Bezogen auf alle Haushalte

Anzahl der Gläubiger

Anzahl der Gläubiger	Hagen	
	Anzahl	Prozent
1 - 5	23	17,69%
6 - 10	31	23,85%
11 - 20	41	31,54%
21 - 50	28	21,54%
mehr als	7	5,38%
Summe:	130	100%

Überschuldungsursachen

Überschuldungsursachen	Hagen	
	Anzahl	Prozent*
Arbeitslosigkeit/ reduzierte Arbeit	84	64,62%
Unfall, Krankheit, EU	14	10,77%
Einkommensrückgang	4	3,08%
Straffälligkeit	0	0,00%
Scheidung/ Trennung	8	6,15%
Konsumverhalten	4	3,08%
Gescheiterte Immobilienfinanzierung	1	0,77%
Gescheiterte Selbständigkeit	8	6,15%
Bürgschaft/ gesamtschuld. Haftung	7	5,38%

* Bezogen auf alle Haushalte

2011 Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
DRK – Kreisverband Hagen	Herr Ludwig	Feithstr. 36	Tel. 958924 Fax 958968	r.ludwig@kv-hagen.drk.de

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegerkräfte <u>(Anzahl)</u> Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte*Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte				Stunden
				= Stunden pro Jahr				Tage
Nr. 1	Seniorenbegegnungsstätte	Hochschulviertel, Eppenhagen	Ja <input checked="" type="checkbox"/>	1.Dipl. Soz. Arbeiter = 39 Std.	=	=	40 ehrenamtliche Mitarbeiter = 90 Std.	40Stunden 5 Tage
Nr. 2			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 3			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 4			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 5			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 6			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 7			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 8			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Veranstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
Zu 1							
Zu 2							
Zu 3							
Zu 4							
Zu 5							
Zu 6							
Zu 7							
Zu 8							

<u>Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **</u>					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich					
weiblich					
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich					
weiblich					

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: %

Innerhalb von 4 Wochen: %

Innerhalb von 2 Monaten: %

* außerhalb der täglichen Regelangebote

** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: Seniorenbegegnungsstätte	64.275,05	42.000	0,00		22.275,05
Zu 2: Pauschalzuschuss		15.000			
Zu 3:					
Zu 4:					
Zu 5:					
Zu 6:					
Zu 7:					
Zu 8:					
Summe	64.275,05 €	57.000 €	0,00 €	0,00 €	7.275,05 €

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1: Seniorenbegegnungsstätte
Zu 2:
Zu 3:
Zu 4:
Zu 5:
Zu 6:
Zu 7:
Zu 8:

ja <input checked="" type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

Seniorenbegegnungsstätte

Seniorenbegegnungsstätten sind Einrichtungen der Begegnung für überwiegend alte Menschen. Sie stehen alten Menschen beiderlei Geschlechts ohne Rücksicht auf Zugehörigkeit zu einer Konfession, politischen Partei oder ethnischen Gruppe kostenlos zur Verfügung.

Aufgabe 1

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Seniorenbegegnungsstätten sind Einrichtungen der Begegnung für überwiegend alte Menschen.

2.22 Leitziele

Durch das Angebot von Information, Beratung, Bildung und Freizeitgestaltung für Einzelne und Gruppen tragen Seniorenbegegnungsstätten dazu bei,

- Kontakte zwischen alten Menschen selbst und anderen Gruppen zu fördern,
- eigene Fähigkeiten neu zu entdecken, beziehungsweise weiter zu entwickeln,
- das Selbstwertgefühl des alten Menschen zu stärken,
- die Bewältigung von Lebenssituationen, die als belastend empfunden werden, zu erleichtern,
- dadurch kann der Einzelne auch befähigt werden, für die Situation der anderen Verständnis zu zeigen,
- Verluste, die der alte Mensch möglicherweise erleidet, besser zu verarbeiten und durch Aufnahme neuer (sowie Vertiefung bestehender) menschlicher Beziehungen auszugleichen.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

Angeboten werden Seniorengymnastik (wöchentlich 11 Gruppen), Wasserbewegung (wöchentlich 2 Gruppen), Yoga (wöchentlich 1 Gruppe), Gedächtnistraining (wöchentlich 5 Gruppen) Seniorentanz, Kegeln, Sing- und Musikgruppen, Spielgruppen, Schachgruppe, Bastelgruppen, Sprachgruppen (Englisch und Spanisch), Skatgruppe und zwei Handarbeitsgruppen.

Außerdem fanden statt:

- über 100 Einzelfallkontakte pro Monat (Beratung, Gespräche, Hausbesuche, Telefonkontakte etc.)
- 6 Tagesfahrten mit 300 Teilnehmern zu unterschiedlichen Zielen innerhalb Deutschlands
- 18 Badefahrten mit 800 Teilnehmern nach Bad Sassendorf
- 2 internationale Seniorenflugreisen mit Betreuung mit insgesamt 25 Teilnehmern
- 1 Seniorenreise „Betreutes Reisen in Deutschland“ nach Bad Wörrishofen mit 42 Teilnehmern
- 4 Infoveranstaltung mit ca. 150 Besuchern
- 2 Modenschauen am Nachmittag mit jeweils 50 Besuchern

Der Besucherdurchlauf betrug ca. 3000 Besucher pro Monat.

Im Berichtszeitraum wurde außerdem für den Stadtteil Eppenhäuser in der Bolohschule am letzten Sonntag des Monats ein Stadtteilcafé vom DRK eingerichtet und betreut. Hier ist es gelungen sowohl Angebote für ältere (Großeltern, Eltern), als auch für jüngere Besucher zu installieren. Inzwischen wird gemeinsam gebastelt und gespielt. Alt lernt von jung und umgekehrt.

Das Henry-Dunant-Haus mit 32 Wohnungen im „Betreuten Wohnen“ in unmittelbarer Nachbarschaft der DRK-Seniorenbegegnungsstätte wird ebenfalls betreut. Die Bewohner des Hauses können alle Angebote der DRK-Begegnungsstätte nutzen. Damit auch die Bewohner des Hauses, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, auf seniorengerechte Angebote zurückgreifen können, werden im Gemeinschaftsraum des Henry-Dunant-Hauses von den Mitarbeitern der Begegnungsstätte Angebote vorgehalten. Aber auch diese dort im Haus durchgeführten Aktivitäten sind für jedermann zugänglich, d.h. auch Bewohner aus der näheren Umgebung können diese Angebote nutzen. Hiermit wird aber auch deutlich, dass es sich hier im „Betreuten Wohnen“, um ganz normale Mietwohnungen handelt, die allerdings ausschließlich von älteren Menschen angemietet und bewohnt werden.

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Wie aus der Auflistung der Angebote zu sehen ist, hat sich die Angebotspalette im Bereich der Seniorenarbeit stark gewandelt. Die traditionellen Konzepte betreuender Altenhilfe greifen hier nicht mehr. Neue Konzepte müssen Ansprüchen gerecht werden, wie:

Mitbestimmung, Selbstbestimmung, Selbstentfaltung, Sozialkontakten, kulturelle Entfaltung.....

In der Seniorenbegegnungsstättenarbeit des DRK-Kreisverbandes Hagen bedeutete dieses geänderte Anspruchsprofil eine konzeptionelle Veränderung in vielen Punkten. Schwerpunkte sind heute die Bereiche Bildung und Fortbildung, die Kulturarbeit und die Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Angeboten des DRK und anderer Träger. Auch der Bewegungsbereich ist zu einem wesentlichen Standbein der Einrichtung geworden. Der demografische Wandel ist in seinen ersten Auswirkungen zu spüren. Einerseits werden die Einrichtungen von immer mehr jüngeren Alten aufgesucht, andererseits nimmt aber auch die Inanspruchnahme der Hochaltrigen stark zu. Somit muss das Angebot der Begegnungsstätten in seiner Bandbreite enorm verändert werden, um diesen Zielgruppen weiter gerecht zu werden.

Auch die in den letzten Jahren nicht mehr gestiegenen Renteneinkommen zeigen in der Nutzung der Angebote starke Veränderungen. Als Beispiel wären hier die Angebote im betreuten oder begleiteten Reisen zu nennen. Hier soll einerseits ein qualitativ hochwertiges aber auch preiswertes Angebot vorgehalten werden. Anspruch und Wirklichkeit klaffen hier deutlich auseinander.

Im Berichtszeitraum wurde der Bereich Bewegungsprogramme um das Angebot Yoga für Senioren ergänzt.

Die Kurse im Bereich Gedächtnistraining sind immer ausgebucht, hier fehlt es an ausgebildeten Gedächtnistrainern, um hier der steigenden Nachfrage zu entsprechen.

Die Qualität im Kreativbereich konnte deutlich verändert werden. Einmal wöchentlich treffen sich ca. 25 handarbeitsbegeisterte Damen im Alter von 50 – 70 Jahren in den Räumen der Begegnungsstätte und fertigen hochwertige und zeitgemäße Dekorationsartikel.

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Die oben angeführten Zielaspekte erfordern jedoch im Hinblick auf eine effektive Aufbauarbeit die Konsequenz, dass im Bereich der offenen Altenarbeit weitere personelle und finanzielle Einschränkungen unterbleiben.

2.26 Kritik und Perspektiven

Die bisher gewonnenen Erfahrungen zeigen, dass hier zur Zielerreichung eine kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen allen auf dem Kultur- und Bildungssektor tätigen Institutionen von großer Notwendigkeit ist.

Die Träger der offenen Altenarbeit haben in den letzten Jahren viele Kürzungsrunden durchlebt und auch ihrerseits ein erhebliches Sparpotential gehoben. Weitere Kürzungen würden aber jetzt zu Einschränkungen im Angebot führen und der demografischen Entwicklung entgegenwirken..

2.27 Kooperation und Kontakte

Der Arbeitskreis „offene Altenarbeit“ ist inzwischen zu einer festen Institution geworden. Er besteht aus Mitarbeitern des Fachbereiches Jugend und Soziales, Mitgliedern des Seniorenbeirates und Leiter/innen von Seniorenbegegnungsstätten und Altenclubs, mit dem Ziel einer intensiven Zusammenarbeit und einer angestrebten konzeptionellen Weiterentwicklung der Freizeit- und Kulturarbeit mit älteren Menschen. Des weiteren sei auf die Zusammenarbeit mit dem Seniorenbüro der Stadt Hagen und der Freiwilligenzentrale hingewiesen. Ebenfalls besteht eine gute Zusammenarbeit mit den Mitgliedern des Seniorenbeirates der Stadt Hagen.

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
Caritasverband Hagen e.V	Tatjana Flatt	Hochstr. 83a, 58095 Hagen	02331/918474 02331/183007	flatt@caritas-hagen.de

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegerkräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte*Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte				Stunden
				= Stunden pro Jahr				Tage
Nr. 1	Seniorenbegegnungsstätten/Mittagstisch für Senioren		Ja <input checked="" type="checkbox"/>	1			40	30 Std. an 5 Tagen
				= 30 Std.	=	=	= 3,5 Std.	
Nr. 2	Seniorenberatung/ Qualifizierung Ehrenamt		Ja <input checked="" type="checkbox"/>	1			130	
				= 14 Std.	=	=	= 3,5 Std.	
Nr. 3	Kreuzbund		Ja <input checked="" type="checkbox"/>				22	17,5 an 5 Tagen + Gruppenarbeit
				=	=	=	= 2,5 Std.	
Nr. 4	Pauschalzuschuss zentrale Dienstleistungen		Ja <input checked="" type="checkbox"/>					
				=	=	=	=	
Nr. 5			Ja <input type="checkbox"/>					
				=	=	=	=	
Nr. 6			Ja <input type="checkbox"/>					
				=	=	=	=	
Nr. 7			Ja <input type="checkbox"/>					
				=	=	=	=	
Nr. 8			Ja <input type="checkbox"/>					
				=	=	=	=	

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Veranstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
Zu 1	01.01.2011	31.12.2011		Senioren			
Zu 2	01.01.2011	31.12.2011		Senioren			
Zu 3	01.01.2011	31.12.2011		Alkoholabhängige (und Angehörige)			2145 Kontakte (ohne Gruppenarbeit)
Zu 4	01.01.2011	31.12.2011		Personalzuschuss zentrale Dienstleistungen			
Zu 5							
Zu 6							
Zu 7							
Zu 8							

Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **

Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte

Alters- und Geschlechtsverteilung

	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich					
weiblich					
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich					
weiblich					

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: %

Innerhalb von 4 Wochen: %

Innerhalb von 2 Monaten: %

* außerhalb der täglichen Regelangebote

** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger: Caritasverband Hagen e.V.

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: Begegnungsstätten einschl. Qualifizierung	76.254,39	49.890,89		2.642,00	23.721,50
Zu 2: unter 1.erfasst					
Zu 3: Kreuzbund	10.220,72	1.577,00			8.643,72
Zu 4: Pauschalzuschuss zentrale Dienstleistungen	15.000,00	15.000,00			
Zu 5:					
Zu 6:					
Zu 7:					
Zu 8:					
Summe	101.475,11	66.467,89	0,00 €	2.642,00	32.365,22

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1: Seniorenbegegnungsstätten	ja <input checked="" type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 2: Seniorenberatung	ja <input checked="" type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 3: Kreuzbund	ja <input checked="" type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 4: Pauschalzuschuss zentrale Dienstleistungen	ja <input checked="" type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 5:	ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 6:	ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 7:	ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
Zu 8:	ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Aufgabe 1 und 2 Seniorenbegegnungsstätten

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Die Begegnungsstättenarbeit umfasst

- gemeinwesenorientierte und generationsübergreifende Angebote (kommunikationsfördernd, freizeitorientiert)
- Bildungs- u. Kulturangebote
- Aufbau von nachbarschaftlichen Netzwerken
- Förderung/Begleitung des Ehrenamtes
- Beratung und Vermittlung von Hilfsangeboten

für alle interessierten Menschen.

Dabei sind Prävention, soziale Integration und Partizipation wichtige Aspekte.

2.25 Leitziele

Die Begegnungsstätten fördern die gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen im möglichst umfassenden Sinn. Dabei steht ein selbständiges und selbst bestimmtes Leben im Mittelpunkt. Im Dialog werden gemeinsame Bedürfnisse und Möglichkeiten ermittelt und in konkrete Angebote umgesetzt. Darüber hinaus werden auch Hilfen in so genannten defizitären Situationen geleistet bzw. vermittelt.

2.26 Teilziele für das Berichtsjahr

siehe 2.22

2.27 Maßnahmen zur Zielerreichung

Im Berichtsjahr 2011 wurden in den Begegnungsstätten für Senioren schwerpunktmäßig Angebote der Beratung, Information und Vermittlung (z.B. allg. Seniorenberatung, Angehörigenberatung) sowie Angebote der Freizeitgestaltung, Bildung, Kultur, Begegnung und Kommunikation vorgehalten.

Neben traditionellen Programminhalten wie kommunikative Begegnung, Spielgruppen, Geburtstags- und Jubiläumsfeiern, sportliche Aktivitäten, Gedächtnistraining, Feiern im Jahresverlauf, kulturelle Angebote (im Berichtsjahr z.B. Besuch des Karl-Ernst Osthaus-Museums: Ausstellung "Kleider der Düfte" oder

Literarisches Kaffeekränzchen mit immer wechselnden Buchbesprechungen) wurden 2011 in Kooperation mit dem Dekanatsbildungs-werk 2 Computerkurse für Senioren (1 Anfänger- und 1 Fortgeschrittenenkurs) angeboten.

Da der PC nicht nur im Beruf, sondern auch im Alltag immer mehr zu einem bedeutsamen Informations- und Kommunikationsmittel geworden ist, ist es wichtig, hier auch für Senioren einen Zugang zu schaffen, bzw. Vorkenntnisse zu vertiefen.

Das Angebot der Computerkurse wird weiterhin gut nachgefragt.

Ein Handykurs für Senioren, der in Kooperation mit der Freiwilligenzentrale angeboten wurde, fand sehr großen Anklang und war mit 25 Senioren und ebenso vielen Schülern sehr gut besucht.

Tages- und Wochenausflüge (im Berichtsjahr z.B. Ausflug ins Sauerland, Besichtigung der Burg Schnellenberg, Schifffahrt auf dem Biggensee, zur Spargelzeit eine Fahrt zum Niederrhein mit Besichtigung des Wasserschlosses Anholt, Besuch der Bundesgartenschau in Koblenz, Ausflug ins Freilicht-museum, Besuch des Weihnachtsmarktes in Hattingen) ergänzen im Berichtsjahr die Arbeit in den Begegnungsstätten und gaben auch eingeschränkten Menschen die Möglichkeit auszuspannen und Erfahrungen in der Gemeinschaft zu machen.

Die Nacherwerbsphase ist gekennzeichnet durch veränderte Rollen und Umbrüche.

Gesundheitliche Einschränkungen, die Vergegenwärtigung der eigenen Endlichkeit, die Auseinandersetzung mit der eigenen Biographie und nicht zuletzt die persönliche Sinnfindung sind beispielhafte Themenkomplexe mit denen sich christliche Seniorenbegegnung beschäftigt. Aus diesem Grund werden Angebote wie z.B. eine besondere Einstimmung auf das Osterfest mit Betrachtungen über C.D. Friedrich, gemeinsame Gottesdienste, besinnliche Nachmittage mit einem Geistlichen, Messen für die Verstorbenen der Begegnungsstätten, Wallfahrten und Krankensalbungen von den Teilnehmern gerne angenommen.

Ehrenamtliches Engagement bildet das Netz und die Infrastruktur für das soziale Handlungsfeld der Begegnungsstätten für Senioren. Mit Ausnahme der Seniorenbegegnungsstätte St. Johannes werden alle weiteren durch ehrenamtliche Mitarbeiter geleitet. Die Qualifizierung des sozialen Ehrenamtes erfolgt durch den Caritasverband.

Themenschwerpunkte im Berichtsjahr waren unter anderem:

- Besuch des Kath. Bildungszentrums für Gesundheits- und Pflegeberufe
- Neuerungen im Warenkorb und der allg. Sozialberatung
- Aufgabenfelder der Caritas Koordinatorin

Von den 18 in Hagen befindlichen ehrenamtlich geführten katholischen Begegnungsstätten für Senioren erhielten im Berichtsjahr elf eine städtische Förderung. Darüber hinaus wird die hauptberuflich geführte Begegnungsstätte St. Johannes in Hagen-Boele durch städtische Mittel gefördert.

Der Seniorenmittagstisch wird im Roncalli-Haus weiterhin gut angenommen und gehört zum festen Bestandteil der Angebotspalette.

Auch das gemeinsame Frühstück ist für viele Senioren ein kommunikativer Anlass. Essen ist ein Erlebnis mit vielen pädagogisch wertvollen "Begleiterscheinungen" und des sozialen Miteinanders.

Zweimal monatlich wird in der Begegnungsstätte St. Johannes in Kooperation mit dem Netzwerk Demenz eine Betreuung für Demenzkranke, sowie ein monatliches Treffen für Angehörige von Demenzkranken angeboten.

Für Menschen, die durch verbale Ansprache nicht oder nur eingeschränkt zu erreichen sind, kann Musik eine Möglichkeit schaffen, sich auszudrücken und verborgene Lebensfreude wieder zu entdecken. Sie löst häufig schöne Erinnerungen aus, schafft positive Erfahrungen und stärkt das gemeinschaftliche Erleben. Deshalb bieten wir offene Singkreise an, die sich zunehmender Beliebtheit erfreuen.

Die Anfrage nach Seniorenbegleitungen ist nach wie vor groß. Aus diesem Grund wird es im ersten Halbjahr 2012 eine neue Qualifizierung für Ehrenamtliche geben.

Die monatlichen Supervisionstreffen für die ehrenamtlichen Seniorenbegleiter beschäftigten sich im Berichtsjahr u.a. mit folgenden Themen:

- Besuch des Kath. Bildungszentrums für Gesundheits- und Pflegeberufe
- Besuch im Mehrgenerationenhaus
- Aufgabenfelder des Seniorenbeirates
- Neuerungen in der Hörakustik
- Sturzprophylaxe

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Die Begegnungsstätten sind in den Gemeinderäumlichkeiten verschiedener Stadtteile beheimatet.

Die hohen Besucherzahlen lassen eine positive Bilanz zu.

Um die Aktualität der Angebotspalette zu gewährleisten, werden u.a. in kontinuierlichen Reflexionsprozessen mit den Teilnehmern ggf. veränderte Bedarfe ermittelt.

Die in den städtischen Richtlinien vereinbarten Mindeststandards werden erreicht und wurden teilweise weiterentwickelt.

2.26 Kritik und Perspektiven

Damit eine aktive Auseinandersetzung mit der Lebenssituation des Älterwerdens erfolgen kann und ein Erhalt bzw. eine Rekonstruktion von Normalität und Alltagsstruktur im Wohnumfeld bei Abhängigkeit und Krankheit gewährleistet werden kann, müssen die Begegnungsstätten auch zukünftig stadtteilbezogene, intergenerative, multikulturelle und integrative Handlungsfelder erschließen.

Auch wird die offene Altenarbeit in den Begegnungsstätten zunehmend auf die unterschiedlichen Bedürfnislagen, resultierend aus den vielfältigen Lebensstilen und Lebenslagen, eingehen müssen, um differenzierte Angebote zu schaffen, sowohl für die gesunden, autonomen Senioren, als auch für Senioren mit zunehmender Hilfe- und Pflegebedürftigkeit.

Die sich ständig ändernden gesellschaftlichen und finanziellen Rahmenbedingungen machen u. a. den Auf- und Ausbau von Netzwerken immer notwendiger. Bestehende Einrichtungen in der Offenen Altenarbeit müssen in permanenter Kommunikation, verbandsübergreifend mit der Kommune, ihre Arbeit aus der Perspektive derer gestalten, die ihrer Hilfe bedürfen.

2.27 Kooperation und Kontakte

Die Arbeit in den Begegnungsstätten lebt durch ihre besondere Schnittstellenfunktion von der Zusammenarbeit mit zahlreichen angrenzenden Arbeitsfeldern. Aus diesem Grund bestehen mit anderen Gruppierungen (wie z.B. Kindergarten, Kirchengemeinde, ehrenamtliche Gruppen, Soziale Dienste, Polizei, kfd) in den jeweiligen Sozialräumen enge Kontakte.

Auch die ambulante, teilstationäre und stationäre Altenhilfe, nicht nur des eigenen Verbandes, ist eng mit der Arbeit in den Begegnungsstätten verbunden.

Aufgabe 3 **Kreuzbund**

2.21. Zielgruppen / Schwerpunkte

Suchtkranke- und Suchtgefährdete und deren Angehörige

2.22 Leitziele

- Suchtprävention und Aufklärung
- Akzeptanz der Suchtabhängigkeit / -gefährdung
- Hilfe zur Selbsthilfe durch Lösen aus der Abhängigkeit hin zu freien Entscheidungen
- Information über Behandlungs- und Therapiemöglichkeiten
- Zusammenarbeit mit Beratungs- und Behandlungsstellen
- Gruppenarbeit, die an den Bedürfnissen des Menschen angepasst ist
- Rehabilitation und Integration in Familie, Beruf und Gesellschaft

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

siehe 2.22

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Im Berichtsjahr 2011 trafen sich 127 Suchterkrankte und deren Angehörige in sieben Gruppen und einer offenen Interessengemeinschaft (ein Spielkreis) zur Selbsthilfe in den Räumen des Kreuzbundes in der Bergstr. 63, 58095 Hagen.

Schwerpunkt der Arbeit war wieder die Hinführung zu einem sinnvollen, zufriedenen und erfüllten Leben in der Abstinenz.

Neben den wöchentlichen Gruppenabenden in den Räumen des Kreuzbundes besteht für die Zielgruppe die Möglichkeit, an jedem Vormittag den „Offenen Kreuzbund-Treff“ zu besuchen. Allein im Berichtsjahr 2011 wurde dieses Angebot 2145 Mal genutzt. Insgesamt kam es im Berichtsjahr zu annähernd 5317 Kontakten in den Räumen des Kreuzbundes in der Bergstr. (3041 in den Selbsthilfegruppen).

Des Weiteren konnten im Berichtsjahr auch wieder mehrere Veranstaltungen zur Förderung der Gemeinschaft initiiert werden (gemeinsame Feiern, öffentliche Veranstaltungen, Gottesdienste, Skatabende, Fahrten, Wanderungen, Kegelabende und Theaterbesuche).

2.25 Zielerreichung /Zielüberprüfung

Feststellbar ist auch weiterhin eine hohe Kontinuität der Gruppenmitglieder in ihren Gruppen. Die erfolgreiche Gruppenarbeit beruht auf Eigeninitiative und Eigenverantwortung der engagierten Mitglieder.

Regelmäßige Kontakte und aufgebaute bzw. vorhandene Netzwerke untereinander ließen auch außerhalb der Gruppentreffs mögliche Probleme in die Abstinenz erleichtern.

Zur Qualität der Gruppenarbeit trugen auch die regelmäßigen Fort- und Weiterbildungsangebote für die freiwillig engagierten Gruppenleiter / - innen bei. Der Kreuzbund gilt seit vielen Jahren als Ort der Begegnung. Täglich besteht hier die Möglichkeit, sich in einem offenen Treff auszutauschen und Absprachen zu treffen.

2.26 Kritik und Perspektiven

Das Selbsthilfeangebot der Stadt Hagen bezeichnen wir für die Klientel als gut. Sorgen bereiten uns aber weiterhin gerade abhängige Menschen mit Migrationshintergrund aufgrund der nicht selten fehlenden Sprachkenntnisse.

2.27 Kooperation und Kontakte

Kontakte bestehen insbesondere zu Fachdiensten des Caritasverbandes sowie zu anderen Trägern, zur Kommune, zu Ärzten und Sozialdiensten von Krankenhäusern und Fachkliniken. Darüber hinaus kann von einer guten Zusammenarbeit mit ortsansässigen Ärzten, mit der Bundesagentur für Arbeit, der Arge Hagen, dem Sozialamt, mit Firmen und Kirchengemeinden berichtet werden. Ebenso besteht eine Vernetzung über das Selbsthilfebüro der Stadt Hagen (Netzwerk) mit anderen Selbsthilfegruppen.

Kooperation bestehen zum Fachverband des Kreuzbundes auf Diözesan- und Bundesebene. Hier werden die Fortbildungsangebote regelmäßig genutzt.

Jahresbericht 2011 für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
Paritätischer Wohlfahrtsverband GS Hagen	Mechthild Weickenmeier	Bahnhofstr. 41, 58095 Hagen	02331/13474 02331/26942	weickenmeier@paritaet-nrw.org

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegerkräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte*Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorarkräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungsstunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte			Stunden	
				= Stunden pro Jahr			Tage	
Nr. 1	Wahrnehmung von Spitzenverbandsaufgaben		Ja <input checked="" type="checkbox"/>		2 MA 22,33 W.Std = 1027		5 = 215	Durchschn. 13,5 an 4 Tagen
Nr. 2	Begegnungsstätte		Ja <input checked="" type="checkbox"/>	4 MA 26,25 W.std. = 1025,5	3 MA 8 W.std. = 215	9 MA 20,75 W.std. = 645,25	18 MA 18,3 W.-std. = 735	30-35 Std. 4-7 Tage
Nr. 3				=	=	=	=	
Nr. 4			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 5			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 6			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 7			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 8			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten	Gesamtzahl der Veranstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	bis	= Stunden			
Zu 1	01.01.2011	31.12.2011		Mitgliedsorganisationen, Politik und Verwaltung, interessierte Bürger		Siehe Bericht
Zu 2	01.01.2011	31.12.2011		Ältere Menschen	Einzel-Veranstaltungen: 66 Gruppen fortlaufend: 396 Kurse fortlaufend: 178 Selbsthilfegruppen: 116 756	1125 3502 1746 1964 8337
Zu 3						
Zu 4						
Zu 5						
Zu 6						
Zu 7						
Zu 8						

<u>Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten</u> **					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich					
weiblich					
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich					
weiblich					

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: %

Innerhalb von 4 Wochen: %

Innerhalb von 2 Monaten: %

* außerhalb der täglichen Regelangebote

** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: Wahrnehmung von Spitzenverbandsaufgaben	39.830,91	15.000,00			24.830,91
Zu 2: Begegnungsstätte	57.284,02	38.000,00			19.284,02
Zu 3:					
Zu 4:					
Zu 5:					
Zu 6:					
Zu 7:					
Zu 8:					
Summe	97.114,03	53.000,00	0,00 €	0,00 €	44.114,93

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1: Wahrnehmung von Spitzenverbandsaufgaben
Zu 2: Begegnungsstätte
Zu 3:
Zu 4:
Zu 5:
Zu 6:
Zu 7:
Zu 8:

ja <input checked="" type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input checked="" type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

Aufgabe 1

Wahrnehmung von Spitzenverbandsaufgaben auf örtlicher Ebene insbesondere

- Unterstützung der Selbsthilfe
- Fachberatung für soziale Initiativen im Sozial- und Gesundheitsbereich

Der PARITÄTISCHE ist als Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege Dachverband für Selbsthilfeorganisationen und Träger selbstorganisierter sozialer Arbeit in Eigenverantwortung und selbstständiger Rechtsstruktur (in der Regel e.V., zunehmend auch GmbH's, Stiftungen). In Hagen haben wir 53 Mitgliedsorganisationen, 31 rechtlich selbständige und 22 rechtlich unselbständige, davon 14 Unterorganisationen und 8 Einrichtungsträger mit Hauptsitz in anderen Städten. Bei den Unterorganisationen handelt es sich in der Regel um Untergliederungen von Landesverbänden der Gesundheits- und Behindertenselbsthilfe. Unsere Mitgliedsorganisationen unterhalten 44 Einrichtungen mit insgesamt 1.221 hauptamtlich Beschäftigten Stand 2008 – leider liegen keine aktuelleren Zahlen vor. Hinzu kommen 629 ehrenamtlich in der Berufsgenossenschaft gemeldete Kräfte. Die tatsächliche Zahl ist um ein vielfaches höher.

Für diese Organisationen bieten wir ein umfassendes Beratungs- und Unterstützungssystem an in allen für sie relevanten Fragen und Belangen. Als Verband der Freien Wohlfahrtspflege setzen wir uns ein für eine solidarische und menschenwürdige Gesellschaft und für die Belange sozial benachteiligter Menschen. Seit 2009 kümmern wir uns verstärkt um die „vergessene“ Gruppe der gehörlosen und schwer hörgeschädigten Menschen, für die wir den Aufbau eines Unterstützungssystems in Angriff genommen haben. Mit Hilfe von Projektmitteln und Spendengeldern unterhalten wir eine Beratungsstelle für schwer hörgeschädigte und gehörlose Menschen. Wir fördern und unterstützen ehrenamtliches Engagement. Wir streiten für die Interessen der sozialen Arbeit und die davon betroffenen Menschen.

Zusammen mit der Stadt und gefördert durch die Krankenkassenverbände unterhalten wir ein Selbsthilfebüro zur Unterstützung der Hagener Selbsthilfegruppen und deren Netzwerk.

Aufgabe 2

Betrieb der Seniorenbegegnungsstätte in der Stadtmitte (Bahnhofsnahe)
gem. „Richtlinien der Stadt Hagen zur Förderung von Begegnungsstätten“
gem. Ziffer 6.2

Aufgabe 1

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Zielgruppen unseres Handelns sind:

- Menschen, Gruppen und Organisationen, die Unterstützungs- und Beratungsbedarf bei der Entwicklung, Gründung und Aufbau neuer Initiativen oder innovativer Ideen haben;
- Selbsthilfegruppen, -initiativen, -organisationen;
- Betroffenenengruppen wie kranke Menschen, Menschen mit Behinderungen und weitere Adressaten sozialer Arbeit
Derzeit steht für uns die Gruppe der gehörlosen und schwer hörgeschädigten Menschen besonders im Fokus.
- Die Öffentlichkeit bei Informationen zu sozial-, gesundheits- und jugendpolitischen Themen und/oder Veranstaltungen.
- Weiter ist die Stadt (Verwaltung und Politik der Stadt Hagen) unser Adressat, indem wir Partnerschaft bei der Lösung sozialer Probleme anbieten, wesentliche Teile sozialer Arbeit vertreten, die Förderung innovativer Ideen betreiben und gleichzeitig Basisbewegungen einbinden.

2.28 Leitziele

Die Mitglieder des PARITÄTISCHEN stammen sowohl aus traditionellen Feldern sozialer Arbeit wie auch aus den neuen sozialen Bewegungen. Aus unterschiedlichen weltanschaulichen oder religiösen, fachlichen oder persönlichen Motiven stellen sie sich ihrer humanitären Verantwortung und streben nach sozialer Gerechtigkeit. Der PARITÄTISCHE ist mit seinen Mitgliedern Wegbereiter und Begleiter bürgerschaftlichen Engagements und Motor innovativer Sozialpolitik. Als parteipolitisch neutraler Verband ergreift er aber Partei für Menschen, die eine Lobby brauchen. Der PARITÄTISCHE versteht sich als Anwalt sozial benachteiligter oder von Ausgrenzung bedrohter Menschen aber auch als Vertreter der Interessen von Nutzerinnen und Nutzern sozialer Dienstleistungen. Als Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege in Nordrhein-Westfalen ist der PARITÄTISCHE Interessenvertreter und Dienstleister für seine Mitglieder.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

Weiter steigende Anforderungen an die Qualität und insbesondere Bürokratie in der Arbeit (z. B. für die Dokumentation) bei gleichzeitig sinkender Finanzierung charakterisiert die Situation in der sozialen Arbeit. Hierzu müssen wir uns mit unseren Mitgliedsorganisationen ständig neu aufstellen und die Inhalte der Arbeit neu austarieren sowie Strategien zu ihrer Erhaltung entwickeln. Im Einzelnen heißt das:

- Anpassung von Organisationszielen an veränderte Rahmenbedingungen,
- Förderung von Kooperationen der Mitglieder untereinander,
- Sicherstellung von Beteiligung in dafür vorgesehenen Verfahren,
- Förderung von Qualitätsmanagement und Weiterentwicklung
- Unterstützung von Verhandlungen mit Kostenträgern im Einzelfall.

Für die rein ehrenamtlich arbeitenden Organisationen/Selbsthilfegruppen:

- Unterstützung deren Zielsetzung und Hilfestellung zur Bewältigung neuer Anforderungen gerade im Gesundheitsbereich
- Übernahme von Lotzenfunktion zur Erschließung vorhandener Möglichkeiten
- Erweiterung der speziellen Strukturen zur Unterstützung der Selbsthilfegruppen im Gesundheits- und Sozialbereich. Hier spielt das Selbsthilfebüro, das wir in Kooperation mit der Stadt Hagen betreiben, eine zentrale Rolle.
- Ein besonderer Schwerpunkt in unserer Arbeit ist derzeit der Aufbau eines Unterstützungssystems

für Menschen mit Hörbehinderungen und deren Selbsthilfeverbände.
Auch wenn unsere Unterstützungsleistung als Spitzenverband und Wohlfahrtsverband vor Ort durch die dramatisch eingebrochene finanzielle Situation immer schwieriger wird, wollen wir die Hilfestellung für sich neu organisierende Gruppen und Initiativen von Bürgern aufrecht halten.

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Wir haben

- den Träger aus dem Bereich der Migrantenselbsthilfe und dessen Engagement in und für Hagen weiter begleitet und unterstützt, um seine Aktivitäten in Hagen zu erhalten,
- unsere Träger der Eingliederungshilfen vernetzt und begleitet,
- die neu geschaffene Beratungsstelle für Gehörlose weiter aufgebaut,
- das Selbsthilfebüro in seinen Aktivitäten unterstützt
- unser Verbandshaus an die Bedürfnisse unserer Mieter- und Nutzergruppen angepasst, um weiteren Mitgliedsorganisationen zu einer Anlaufstelle dort zu verhelfen,
- zahlreiche Aktivitäten zur Bestandssicherung/Erhaltung der öffentlichen Förderung entwickelt,
- Aktivitäten zur weiteren Absicherung vor Ort begleitet,
- Plattformen für den regelmäßigen fachlichen Austausch organisiert,
- Beratung und Hilfestellung bei Einzelanliegen gegeben,
- Treffen zur Weiterverfolgung von speziellen Anliegen organisiert,
- die Beteiligungen in dafür vorgesehenen Verfahren und Gremien sichergestellt.

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Die Kreisgruppe Hagen verfügt über ein eingeführtes Qualitätsmanagement, dessen regelmäßige Überprüfung im Prozess vorgesehen ist. Bestandteil ist die Festlegung von Zielen, die hieraus abgeleitete Definition von Aufgaben und deren fallweise und kontinuierliche Überprüfung.

2.26 Kritik und Perspektiven

Die finanziell sehr eng gewordene Situation des Verbandes zwingt uns zu weiteren Konsolidierungsschritten und ressourcenorientierter Schwerpunktsetzung. Die ständigen Kürzungsdiskussionen führen uns dabei an die Grenze unserer Belastbarkeit. Die im Hinblick auf für unsere Ziele notwendige Leistungen sind in dem entsprechenden Umfang kaum noch zu erbringen. Andererseits registrieren wir einen Bedarf an Unterstützung für bürgerschaftliches Engagement, dessen Befriedigung uns sehr am Herzen liegt und der nach unserer Überzeugung für die Gesellschaft einen Wert darstellen könnte, dem heute nicht in entsprechender Weise Rechnung getragen wird, weil die notwendige Infrastruktur weg zu brechen droht.

2.29 Kooperation und Kontakte

Unsere Kooperationspartner sind:

- anderen Wohlfahrtsverbänden und deren Einrichtungen,
- Kirchen, Vereine sowie städt. Einrichtungen,
- die Verwaltung insbesondere in den Bereichen Jugend, Gesundheit und Soziales
- die örtliche Politik insbesondere über die Mitwirkung in Ausschüssen und Gremien, (JHA und Sozialausschuss), sowie ggf. in Einzelkontakten zum Oberbürgermeister, zu Parteien, Fraktionen, Bundes- und Landtagsabgeordneten.

Aufgabe 2

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Grundsätzlich werden mit unserem Konzept Menschen ab etwa 55 Jahren angesprochen, wobei aber, wie in den Vorjahren, die Gruppe der hochaltrigen Seniorinnen und Senioren stark vertreten ist. Obwohl keine geschlechtsspezifische Zielgruppenansprache stattfindet überwiegt weiterhin der Anteil allein stehender Frauen.

Die Zielgruppen sind heterogen bzgl. ihrer Bedürfnisse, Interessen, ihres Gesundheitszustandes, des Einkommens und des Bildungsniveaus.

2.22 Leitziele

Die Begegnungsstätte soll einen Beitrag dazu leisten, die Selbstbestimmung der Seniorinnen und Senioren durch Mitbestimmung und Mitgestaltung in den Gruppen zu erhalten und zu fördern. Aktivität hält fit, Gemeinschaft baut Vereinsamung vor – beides verhindert oder verzögert den Eintritt von Pflegebedürftigkeit und wirkt insofern präventiv.

Mitbestimmung und Mitgestaltung geschehen u. a. durch die Mitarbeit der Seniorinnen und Senioren in der Begegnungsstätte. Hier werden Aufgaben übernommen wie die Gruppenleitung in den Freizeitgruppen (Kegeln, Karten spielen, musizieren, handarbeiten) oder das Planen und Organisieren von Aktivitäten (Frühlingsfest, Präsentationsstände etc.).

Die Integration der älteren Menschen in die Gemeinschaft soll u. a. erreicht werden durch:

- die Organisation von Begegnung unter Berücksichtigung der unterschiedlichsten Bedürfnisse,
- die Vermittlung von Entspannung und Lebensfreude,
- die Förderung zur Aufrechterhaltung von Fähigkeiten, Neigungen und Interessen,
- individuelle Hilfen zur Orientierung
- Beratung zur Überwindung persönlicher und sozialer Schwierigkeiten,
- Vermittlung entsprechender Hilfen.

Die Öffnung der Begegnungsstätte für Selbsthilfegruppen ist ein weiterer wichtiger Aspekt innerhalb der Leitziele.

2.29 Teilziele für das Berichtsjahr

- Qualifizierung der ehrenamtlich engagierten Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter,
- Informations- und Gruppenangebote zu Gesundheitsthemen (Selbsthilfe),
- Unterschiedliche Angebote altersgemäßer sportlicher Betätigung,
- Förderung von kreativen, spielerischen, musischen, handwerklichen und intellektuellen Fähigkeiten,
- Stärkere Vernetzung der unterschiedlichen Gruppen im Haus (Freizeitbereich, Selbsthilfe, hörgeschädigte Menschen)

2.30 Maßnahmen zur Zielerreichung

- Qualifizierung des sozialen Ehrenamtes durch eine spezielle Veranstaltungsreihe, die sich thematisch auf die Rolle der Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter und die Dynamik innerhalb der Gruppen konzentriert,
- Angebote von Gymnastik, Wassergymnastik, Kegeln, Wandern
- Angebote der Musik- und Singgruppe, kreatives Gestalten, unterschiedliche Spielgruppen (Canasta, Rommee etc.), Senioren-Gesprächsrunde

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Auf der Grundlage des bestehenden Konzepts der Begegnungsstätte konnten im Allgemeinen die Ziele erreicht werden.

2.31 Kritik und Perspektiven

Im Hinblick auf unsere konzeptionelle Weiterentwicklung beschäftigen wir uns inhaltlich weiterhin mit der Öffnung gegenüber neuen Zielgruppen (Integration der Arbeitsfelder Seniorenbegegnungsstätte, Selbsthilfeunterstützung und hörgeschädigte Menschen). So hatten wir auch wieder im Jahr 2011 mit dem Cafe „ZickZack“- ein Treffpunkt für Menschen deren Leben nicht „geradlinig“ verläuft- ein niederschwelliges Angebot, dass sowohl von Selbsthilfegruppenteilnehmern als auch von Senioren genutzt wird.

Seit September 2009 gibt es in den Räumen des Paritätischen eine Gehörlosenberatung, die personell mit 19,25 Std. besetzt ist. Ein Teil des Klientel der Beratung sowie die Teilnehmenden der Selbsthilfegruppe für gehörlose Menschen, die sich auch in der Begegnungsstätte treffen, besteht zu einem großen Anteil aus Menschen der Altersgruppe der über 60jährigen.

2.27 Kooperation und Kontakte

Ein wichtiges Gremium für den Austausch der Erfahrungen in den unterschiedlichen Begegnungsstätten ist der Arbeitskreis „Offene Altenarbeit“ als zentraler Ort der Zusammenarbeit mit den anderen Hagerer Wohlfahrtsverbänden, den Einrichtungen in Hagen, der Verwaltung (Seniorenbüro) und der Politik. Weitere Kooperationspartner sind das Selbsthilfebüro, der Sprecherrat des Netzwerkes der Hagerer Selbsthilfegruppen, die Mitgliedsorganisationen des Verbandes, das Gesundheitsamt sowie die Gehörlosenberatung.

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
NOVA Hagen e.V.	Frau Kortmann	Elberfelder Straße 64 58095 Hagen	Tel: 02331 – 181892 Fax: 02331 - 371772	elbetreff@t-online.de

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte*Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte				Stunden
				= Stunden pro Jahr				Tage
Nr. 1	Kontakt- und Beratungsstelle für psychisch kranke Erwachsene		Ja	2,00				43,00
				= 40 Wo-std.	=	=	=	6

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Veranstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
Zu 1	01.01.2011	31.12.2011		Chronisch psychisch Kranke		12	6942
Zu 2							
Zu 3							
Zu 4							
Zu 5							
Zu 6							
Zu 7							
Zu 8							

Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich					
weiblich					
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.

Davon über 60 J.

männlich				0	4376	855
weiblich				21	2545	1385

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: 96 %
 Innerhalb von 4 Wochen: 4 %
 Innerhalb von 2 Monaten: 0 %

* außerhalb der täglichen Regelangebote

** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1:	96463,28	94315,00			2148,28
Zu 2:					
Zu 3:					
Zu 4:					
Zu 5:					
Zu 6:					
Zu 7:					
Zu 8:					
Summe	96.463,28 €	94.315,00 €	0,00 €	0,00 €	2.148,28 €

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1: Kontakt- und Beratungsstelle für psychisch Kranke

ja

nein

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

Die Kontakt- und Beratungsstelle (KuB) „Elbe-Treff“ übernimmt für die Zielgruppe der chronisch psychisch kranken Erwachsenen die Funktion einer offenen Anlaufstelle, die jederzeit genutzt werden kann, ohne besondere Auflagen zu erfüllen bzw. Verbindlichkeiten einzugehen. Die Öffnungszeiten sind wochentags von 9 bis 17 Uhr, samstags von 10 bis 13 Uhr. Sonntags bleibt der Elbe-Treff geschlossen.

Die KuB hat generell keine Aufnahmebeschränkung, weder bezüglich der Anzahl noch des Alters der Besucher. Für die über 65-jährigen Klienten ist die KuB zurzeit die einzige Alternative, da die Tagesstätte nur Patienten bis zu ihrem 65. Lebensjahr betreuen soll.

Die Einrichtung liegt sehr zentral und muss von den Besuchern selbständig erreicht werden, da kein Fahrdienst angeboten werden kann.

Es wird ein Angebot vorgehalten, an dem sich die Besucher auf freiwilliger Basis beteiligen können. Dies sind im Einzelnen: Kochen, Backen, Einkäufe, Eindecken, Aufräumen, Kreativangebote, Gespräche, Leserunden, Spiele, Sitzgymnastik, Spaziergänge, Schwimmen, Kegeln, Ausflüge, Sozialberatung etc.

Die Mitarbeiter, eine Ergotherapeutin und eine Sozialarbeiterin, stehen den Besuchern jederzeit als Ansprechpartner und für eine persönliche Beratung zur Verfügung. Das Team wurde durch eine ehrenamtliche Kraft ergänzt, ein Familienpfleger, der sein Anerkennungsjahr in unserer Einrichtung gemacht hat und stundenweise bestimmte Angebote übernommen hat, um das Team zu entlasten.

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Zur Zielgruppe der Kontakt- und Beratungsstelle „Elbe-Treff“ zählen alle Menschen ab dem 18. Lebensjahr mit einer chronifizierten, psychischen Erkrankung. Die Besucher des Elbe-Treffs müssen in der Lage sein, die Einrichtung selbständig zu erreichen, da kein Fahrdienst vorgehalten wird. Darüber hinaus ist der Zugang zum Elbe-Treff nicht barrierefrei gestaltet, die Einrichtung liegt in der ersten Etage und ist nur über eine Treppe erreichbar.

Ein Teil der Besucher des Elbe-Treffs sind so selbständig, dass sie in der Lage sind, ihre Woche selbst zu strukturieren. Diese nutzen also das Angebot sporadisch, teilweise auch ganz gezielt zu bestimmten Angebotsschwerpunkten.

Ein anderer Teil der Besucher kommt ganz regelmäßig in die Einrichtung, oft auch zu immer denselben Zeiten und verbleiben auch oftmals ganztätig dort.

Wiederum gibt es auch Besucher, die ein sehr regelmäßiges Angebot nicht schaffen würden und die dann sporadisch kommen und kaum am Programm teilnehmen. Diese Besucher sind schwer integrierbar und oft instabil, somit auch häufiger stationär.

Der Altersdurchschnitt der Besucher ist insgesamt deutlich gestiegen. Viele Besucher, die älter als 60 Jahre sind, besuchen sehr regelmäßig den Elbe-Treff. Hier sind auch einige ehemalige Tagesstättenbesucher darunter, die altersbedingt nicht mehr in den Zuständigkeitsbereich des LWL fallen und somit nicht in der Tagesstätte bleiben konnten. Gerade diese Besucher sind eine tägliche Angebotsstruktur gewohnt, kommen sehr regelmäßig und möchten auch beschäftigt werden.

Hierdurch ergeben sich naturgemäß Schwerpunkte in der Angebotspalette, um den Interessen und Bedürfnissen älterer Besucher gerecht zu werden. Andererseits müssen aber auch in Zukunft andere Schwerpunkte gesetzt werden, damit auch wieder jüngere Besucher an den Elbe-Treff herangeführt werden.

2.32 Leitziele

- Allgemeine Aktivierung
- Psychische Stabilisierung und deren Erhalt
- Förderung sozialer Kontakte
- Bewältigung von Isolation und Einsamkeit
- Förderung von Eigenverantwortung und Selbständigkeit
- Beobachtung von Krankheitsverläufen
- Krisenintervention
- Individuelle Sozialberatung
- Finanzielle Absicherung
- Kontaktvermittlung zu Anbietern komplementärer Angebote

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

Im Jahr 2011 ist die Besucherzahl noch einmal angestiegen, besonders die älteren Besucher haben in diesem Jahr vermehrt den Elbe-Treff aufgesucht. Die Mitarbeiter haben sich dementsprechend darauf eingestellt, Angebote zu machen, die den Interessen und Bedürfnissen auch der älteren Besucher entsprechen. Dies waren im Einzelnen z.B. Gedächtnistraining, Sitzgymnastik, Spielrunden, Lesestunden, gemeinsames Kochen, Kaffeetrinken, Gesprächsrunden, Basteln u.v.m.

Die anderen Besucher wurden in ähnliche Angebote mit einbezogen, allerdings mit anderen Inhalten, Spiele mit höheren Schwierigkeitsgraden, Spaziergänge, in Kombination mit der Tagesstätte auch Angebote im Freizeitbereich.

Um die Anbindung an die Einrichtung zu erhöhen, müsste man für jüngere Besucher noch spezifischere Angebote vorhalten, die einer jüngeren Zielgruppe entsprechen. Das ist ein erklärtes Ziel für die nächste Zeit, im gleichen Zuge soll versucht werden, das ein oder andere Angebot für die älteren Besucher „auszulagern“, dies könnte gelingen über eine Kooperation mit der Altenbegegnungsstätte des Paritätischen, wobei man zumindest am Anfang den „Transfer“ begleiten müsste, bis eine Annäherung der beiden Gruppen gelungen ist.

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Folgende Angebote wurden im Jahr 2011 im Elbe-Treff durchgeführt:

- Hauswirtschaftliche Angebote (Kochen, Frühstücksvorbereitung, Einkäufe, Aufräumdienste etc.)
- Entspannende Angebote (Spiele, Gespräche, Leserunden, Videonachmittage, Geburtstagsfeiern)
- Bewegungsangebote (Kegeln, Spaziergänge, Ausflüge, Sitzgymnastik)
- Kreative Angebote (Jahreszeitthematisches Basteln mit verschiedenen Materialien, Seidenmalen, Freies Gestalten, Begrünen der Dachterrasse, Pflege einer Baumscheibe auf der Elberfelder Straße)
- Kognitive Angebote (Gedächtnistraining, PC-Training, Sprachunterricht, Rechtschreibung etc.)

Diese Angebote werden von den Besuchern freiwillig genutzt, viele Angebote können auch spontan genutzt werden, einige Angebote werden schon freitags bei einer Besprechung angekündigt, für die Teilnahme an den Mahlzeiten und am Frühstück werden Anmeldungen benötigt. Die Freitagbesprechung bietet den Interessierten die Möglichkeit, ihre Aktivitäten der nächsten Woche zu planen und sich für bestimmte Angebote anzumelden. Weiterhin bietet die Besprechung den Besuchern die Möglichkeit, Wünsche und Kritik zu äußern und somit an der Gestaltung des Programms aktiv mitzuwirken.

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Im Jahr 2011 sind die Besucherzahlen noch einmal angestiegen, das Angebot des Elbe-Treffs wird gut angenommen, viele Besucher kommen ganz regelmäßig und verbleiben auch mehrere Stunden in der Einrichtung. Einige Besucher berichten, dass sie ohne diese Anlaufstelle nicht wüssten, wie sie ihre Tage gestalten sollten, haben dadurch überhaupt Kontakte zu Mitbetroffenen und können sich mit anderen Besuchern oder auch den Mitarbeitern über ihre erkrankungsbedingten Probleme unterhalten, was im privaten Umfeld oft nicht möglich ist.

Viele Besucher sind schon seit Jahren psychisch stabil und benötigen selten oder gar keine Klinikaufenthalte. Durch die verschiedenartigen Angebote werden bei vielen Besuchern Fähigkeiten erhalten bzw. gefördert, viele Besucher werden durch die begleiteten Aktivitäten dazu ermuntert, einiges wie z.B. das Zubereiten von Mahlzeiten auch auf ihr Zuhause zu übertragen.

In einigen Fällen ist es im Jahr 2011 gelungen, Besucher davon zu überzeugen, sich stationär behandeln zu lassen. Durch den engen Kontakt zu den Besuchern war es den Mitarbeitern möglich, die Veränderungen sofort zu bemerken und sie dementsprechend zu beraten.

Gerade neue Besucher haben oftmals die Möglichkeit genutzt, unsere Sozialberatung in Anspruch zu nehmen, hier ging es hauptsächlich um die Beantragung von unterstützenden Leistungen oder auch Angelegenheiten des Schwerbehindertenrechts.

Einige neue Besucher kamen in die Einrichtung, um sich zu orientieren und wurden hierbei auch auf ande-

re Angebote aufmerksam gemacht, wenn die Mitarbeiter den Eindruck hatten, dass sich im Einzelfall ein Bedarf zeigte, der nicht durch die Angebote des Elbe-Treffs ausreichend gedeckt werden kann.

2.26 Kritik und Perspektiven

In den nächsten Jahren wird der Kontakt- und Beratungsstelle als ein offenes, frei zugängliches ambulantes Angebot eine noch größere Bedeutung zukommen. Bereits in den letzten Jahren wurde deutlich, dass der Bedarf steigt, dass aber auch die Altersschere der Besucher immer größer wird. Es gibt sehr viele Besucher, die über 60 Jahre oder noch älter sind, noch mobil sind und dringend Beschäftigung benötigen, um gerade im Alter ihre Strukturen zu erhalten. Andererseits gibt es sehr viele junge psychisch kranke Menschen, die weder in einer Werkstatt noch in der Tagesstätte integrierbar sind und sehr geringe Basisfähigkeiten mitbringen. Gerade für diese Zielgruppe muss sich der Elbe-Treff in Zukunft gesondert aufstellen, Alternativangebote vorhalten, ohne gleichzeitig andere Zielgruppen zu vernachlässigen. Hier wäre es wünschenswert, in Kooperation mit anderen Anbietern der Altenhilfe Alternativen zu schaffen, wobei ein Transfer zumindest vorübergehend mit begleitet werden sollte.

2.30 Kooperation und Kontakte

Wie in den letzten Jahren besteht eine enge Kooperation zur benachbarten Tagesstätte, bei allen Erstkontakten wird mit dem Interessenten über die Angebote beider Einrichtungen gesprochen, um den individuellen Bedarf zu eruieren. Oftmals machen wir die Erfahrung, dass sehr viele neue Klienten Probleme damit haben, sich und ihren Bedarf richtig einzuschätzen, so dass es zunächst oftmals zur Auswahl des falschen Angebots kommt. Hier wird versucht, in gemeinsamen Gesprächen die Weichen neu zu stellen oder an andere komplementäre Angebote weiterzuleiten, z.B. bezüglich einer beruflichen Rehabilitation zur ARGE, zur Crela-Werkstatt oder auch durch Informationen über das BTZ in Dortmund oder bereits anerkannte Integrationsfirmen in Hagen. Wenn es um spezifischere Beratung geht, verweisen wir i.d.R. auf den sozialpsychiatrischen Dienst der Stadt Hagen und stellen den ersten Kontakt her. Darüber hinaus werden Kontakte gepflegt mit allen an dem Behandlungsprozess beteiligten Personen bzw. Institutionen (Ärzte, Kliniken, Betreuer, ABW, Pflegedienste etc.).

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
Frauen helfen Frauen Hagen e.V.	L. Müller-Kuna	Bahnhofstr. 41 58095 Hagen	15888/13941	info@frauenberatung-hagen.de

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegerkräfte <u>(Anzahl)</u> Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte* Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorarkräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungsstunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte				Stunden
				= Stunden pro Jahr				Tage
Nr. 1	Frauenberatung		X	3 =79,3	1 =25	=	=	
Nr. 2			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 3			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 4			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 5			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 6			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 7			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 8			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Veranstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
Zu 1							
Zu 2							
Zu 3							
Zu 4							
Zu 5							
Zu 6							
Zu 7							
Zu 8							

<u>Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **</u>					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich					
weiblich					
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich					
weiblich					

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: %

Innerhalb von 4 Wochen: %

Innerhalb von 2 Monaten: %

* außerhalb der täglichen Regelangebote

** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: Frauenberatung	172.129,15	51.417,00	105.074,00	50,00	15.638,15
Zu 2:					
Zu 3:					
Zu 4:					
Zu 5:					
Zu 6:					
Zu 7:					
Zu 8:					
Summe	172.129,15	51.417,00	105.074,00	50,00	15.638,15

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1:
Zu 2:
Zu 3:
Zu 4:
Zu 5:
Zu 6:
Zu 7:
Zu 8:

ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

Aufgabe 1

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Frauen und Mädchen jeglicher Nationalität in Lebenskrisen; mit körperlicher, seelischer und sexualisierter Gewalterfahrung; nach einer Wegweisung i. R. des GwSchG; nach einer Vergewaltigung, bei drohender Zwangsheirat, bei Trennung / Scheidung mit Fragen zum Aufenthaltsrecht und Umgangs- und Sorgerecht sowie Sozialberatung.

Pädagogische, psychosoziale und medizinische Fachkräfte und Bezugspersonen.

Beratung und Therapie; Gruppenangebote; Öffentlichkeitsarbeit und Prävention; Vernetzung und Kooperation; Verwaltung/geschäftsführende Aufgaben; Qualitätsentwicklung

2.33 Leitziele

I) Ziel der Arbeit ist es, Frauen und Mädchen in Krisen zu unterstützen und ihnen zu helfen, seelischen Krankheiten vorzubeugen. Darüber hinaus informieren wir Frauen in akuten Gewaltsituationen über Schutz- und Zufluchtmöglichkeiten und begleiten sie bei der Aufarbeitung ihrer Folgeprobleme nach Gewalterfahrung. Es geht um die Stärkung des Selbstbestimmungsrechtes sowie des Selbstwertgefühls und der Eigenverantwortlichkeit von Frauen. Eine Erweiterung der Handlungsmöglichkeiten soll bewirkt werden. Die Arbeit ist getragen von dem Respekt vor dem Weg der einzelnen Frau und von Akzeptanz des jeweiligen Lebenswelt- und Kulturbezuges. Die Einbeziehung der spezifischen Lebenssituation von Frauen / Mädchen und die Aufdeckung struktureller Benachteiligung sind wesentliche Grundlagen unserer Arbeit. II) Ein weiteres Ziel der Arbeit ist es, Einfluss darauf zu nehmen, dass sich langfristig die Rahmenbedingungen von Frauen und Mädchen gesellschaftspolitisch verändern. Die Konzipierung und Durchführung präventiver Angebote, die Gewalt an Frauen und Kindern verhindern hilft, sind ebenso unerlässlich, wie die Mitarbeit in Gremien auf landes- und kommunalpolitischer Ebene. Dies bedeutet:

- Sensibilisierung der Öffentlichkeit für Ausmaß, Folgen und Hintergründe von Gewalt gegen Frauen. Gewalt gegen Frauen gilt weltweit als eines der größten Gesundheitsrisiken.
- bedarfsorientierte, gemeindenahe Angebote für Nutzerinnen,
- Vernetzung und Kooperation, Öffentlichkeitsarbeit und Prävention mit dem Ziel der Verbesserung der Lebenssituation von Frauen.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

- a) Durch unsere jahrelange Erfahrung und die anhaltende Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt gegen Frauen hat sich ein vielfältiges Angebot entwickelt im Sinne unseres Leitzieles I)
Um eine Qualitätsentwicklung fortzuschreiben, orientieren sich unsere Angebote immer wieder an den Bedürfnissen der betroffenen Frauen / Mädchen.
- b) Die Umsetzung unseres Leitzieles II) und die Erhöhung des Bekanntheitsgrades in der Hagener Bevölkerung
- c) Steigerung des Bekanntheitsgrades der Arbeit des Runden Tisches Häusliche Gewalt und Sensibilisierung der Bevölkerung zum Thema
- d) Nachhaltige Verankerung des Themas „Frauengesundheit“ in Hagen
- e) Verankerung des Themas „Gewaltfreies Leben in der Familie“
- f) Ausbau und Etablierung der bedarfsgerechten Beratungsangebotes für junge Frauen zwischen 16 und 25 Jahren
- g) Kooperation mit der Behinderteneinrichtung „Werner-Richard-Berufskolleg“, Volmarstein

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

zu a)

- Krisenintervention
- Problemzentrierte Einzelberatung
- Längerfristige Einzelberatung
- Therapie
- die telefonische Beratung

- die informative Beratung
- themenzentrierte Gruppenangebote
- Beratung für Bezugspersonen (auch pädagogische Fachkräfte)
- Begleitung zur polizeilichen Vernehmung und während eines Strafprozesses

Zu den Gruppenangeboten zählen insbesondere:

- die Konzipierung und /oder Durchführung von psychosozialen, ressourcenorientierten und psychotherapeutischen Gruppen

Zusammenarbeit mit anderen Stellen:

- Zusammenarbeit mit anderen Beratungsstellen, ÄrztInnen, RechtsanwältInnen, TherapeutInnen etc. sowie mit zuständigen kommunalen Ämtern und anderen staatlichen Stellen (z.B. Polizei)
- Beratung / Begleitung bzw. Vermittlung von weiterer Beratung und Hilfe bei finanziellen, rechtlichen, medizinischen, psychosozialen und sprachlichen Problemen zum behördlichen Hilfesystem.
- Vermittlung und Weiterverweisung bezüglich anderer Unterstützungs- und Hilfsangebote (z.B. Informationsgespräche über andere Institutionen mit dem Ziel der Weitervermittlung, z. B. Psychosomatische Kliniken, PsychotherapeutInnen, andere Beratungsstellen)
- Nachbetreuung nach stationärem Aufenthalt

Qualitätsentwicklung:

- Konzeptentwicklungen bzw. Weiterentwicklung bestehender Konzeptionen in Bezug auf Bedarfe von Frauen und regionale Anforderungen
- Team- und Fallbesprechungen
- Supervision
- Fort- und Weiterbildung
- Dokumentations- /Berichtswesen

Zu b)

Gute Erreichbarkeit und vollständiges aktuelles Informationsmaterial als Standard

Um allen Rat suchenden Frauen den Zugang zur Frauenberatungsstelle zu gewährleisten, sind folgende Punkte eine wesentliche Voraussetzung:

- offene Sprechzeiten / flexible Beratungszeiten
- kurze Wartezeiten
- sowie die Berücksichtigung akuter Krisenintervention
- Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Öffentlichkeitsarbeit und Prävention:

Durchführung von Informations- und Fachveranstaltungen für die unterschiedlichsten Zielgruppen

Erstellung und Verteilung von Informationsmaterial wie Broschüren, Faltblättern, Plakate etc., Internetpräsenz

Medienarbeit (z.B. Presseartikel, Fachbeiträge)

Sammlung, Auswertung und Weitergabe von frauenrelevanten Informationen

Lobbyarbeit auf Landesebene durch Mitgliedschaft im Vorstand des Dachverbandes autonomer Frauenberatungsstellen NRW

Vernetzungs- und Kooperationsaufgaben s. 2.27

Prävention gegen Gewalt.

- Methoden und Maßnahmen für Schule, Kindergarten und Elternhaus

Zu c)

Koordination des Runden Tisches häusliche Gewalt

Antragstellung der Kooperationsgelder

Teilnahme an der Entwicklung einer eigenen Homepage des Runden Tisches

Entwicklung einer Infocard über häusliche Gewalt in Scheckkartengröße als Ergänzung zum bestehenden Infomaterial

Zu d)

Öffentlichkeitsarbeit

Erweiterung des Gesundheitsnetzwerkes zur häuslichen Gewalt durch Planung und Konzipierung von Ver-

netzungs- und Fachgesprächen mit Mitgliedern aus dem Gesundheitswesen in Hagen und Umgebung.
Planung ressourcenorientierter Angebote: Gruppen- und Einzelangebote

Teilnahme an der Hagener Gesundheitskonferenz

Teilnahme an der AG Gesundheit des Runden Tisches gegen häusliche Gewalt

Zu e)

Öffentlichkeitsarbeit / Planung von Infoveranstaltungen zu verwandten Themen

Fortsetzung der Kooperation mit dem Familienzentrum in Vorhalle und Konzipierung von passenden Angeboten

Planung von Unterstützungsangeboten für Einelternfamilien

Teilnahme an dem interdisziplinären Arbeitskreis „Trennungskinder“ beim Amtsgericht Hagen

Zusammenarbeit mit entsprechenden KooperationspartnerInnen

Zu f)

Konzeptionierung und Planung von Informationsveranstaltungen, Projekttagen und präventive Maßnahmen in Kooperation mit Schulen

Vernetzung und Sensibilisierung weiterführender und berufsbildender Schulen

Installierung einer bedarfsgerechten offenen Sprechstunde

Vernetzung und Zusammenarbeit mit entsprechenden Kooperationspartnern

Aktualisierung von Informationsmaterial/ Plakate/ Homepage

Zu g)

Konzeptionierung von Angeboten für Selbstbehauptungskurse für Frauen mit Behinderung

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Zu a)

Im Berichtszeitraum suchten 387 Frauen / Mädchen die Frauenberatungsstelle auf, 1018 persönliche Beratungen fanden statt.

Altersstruktur der Ratsuchenden in %:

Unter 14	14-17	18-25	26-40	41-50	51-60	Über 60	Keine Angabe
3	3	16	45	19	7	3	4

Lebensform der Ratsuchenden in %:

Alleinlebend	Partnerschaft	Partnerschaft mit Kind	Allein mit Kind	In der Familie lebend	Sonstige Lebensform	Keine Angabe
14	13	44	11	10	2	6

Staatsangehörigkeit der Ratsuchenden in %:

Deutsch ohne Zuwanderungsgeschichte	Deutsch mit Zuwanderungsgeschichte	Andere	Keine Angabe
51	14	31	4

Tätigkeit der Ratsuchenden in %:

Erwerbstätig	Arbeitslos	Ausbild./Umschul.	Hausfrau	Rentnerin	unbekannt
31	20	19	14	4	12

Die meisten Frauen / Mädchen kommen mit komplexen Problemstellungen.

Die am häufigsten genannten Problemfelder	in %
Physische, psychische u. sex. Gewalt	60
Gesundheit / Physische und/oder psychosomatische Erkrankungen	24
Trennung / Scheidung / Beziehungsprobleme	31
Sozialberatung / existentielle Sicherung	43
Soziale Isolation / Kontaktschwierigkeiten	5
Selbstwert	18

Folgendes Gruppenangebot wurden durchgeführt:

- Mut zur Selbstbehauptung und Selbstverantwortung

Fortbildungen der Mitarbeiterinnen:

- Warnsignale häusliche Gewalt

1. Einsatz der Präventionsmaterialien in Beratung, Therapie und Gruppenarbeit

2. Vertiefungsseminar

- Wen-do Kurs

- ALG II für Fortgeschrittene

- 5 Tage Fortbildung Psychotraumatologie

- 7 Tage Systemische Organisationsberatung

Durchführung von 2 Workshops zum Thema „Die Zukunft des Vereins gestalten“

Zu b)

Präventionsveranstaltung f. Eltern zum Selbstbehauptungskurs

1 Kurs für Mädchen zum Thema „Mut zur Selbstbehauptung“, Henry-van-der-Velde-Schule

1 Veranstaltung, Pflegeseminar Haus Busch, zum Thema „Häusliche Gewalt“

Gespräch mit dem Familienzentrum Vorhalle über Multiplikatorinnenschulungen

Teilnahme am Speed Meeting der Stadt Hagen

Gemeinsame Plakataktion mit dem Frauenhaus „Frauen und Kinder sind unschlagbar – keine Gewalt“

Presseaktion mit Spendenbarometer zum Jubiläumsjahr 25 Jahre Frauenberatung – 30 Jahre Frauenhaus

Jubiläumsveranstaltung mit dem Jugendtheater Lutz „Ehrensache“

Große Jubiläums-Tombola

Kooperation mit dem Kino Babylon zum 08. März: „We want sex“

1 Veranstaltung zum Thema „Häusliche Gewalt“ an der Förderschule- Lernen

Info-Material: Jahresprogramm, Visitenkarten,

weitere Vernetzungs- und Kooperationsaufgaben s. 2.27

Zu c)

Im Berichtszeitraum wurden 82 Frauen nach Polizeieinsatz mit Wohnungsverweisung an die Beratungsstelle verwiesen. Das ist eine Steigerung zum Vorjahr um 25 Frauen. Ihnen konnte zeitnah ein Beratungsgespräch angeboten werden.

Unter www.hagen-gegen-haeusliche-gewalt.de entstand eine benutzerfreundliche Homepage mit kurzen Informationen zum Thema häusliche Gewalt, Verlinkung zum Hagener Hilfesystem und Downloads von Fachtagungen

5000 Infocards zum Thema häusliche Gewalt wurden gedruckt. Dadurch wurde das Gesamtinfomaterial des Runden Tisches vervollständigt. Die Infocards werden in 2012 bei weiteren Aktivitäten verteilt.

Zu d)

Intensivierung der schon bestehenden Kontakte zu Mitgliedern des Gesundheitswesens in Hagen und Umgebung: Unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit.

Fachgespräch mit Frau Dr. Wanel-Kol, als Vertreterin der Ärztekammer Westfalen-Lippe

Austausch mit dem Gesine-Netzwerk

Darstellung der Arbeit des Runden Tisches gegen häusliche Gewalt in der Hagener Gesundheitskonferenz

Ein regelmäßiger Austausch zwischen den beiden Gremien ist geplant.

Planung eines Fachnachmittages für ÄrztInnen für das Jahr 2012

Fachgespräche mit Frau Dr. Hoffmann, Leitende Ärztin des Hagener Rettungsdienstes

Teilnahme an Fachtag „Gewaltprävention durch Vernetzung“ vom Gesine-Netzwerk

Durchführung von ressourcenorientierten Angeboten EP nach Fred Gallo

Zu e)

4 Inforeveranstaltungen zu Trennung / Scheidung

Im Rahmen des Kooperationsvertrages mit dem Familienzentrum in Vorhalle folgende Angebote

- Regelmäßige Teilnahme (4x in 2011) an einem Niedrigschwellenangebot „Familiencafe“.

Fortsetzung der Erweiterung des Hagener Leitfadens für Umgangsrechtverfahren im Arbeitskreis „Trennungskinder“

zu den Themen

- Schnittstellen Helfersystem
- Differenzierung Begleiteter / Beaufsichtigter Umgang

Planung und Durchführung eines Fachnachmittages „Hochstrittige Elternkonflikte als Herausforderung für eine interdisziplinäre Praxis“ im o.g. AK.

Kooperationsgespräche mit der Gleichstellungsstelle über die Bedarfssituation Alleinerziehender vor Ort.

Teilnahme am Netzwerk „Wirksame Hilfen für Alleinerziehende“

Zu f)

Im Berichtszeitraum suchten zunehmend junge Mädchen / Frauen zwischen 16 und 25 Jahren die Beratungsstelle

Fallbezogene Fach- und Beratungsgespräche mit LehrerInnen an weiterführenden und berufsbildenden Schulen, Diakonie, Team Wehringhausen, Jobcenter

Durchführung von zwei Fortbildungstagen „Selbstbehauptung“ und einer Informationsveranstaltung zum Thema „Häusliche Gewalt“ mit Schülerinnen der Käthe-Kollwitz-Schule.

Teilnahme am Arbeitskreis sexualisierte Gewalt/Käthe-Kollwitz zum Thema Hilfsmöglichkeiten und Anlaufstellen für Mädchen und junge Frauen

Kooperationsgespräche mit der Fachstelle Zwangsprostitution und Zuwanderung

Im Rahmen des „Runden Tisches gegen Beschneidung“ wurden Informationsveranstaltungen für ÄrztInnen, Justiz und Fachkräfte geplant sowie eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit.

Zu g)

Erste Sondierungsgespräche mit MitarbeiterInnen in der Einrichtung über die Rahmenbedingungen der Zusammenarbeit

2.26 Kritik und Perspektiven

Gewalt gegen Frauen ist zunehmend auch ein Thema in der Bevölkerung. Die Zahlen der Wegweisungen machen deutlich, dass auch das Umfeld bzw. Nachbarn mehr sensibilisiert sind einzugreifen wenn Frauen um Hilfe rufen.

Um die Zukunftsfähigkeit des Trägervereins zu erhalten, wurde im Jubiläumsjahr – 25 Jahre Frauenberatung und 30 Jahre Frauenhaus – viel Energie in Öffentlichkeitsarbeit gesteckt. So konnten wir mit der Plakataktion „Frauen und Kinder sind unschlagbar – Keine Gewalt“ unseren Bekanntheitsgrad nochmals steigern. Zeitgleich starteten wir eine großangelegte Pressekampagne um den Verein und unsere Arbeit darzustellen. Die Werbung von neuen Mitgliedern ist gut angelaufen und soll in 2012 mit dem Ziel ehrenamtliche Mitarbeiterinnen für unsere Arbeit zu gewinnen, fortgeführt werden.

Durch die gute Kooperation mit dem Jugendtheater Lutz konnten wir unsere Jubiläumsfeier mit dem Theaterstück „Ehrensache“ bereichern. Nach 25 Jahren Arbeit der Frauenberatungsstelle stellen wir eine große Akzeptanz in der Bevölkerung und in der Vernetzung vor Ort fest. Viele Frauen konnten wir ein Stück auf ihrem Weg in ein eigenständiges gewaltfreies Leben begleiten.

2.31 Kooperation und Kontakte

Kooperation, Vernetzung auf regionaler und überregionaler Ebene

- Kooperation mit Kommunen, Behörden, Polizei, Medizin, Justiz, Frauenbeauftragten etc.,
- Zusammenarbeit mit sozialen Diensten und Einrichtungen,
- Zusammenarbeit in Arbeitsgruppen und –gemeinschaften auf kommunaler, Landes- und Bundesebene mit anderen Frauenberatungsstellen,
- Zusammenarbeit mit anderen Projekten, Organisationen und Institutionen zu frauenspezifischen Themenschwerpunkten,
- Fachtagungen, Veranstaltungen, Fortbildungen, Gremien etc.,
- Initiierung bzw. Mitwirkung an örtlichen Vernetzungen gegen Gewalt an Frauen, Runden Tischen bzw. Arbeitskreisen gegen Misshandlung und sexualisierte Gewalt,
- Mitwirkung in örtlichen/überörtlichen Facharbeitskreisen bzw. Fachgremien.

Dies bedeutet für das Berichtsjahr die Teilnahme an:

Runder Tisch häusliche Gewalt, AG-Beratungsstellen, AG 4/5, Frauenbeirat, AK sexualisierte Gewalt, AK Trennungskinder, Treffen Hagener Frauengruppen, Fachausschuss für Frauen des DPWV, Dachverband autonomer Frauenberatungsstellen NRW, Beteiligung an Aktionen zum Internationalen Frauentag in Kooperation mit dem Kino Babylon.

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen 2011

Allgemeines

1.1	Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
	Evangelischer Kirchenkreis Hagen/ SichtWeise Evangelische Beratungsstelle für Partnerschaftsprobleme, Familienplanung und Lebensfragen – anerkannte Schwangerschaftskonfliktberatungsstelle	Herr Plaumann Frau Wilbrand-Behrens	Dödterstr. 10, 58095 Hagen Dödterstr. 10, 58095 Hagen	02331/9082116 (H. Plaumann) 02331/9058329 (Fr. Wilbrand-Behrens)	hplauman@kk-ekvw.de ev_beratungsstelle.hagen@web.de

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegerkräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte*Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorarkräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungsstunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte				Stunden
				= Stunden pro Jahr				Tage
Nr. 1	Betrieb einer anerkannten Beratungsstelle nach dem Schwangeren- und Familienhilfegesetz	Dödterstraße 10/Stadtmitte	Ja <input checked="" type="checkbox"/>	3	1			40
				= 3042	= 1040	=	=	5
Nr. 2			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 3			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 4			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 5			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 6			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 7			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 8			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Veranstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
Zu 1							
Zu 2							
Zu 3							
Zu 4							
Zu 5							
Zu 6							
Zu 7							
Zu 8							

<u>Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **</u>					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte 305 (Gesamtzahl der bearbeiteten Fälle)					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich	/.	/.	/.	:/.	0
weiblich	/.	/.	/	/	3
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich	0	2	1	2	25
weiblich	15	28	27	24	178

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: 80 %
 Innerhalb von 4 Wochen: 10 %
 Innerhalb von 2 Monaten: 10 %

* außerhalb der täglichen Regelangebote

** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1:	161.798 €	3074 €	99.756 €	./.	58.968 €
Zu 2:					
Zu 3:					
Zu 4:					
Zu 5:					
Zu 6:					
Zu 7:					
Zu 8:					
Summe	161.798 €	3074,00 €	99.756 €	0,00 €	58.968 €

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1: Beratung nach §2 und §5/6 SchKG
Zu 2:
Zu 3:
Zu 4:
Zu 5:
Zu 6:
Zu 7:
Zu 8:

ja <input checked="" type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

1. Aufgabe: Beratung nach § 2 SchKG

Dieser Aufgabenbereich hat sich in den letzten Jahren zu unserer Hauptaufgabe entwickelt.

Wir beraten Schwangere, Paare und Familien mit Kindern von 0 – 3 Jahren.

Wir bieten hier **Psychologische Beratung** an und haben im Blick:

Paare

- Beziehungsgestaltung
- Sexualität
- Familienplanung

Eltern in der Schwangerschaft und in den ersten 3 Jahren nach der Geburt

- Die Fragen und Sorgen der Mütter
- Die Fragen und Sorgen der Väter
- Die Fragen und Sorgen des Paares

Die ersten drei Jahre als Familie

- Bindung, Beziehung, Förderung
- Hat jede(r) einen guten Platz in der Familie?
- Wie verläuft die Entwicklung unseres Kindes?

Das Leben ist nicht immer freundlich – Schicksalsschläge und schwierige Lebenssituationen

- Unerfüllter Kinderwunsch
- Ungewollte Schwangerschaft
- Schwangerschaftsabbruch
- Fehl- und Totgeburt
- Unser Kind ist krank/behindert

2. Aufgabe: Schwangerschaftskonfliktberatung nach § 5/6 SchkG

Hier beraten wir ungewollt Schwangere sowie Frauen oder Paare im Schwangerschaftskonflikt, wir bieten hier sehr kurzfristig Termine am gleichen Tag oder innerhalb von 3 Tagen an.

Aufgabe 1

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

- Einzelne, Paare und Familien
- **Beratung nach § 2 SchKG: Zielgruppe: Jugendliche, Erwachsene und Familien mit Kindern von 0 bis 3 Jahren**
- **Psychologische Beratung und psychosoziale Begleitung bei:**
 - Fragen und Problemen in der Schwangerschaft und nach der Geburt für Familien mit Kindern bis zu 3 Jahren
 - Partnerschaftsproblemen
 - nach Fehl- und Todgeburt, plötzlichem Kindstod, Schwangerschaftsabbruch
 - bei unerfülltem Kinderwunsch
 - im Zusammenhang mit pränataler Diagnostik
 - zum Umgang mit kindlicher oder jugendlicher Sexualität
- **Beratung nach §§ 5/6 SchKG: Zielgruppe: Schwangere und/oder deren Partner und/oder Familien**
- **Schwangerschaftskonfliktberatung**
- **niedrigschwelliges Angebot: - offene Sprechstunde ohne Anmeldung mittwochs von 16.00 bis 17.30 Uhr**
-

2.34 Leitziele

Beratung nach den Richtlinien des Schwangerschaftskonfliktgesetzes (SchKG) und nach den „Regeln fachlichen Könnens“

2.35 Teilziele für das Berichtsjahr

- Intensivierung der Vernetzung und Kooperation und Vernetzung im Gesundheitsbereich in Bezug auf Beratung im Zusammenhang mit pränataler Diagnostik
- Intensivierung der Vernetzung und Kooperation mit dem Jugendhilfebereich in Bezug auf Kinderschutz und frühe Hilfen für Familien mit Kindern von 0 – 3 Jahren

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

- Gremienarbeit, Teilnahme an Kooperationstreffen und Workshops
- Kooperationsgespräch mit niedergelassenen GynäkologInnen und mit Ärztin und Krankenhauseelsorgerin des AKH
- Kooperationsgespräche mit den Familienhebammen, der Zuwanderungsberatungsstelle
- regelmäßige Vernetzungsgespräche mit den anderen Hagener Schwangerenberatungsstellen
- Enge Zusammenarbeit mit der Erziehungs- und Familienberatungsstelle ZeitRaum

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Ja (vgl. Statistik, Seite 2)/ findet statt durch Protokollierung jedes Beratungskontaktes und durch statistische Erfassung gemäß Erhebung Land NRW

2.26 Kritik und Perspektiven

Die begonnene Vernetzungsarbeit braucht Zeit und sollte unbedingt kontinuierlich fortgesetzt werden.

2.32 Kooperation und Kontakte

Beratungsstelle ZeitRaum
AWO-Schwangerenkonfliktberatung
Donum Vitae
SKF
Stadt Hagen/Fachbereich Jugend und Soziales
Diakonisches Werk
Caritas
Corbacher 20
Ausländeramt
ARGE
Ärzte
Krankenhausseelsorge
Krankenkassen
Kinderschutzbund
Kirchengemeinden
Schulen
AKH
Blaukreuz-Beratungsstelle
Familienhebammen
Frauenberatungsstelle
Zuwanderungsberatungsstelle

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen 2011

Allgemeines

1.1	Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
	Blaues Kreuz	Detlef Tünnermann	Hindenburgstr. 28	02331/41791	beratung- sstelle@blaues- kreuz-hagen.de
	Diakoniewerk mildtätige GmbH	Gesamtleiter Bereich Hagen	58095 Hagen	Fax. 02331/ 9337459	

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte*Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte			Stunden	
				= Stunden pro Jahr			Tage	
Nr. 1	Beratung von Männern und Frauen mit Alkohol-, Medikamenten, (ggf. auch andere Formen von Abhängigkeiten) Beratung und Begleitung von Angehörigen Einleitung erforderlicher Behandlungen		Ja	Beratung: 2x38,5	1 x 31 Std		2	32 Stunden an 5 Tagen in der Woche
				=	=	=	=	
Nr. 2			Ja <input type="checkbox"/>					
				=	=	=	=	
Nr. 3			Ja <input type="checkbox"/>					
				=	=	=	=	
Nr. 4			Ja <input type="checkbox"/>					
				=	=	=	=	
Nr. 5			Ja <input type="checkbox"/>					
				=	=	=	=	
Nr. 6			Ja <input type="checkbox"/>					
				=	=	=	=	
Nr. 7			Ja <input type="checkbox"/>					
				=	=	=	=	
Nr. 8			Ja <input type="checkbox"/>					
				=	=	=	=	

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Veranstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
Zu 1							
Zu 2							
Zu 3							
Zu 4							
Zu 5							
Zu 6							
Zu 7							
Zu 8							

<u>Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **</u>					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich					
weiblich					
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich	12	19	10	43	936
weiblich			21	8	529

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: 100 %
 Innerhalb von 4 Wochen: %
 Innerhalb von 2 Monaten: %

* außerhalb der täglichen Regelangebote
 ** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: Beratung	130.220	73.800	20.500		34.670
Zu 2:			1.250		
Zu 3:					
Zu 4:					
Zu 5:					
Zu 6:					
Zu 7:					
Zu 8:					
Summe	130.220	73.800	21.750	0,00	34.670

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1: Beratung
Zu 2:
Zu 3:
Zu 4:
Zu 5:
Zu 6:
Zu 7:
Zu 8:

ja <input checked="" type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/> s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

Die Beratungsarbeit umfasst je nach Beratungsgrund und –auftrag folgenden Leistungsumfang:

- Beratung während der Orientierungsphase:
 - Vermittlung von Informationen über das Suchtkrankenhilfesystem, über die Abhängigkeit und ihre Auswirkung, Behandlungsmöglichkeiten etc.
 - Erhebung der persönlichen Standortbestimmung der Klienten
 - Förderung der kognitiven Krankheitseinsicht
 - Erhebung, Bewertung, Deutung der persönlichen Lebenssituation
 - Aufbau einer stabilen und professionellen Beraterbeziehung
- Krisenintervention:
 - Bei akut auftretenden psychischen oder sozialen Ausnahmesituationen werden kurzfristige Termine vereinbart, auch in der Wohnung des Klienten. Erforderliche Maßnahmen werden eingeleitet.
- Motivierung zur Abstinenz:
 - Einleiten einer Entzugsbehandlung
- Motivierung zu therapeutischen Maßnahmen:
 - Vorbereitung auf ambulante oder stationäre medizinische Rehabilitation
 - Vorbereitende Einzelgespräche
 - Erstellen eines Sozialberichtes
 - Hilfe bei der Antragstellung
 - Kontaktaufnahme zu dem Kostenträger
 - Kontaktaufnahme zu den behandelnden Stellen
 - Kontaktaufnahme zu den Ärzten
- Arbeit mit Angehörigen/Beratung:
 - Information und Aufklärung über Sucht und Suchtverhalten und über Co-Abhängigkeit
 - Vorstellung der Hilfsangebote für Angehörige
 - Sensibilisierung für die (ungewollte) eigene Unterstützung des Suchtverhaltens bei dem Betroffenen
 - Erarbeitung von persönlichen Zielen, auch im Umgang mit dem Betroffenen
 - Information über die Selbsthilfe ggf. Weitervermittlung
- Begleitende Hilfen im sozialen Umfeld
- Seelsorgerische Begleitung und Beratung
- Nachsorge (Weiterbetreuung nach einer stationären medizinischen Rehabilitation):
 - Auseinandersetzung mit den Inhalten des Abschlussberichtes aus der stationären Therapie
 - Begleitung bei der Umsetzung des während der Therapie Erlernten
 - Einbeziehung der Angehörigen
 - Empfehlung und Vermittlung in die Selbsthilfegruppe
 - Vermittlung anderer Angebote (Schuldnerberatung etc.)
 - Rückfallprophylaxe

Aufgabe 1

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Alkoholabhängige und/oder -gefährdete Männer und Frauen
Medikamentenabhängige Männer und Frauen
Glückspielsüchtige Männer und Frauen
Angehörige von suchtkranken Menschen

2.36 Leitziele

Die Blaukreuz Beratungsstelle (Diakonie Fachstelle Sucht) hat die Aufgabe, die Suchtprobleme der Ratsuchenden aufzufangen und Hilfe bei deren Bewältigung anzubieten. Arbeitsgrundsatz ist die ganzheitliche Hilfe, d.h. den Betroffenen mit all seinen Problemen und Beziehungen zu sehen und dies mit in die Beratung einzubeziehen.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

- das Beratungsangebot für Spielsüchtige weiterhin ausbauen,
- Beratungsangebot für Angehörige von Spielsüchtigen aufbauen
- Mitwirkung an Vernetzung und Kooperation im Hagener Suchtkrankenhilfesystem
- Qualitätsentwicklung, Zertifizierungsvorbereitung

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

2011 haben sich insgesamt 414 Klienten erstmalig zur Beratung angemeldet (persönlich oder telefonisch). 2010 waren es 406 Klienten.

249 Klienten wurden erstmalig in der Beratungsstelle persönlich vorgestellt.

Bei der statistischen Auswertung wurde in diesem Jahr der Schwerpunkt auf die Erstkontakte gelegt, insbesondere um eine beobachtete Veränderung der Struktur zu erfassen.

Bei den 249 Klienten, die sich persönlich in der Beratungsstelle vorgestellt haben, ist eine deutliche Zunahme von Glückspielsüchtigen zu verzeichnen.

Insgesamt machten sie im **letzten Jahr 18%** der Hilfesuchenden aus; 12% im Jahr 2010.

Ebenfalls ist die Zahl der Angehörigen bis auf 15 % angestiegen; 12,5% im Jahr 2010.

Mehrfachabhängige machten 8% aller Neuvorstellungen in der Beratungsstelle aus. 2010 wurde die Zahl der Mehrfachabhängigen nicht ermittelt.

Bei den telefonischen Beratungen ist die Zahl der Angehörigen noch wesentlich höher und beträgt 26,5 %.

Im Bereich **Beratung und Vermittlung** haben wir 2011 mit **268** (2010/283) Klienten dauerhaft zu tun. Eine leicht geringere Zahl der Dauerkontakte resultiert aus der Verschiebung der Anfragen in den Bereich Glücksspielsucht und Angehörigenberatung. Diese Klientel scheut häufiger dauerhafte Kontakte oder aber die erfahrene Beratung erzeugt kurzfristig eine subjektiv empfundene Besserung der Symptomatik, was oft zum Abbruch der Kontakte führt.

Zahl der persönlichen Kontakte (50 Min Einzel oder 90 Min Gruppe) im Bereich Beratung betrug im Jahr 2011 **1260**. Hinzu kommen **318** Beratungen am Telefon = **1578 Kontakte**, wobei es sich teilweise um Personen handelt, die mehrmals eine telefonische Beratung in Anspruch genommen haben.

Es gab 2011 **49** Vermittlungen in LZT / 2010 38. Davon **11/18** in eine ambulante medizinische Rehabilitation, **3/2** in teilstationäre (Tagesklinik) und **35/18** in die vollstationäre Behandlung.

37/28 Klienten sind von uns in eine stationäre Entgiftungsbehandlung vermittelt worden.

Im Bereich **ARS und Nachsorge**, die eng an die Beratungsstelle angeschlossen ist, wurden entsprechend 25 und 70 Patienten behandelt. Es gab eine starke prozentuelle Verschiebung des Geschlechtsanteils in der ARS Gruppe. Es gab knapp 60 % Frauen und 40% Männer.

Wir beobachteten 2011 folgende Entwicklung:

- ein jüngeres Publikum hat uns aufgesucht. Es waren nicht nur Menschen mit problematischem Umgang mit Computerspielen. Genauso oft haben sich bei uns Jugendliche mit Glücksspielsuchtproblematik gemeldet.
- Die Zahl der Anfragen wegen Spielsuchtproblematik ist nach unserer Infoveranstaltung in der Hagener Fußgängerzone deutlich angestiegen.
- Überwiegend Angehörige von Glücksspielsüchtigen haben Kontakt zu unserer Fachstelle gesucht.

Das Beratungsangebot für Spielsüchtige konnte fachlich untermauert werden. Die Gruppenarbeit mit Angehörigen von Spielsüchtigen wurde im November wegen fehlender Personalkapazität eingestellt, dafür wurde eine therapeutisch begleitete Gesprächsgruppe für Betroffene etabliert.

Die angestrebte Zertifizierung erfolgte Anfang 2011. Die Beratungsstelle ist nun nach DIN ISO 9001:2008 zertifiziert.

Die therapeutisch begleitete Motivations- und Informationsgruppe (Therapievorbereitungsgruppe für therapieinteressierte Klienten) findet wöchentlich montags um 17 Uhr statt. Die Besucherzahl ist 2011 konstant geblieben und betrug durchschnittlich 8 Klienten.

Die Selbsthilfegruppe für russischsprachige suchtmittelabhängige Menschen traf sich 2011 regelmäßig in den Räumen der Fachstelle. Die Gruppe findet freitags alle 14 Tage in der Beratungsstelle statt und wird von einem russisch sprechenden Mitarbeiter der Beratungsstelle begleitet. Durchschnittlich nehmen 6 bis 8 Teilnehmer an den Sitzungen teil. Die Gruppe hat sich stabilisiert, es werden auch viele Aktivitäten durchgeführt.

* **Fettdruck Zahlen für 2011**

Kritik und Perspektiven

Das Jahr 2011 ist wie das vorhergehende Jahr sehr arbeitsintensiv gewesen. Neben dem normalen Berufsalltag kamen viele zusätzliche Aufgaben auf die Mitarbeiter der Fachstelle zu. Im Frühjahr 2011 wurde die Fachstelle nach ISO 9001:2008 zertifiziert.

Die Gespräche mit der Stadt Hagen bzgl. Zusammenführung der Beratungsdienste im Bereich Suchthilfe haben ebenfalls einiges an Energie gekostet und gewisse Unruhe in der Mitarbeiterschaft eingebracht.

Kooperation und Kontakte

Die Beratungsstelle ist vertreten im „Suchtnetz Hagen“. Es bestehen gute Kontakte zu anderen Verbänden, Ämtern, Krankenkassen, Ärzten, dem Heimathof Homborn, Fachkliniken, etc. Die Kooperation und Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Hagener Selbsthilfegruppen wird weiterhin gepflegt.

Teilnahme an Informations- und Fortbildungsveranstaltungen,

Beteiligung an Arbeitsgremien auf der Dachverbandsebene,

Beteiligung an dem Aktionstag zum Thema Alkohol und Spielsucht im Rahmen der Suchtwoche.

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen 2011

Allgemeines

1.1	Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
	Blaukreuz-Verein Hagen	Barbara Wagemann	Zur-Nieden-Str. 30 31145	02331 BarbaraWagemann@gmx.de	

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte*Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte			Stunden	
				= Stunden pro Jahr			Tage	
Nr. 1	Selbsthilfegruppe Alkohol Abhängige/Angehörige		Ja <input checked="" type="checkbox"/>	=	=	=	10 Personen = 50-60 Std.	12 Stunden An 4 Tagen
Nr. 2			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 3			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 4			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 5			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 6			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 7			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 8			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Ver- anstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
Zu 1				Abhängige/Angehörige		250	610
Zu 2							
Zu 3							
Zu 4							
Zu 5							
Zu 6							
Zu 7							
Zu 8							

<u>Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **</u>					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich					
weiblich					
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich					
weiblich					

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: %

Innerhalb von 4 Wochen: %

Innerhalb von 2 Monaten: %

* außerhalb der täglichen Regelangebote

** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: Selbsthilfegruppe Alkohol	4.679,28	1684,00	290,00		2705,28
Zu 2:					
Zu 3:					
Zu 4:					
Zu 5:					
Zu 6:					
Zu 7:					
Zu 8:					
Summe	4.679,28	1684,00 €	290,00	0,00 €	2705,28

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1:
Zu 2:
Zu 3:
Zu 4:
Zu 5:
Zu 6:
Zu 7:
Zu 8:

ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

Aufgabe 1

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Suchtkranke, Suchtgefährdete und deren Angehörige und Kinder /
Alkohol, Drogen, Medikamente/Auflagen Arbeitgeber, Führerschein, Familienprobleme

2.21 Leitziele

Verdeutlichung der Suchtprobleme, Erkennen der Krankheit und Abhängigkeit, Hinführen zu einer abstinenten Lebensführung. Hilfestellung im Zusammenleben mit dem abhängigen Partner und den Kindern.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Gruppenstunden, Einzelgespräche, Teilnahme an der offenen Teestube, gemeinsame Unternehmungen (Jahresausflug, Wanderungen, gemeinsame Feiern)

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

2.26 Kritik und Perspektiven

2.27 Kooperation und Kontakte

Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt Hagen, anderen Selbsthilfegruppen, dem Netzwerk der Selbsthilfegruppen, Krankenhäusern und Fachkliniken. Auch mit der Beratungsstelle des Blauen Kreuz Hagen.
Zusammenarbeit mit der Evang. Allianz Hagen

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
AIDS-Hilfe Hagen e.V.	Andreas Rau Gabriele Kesper-Julius	Körnerstr. 82 (Eingang c) 58095 Hagen	Tel. 02331/33 88 33 Fax: 20 4061	andre- as.rau@aidshilfe- hagen.de info@aidshilfe- hagen.de

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegerkräfte (Anzahl) ∅ Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte*Anzahl ∅ Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl ∅ Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl ∅ Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				36 Anz. Kräfte			Stunden	
				= 7388 Stunden pro Jahr			Tage	
Nr. 1	Beratung und Begleitung	Hagen Mitte	Ja <input checked="" type="checkbox"/>	1 = 27	=	=	6 = 41h	40h 5 Tage **
Nr. 2	Fachübergreifende Verwaltung	Hagen Mitte	Ja <input checked="" type="checkbox"/>	=	1 = 19,5	=	1 = 3	19,5 5 Tage
Nr. 3	Bildungsarbeit für Jugendliche/ Aufklärung und zielgruppenspezifische Prävention	Hagen Mitte	Ja <input checked="" type="checkbox"/>	1 = 39,5	=	=	4 = 22h	40h 5 Tage
Nr. 4			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 5			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 6			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 7			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 8			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

** Darüber hinaus sind wir nach Absprache auch zu anderen Zeiten persönlich erreichbar. Samstags und Sonntags sind wir per Telefon oder Online erreichbar.

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten	Gesamtzahl der Veranstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	bis	= Stunden			
Zu 1	01.01.2011	31.12.2011	3374 (incl. Ehrenamtl. Stunden)	Menschen mit HIV und AIDS Angehörige u. potentiell Infizierte	188 Testberatungen 377 Telefonberatungen 638 Online-/Chatberatungen 707 Begleitungskontakte	188 Personen 377 Personen 638 Personen 51 Personen
Zu 2	01.01.2011	31.12.2011	1053 (incl. Ehrenamtlicher Stunden)			
Zu 3	01.01.2011	31.12.2011	2961 (incl. Ehrenamtl. Stunden)	Jugendliche, Multiplikatoren, Eltern, Allgemeinbevölkerung, Azubis u. Fachpersonal	124 Veranstaltungen	4472 Personen
Zu 4						Gesamt: 5726
Zu 5						
Zu 6						
Zu 7						
Zu 8						

<u>Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten</u> **					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte = 6382					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich	0	0	0	0	309
weiblich	0	0	0	0	410
	15 bis unter 18 J.	18 bis 21 J.	Ab 22 J.		.
männlich	618	615	1563		
weiblich	819	795	1253		

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: 100 %
 Innerhalb von 4 Wochen: %
 Innerhalb von 2 Monaten: %

* außerhalb der täglichen Regelangebote

** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1:	109.584,45	83.653,00	0,00	2.928,00	23.003,45
Zu 2:					
Zu 3:					
Zu 4:					
Zu 5:					
Zu 6:					
Zu 7:					
Zu 8:					
Summe	109.584,45	83.653,00	0,00	2.928,00	23.003,45

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1:
Zu 2:
Zu 3:
Zu 4:
Zu 5:
Zu 6:
Zu 7:
Zu 8:

ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Hier sind zu den einzelnen vertraglich vereinbarten Aufgaben kurze inhaltliche Beschreibungen zu fertigen

Aufgabe 1

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

- Beratung und Begleitung von Menschen mit HIV & AIDS, Angehöriger, Interessierter und potentiell Betroffener
- Beratung und Information für die Allgemeinbevölkerung wie spezielle Zielgruppen über sexuell übertragbare Infektionen (STD-Beratung)
- Beratung vor- und nach dem HIV-Test sowie Ergebnismitteilung und Begleitung der Betroffenen nach dem Ergebnis

2.37 Leitziele

- Informationsvermittlung via Telefon, Email und im persönlichen Kontakt. Klientenzentrierte und zielgruppenspezifische Beratung zu HIV und AIDS sowie anderen sexuell übertragbaren Infektionen
- Hilfe zur Selbsthilfe, Befähigung zu eigenständigem Risikomanagement
- Sterbebegleitung
- Kenntnisvermittlung und Beseitigung von Fehlinformationen und Irrtümern
- Hilfen zur Entscheidungsfindung für oder gegen einen HIV-Antikörpertest
- Mögliche Verarbeitung eines ggf. positiven Testergebnisses.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

1. Einrichtung fester Termine und eines Blut-Entnahmeraums für die Abend-Testungen
2. Aufstockung des Test-Beratungsteams durch zusätzliche Ehrenamtliche und Fort- und Weiterbildung (Zertifizierung) der Mitarbeiter
3. Gewinnung neuer Mitarbeiterinnen für die Arbeit mit Menschen mit HIV und AIDS/Positivencafé und die Begleitung der Selbsthilfegruppe
4. Aufstockung des Mitarbeiterpools für die zielgruppenspezifische Beratung schwuler Männer online
5. Schulung für Haupt- und Ehrenamtliche Mitarbeiter zum besseren Umgang mit Nähe und Distanz im Umgang mit „schwierigen“ Klienten und Situationen im Bereich der Begleitung Positiver
6. Konkrete Fallbesprechungen nach der Telefonberatung/Intervision
7. Syphilis Test-Ergebnisse sollen mehr abgeholt werden, um eine Ausweitung an Infektionen zu verhindern

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

- 1) Umbau eines Raumes für die Blutentnahme (Fertigstellung Anfang 2011) und Abnahme durch das Gesundheitsamt, Erarbeitung von Hygiene- und Durchführungsrichtlinien
- 2) Schulung und Einarbeitung von drei neuen MitarbeiterInnen und Zertifizierung der Ehrenamtlichen durch die AIDS-Hilfe NRW
- 3) Zwei neue Mitarbeiterinnen ausgebildet, die seit Mai die Positivenarbeit beleben und die sich schnell als Ansprechpartnerinnen etablieren konnten
- 4) Konkrete Vereinbarungen mit „Klienten“ getroffen - ERFOLGREICH
- 5) Regelmäßig einmal monatliche Fallbesprechungen durchgeführt (12 mal jährlich)

- 6) Einführung eines Daten- und Passwortgeschützten Systems, welches eine Abfrage des Syphilis-Testergebnisses per Telefon ermöglicht

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Die getroffenen Maßnahmen unter 2.24 konnten erfolgreich umgesetzt werden. Besonders im Bereich Testberatung soll das Engagement der alten und neuen Mitarbeiter beim Umbau des Entnahmeraums und der Erstellung des Hygiene- und Durchführungsplans nicht unerwähnt bleiben. Hier konnten wir auf unsere guten Kontakte zum AKH und Mitarbeitern zurückgreifen, die sich beruflich in diesem Bereich bewegen und entsprechende Qualifikationen im Laborbereich mitbringen

Die Anzahl der abgeholten Syphilis-Testergebnisse ist deutlich gestiegen, durch das niedrigschwelligere Angebot, das Ergebnis datengeschützt per Telefon abzurufen

2.26 Kritik und Perspektiven

Den bestehenden guten Kontakt zum Gesundheitsamt gilt es zu intensivieren und langfristig auch über durchgehende Besetzung des Labors ins Gespräch zu kommen.

Problematisch für den Bereich der Testberatung und andere Angebote ist die immer wieder neu gestellte Frage der Verwaltung/Politik, wo der ohnehin knappe Etat der AIDS-Hilfe noch weiter zusammengestrichen werden kann. Vertragsverhandlungen und unklare Strategien der Politik führen zu Verunsicherung und belasten die Mitarbeiter. Der nunmehr entstandene Vertrag mit der Stadt gibt uns zumindest für ein (!) Jahr Sicherheit. Wir arbeiten schon effektiv und sehr kostengünstig durch viele Eigenmittel und ressourcenorientierten Einsätze unseres haupt- und ehrenamtlichen (!) Personals. Die Gewinnung neuen ehrenamtlichen Personals wird durch Verunsicherungen über den Bestand der Arbeitsgebiete nicht höher

2.33 Kooperation und Kontakte

Hier ist nicht zuletzt das Gesundheitsamt an erster Stelle zu nennen. Durch gegenseitige Unterstützung und gute Kommunikation konnten Standard- und Schnelltests unkompliziert angeboten werden..

Besonders erfolgreich war wiederum die Zusammenarbeit mit den Kollegen der anderen landesweiten AIDS-Hilfen auf der Ebene gemeinsamer Fortbildungen für Berater sowie der medizinischen Weiterbildung und Patientenberatung für Menschen mit HIV und AIDS.

Die bundesweite Vernetzung am Telefon und online bietet einerseits die Möglichkeiten, Ressourcen effektiv einzuteilen als auch im Bedarfsfall besser an kompetente Stellen weiterverweisen zu können.

Unser besonderer Dank geht an Dr. med. Deuschinoff und den Kollegen des AKH sowie Dr. med. Bobby Biedermann und Dr. med. Dietmar Wulfert, die uns fachlich beim HIV-Test sowie bei der Durchführung unserer Angebote zur Seite standen.

Im vergangenen Jahr konnten in der AIDS-Hilfe neben den üblichen Arbeitszeiten der angestellten Mitarbeiter zusätzliche 3432 ehrenamtliche Arbeitsstunden geleistet werden. Gute 2/3 dieser Stunden dabei alleine in den Bereichen Beratung und Begleitung.

Aufgabe 2

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Jugendliche, Lehrer, Eltern, Pflegepersonal, Auszubildende

2.23 Leitziele

- Information/Prävention = Kenntnisvermittlung und Beseitigung von Fehlinformationen und Irrtümern
- Einsehen der Notwendigkeit von Infektionsvorbeugung
- Kritische Wahrnehmung eigenen Verhaltens in Bezug auf die eigenen Sexualität, Partnerschaft
- Vermeidung von Diskriminierung gleichgeschlechtlicher Lebensweisen und Drogenkonsumenten

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

1. Reduktion und effektivere Planung von Schulterminen
2. Schaffung neuer zeitgemäßer und weniger aufwändigere Angebote mit gleichem präventiven Effekt (Multiplikatoren, Freizeitpädagogische-präventive Angebote mit geringerem Organisationsaufwand)
3. Ergänzung der bestehenden Angebote um die Themen Alkohol, Drogen und Sexualität (Anschaffung spezifischeren Materials, Errichtung einer alkoholfreien „Cocktail- und Kondom-Bar“)
4. Anschaffung des „Kondomobils“ einem motorisierten Dreirads zum Materialtransport und effektivere Werbung für unsere außerschulischen Mitmachangebote

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

- 1) Reduktion der Anzahl von Schulveranstaltungstagen durch konkrete Unterstützung durch Schulsozialarbeiter und ehrenamtliche Kräfte
- 2) Konzepte für niedrigschwelligere Angebote entwickeln und umsetzen
- 3) Ausschreibung für Sponsoren, Spender und Unterstützer zur Beschaffung des Kondomobils und
- 4) der „ZerlegBar“

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

- (1) Die Anzahl der Schulveranstaltungstage konnte verringert werden und trotzdem deutlich effektiver durchgeführt werden. Unterstützung erhielten wir durch Schulsozialarbeiter und nicht unerheblich durch Kooperationen mit AWO und Wildwasser (allerdings wird letzteres zukünftig schwierig, wenn Mittel in den Schwangerenberatungen oder bei Wildwasser gekürzt werden.)
- (2) Das Konzept für den sog. „Kondomführerschein“ wurde erstmals in drei Schulen erprobt und erfolgreich umgesetzt. Gerade für Jungs im pubertären Übergang vom Kind zum Jugendlichen (12-14) ein erfolgversprechendes Modell!
- (3) Die Sponsoren für das Kondomobil konnten bis zum Jahresende akquiriert werden. Das Mobil wurde angeschafft. Offizielle Übergabe aber erst 2012/März
- (4) Die ZerlegBar konnte im Sommer dank vieler Einzelspenden angeschafft werden. Erste Einsätze waren erfolgreich. Zudem konnte mit der ZerlegBar auch der kleine Gruppenraum um ein attraktives Angebot bereichert werden.

2.26 Kritik und Perspektiven

Ein Erhalt des Status Quo und die Aussicht auf viele spannende Aktionen mit den neuen Materialien (Kondomobil, Kondomführerschein und Zerlegbar) machen das neue Jahr 2012 zu einer Herausforderung.

Im vergangenen Jahr beobachteten wir an den Schulen, dass gerade Eltern und Lehrer zunehmend kritischer mit der Sexualaufklärung ihrer Kinder umgehen. Hier zeichnet sich ab, dass Eltern und Lehrer aufgrund medialer Berichterstattung über die angebliche sexuelle Verrohung ihrer Kinder, zurückhaltender bei der Kooperation werden. Gezielte Ansprache der Eltern und Lehrer bei Elternabenden und Infoveranstaltungen für Lehrer sind konkret für 2012 geplant. Zudem sollten unsere Angebote für Jugendliche verstärkt medial begleitet werden.

Viele Schulen delegieren ihre originäre Bildungsaufgabe der Sexualaufklärung an Schulsozialarbeiter oder relativieren das Thema sexuelle Gesundheit im Vergleich mit anderen Fragestellungen. Wir müssen dringend klarmachen und dafür werben, dass das Thema „sexuelle Gesundheit“ zum originären fächerübergreifenden Unterricht der Lehrer gehört. Die Schulsozialarbeiter nehmen sicher eine wichtige Aufgabe in diesem Bereich wahr. Diese sind aber eher beratender und begleitender Natur, weniger in der Durchführung von Unterrichtsveranstaltungen, für die Lehrer entsprechend ausgebildet wurden!

2.27 Kooperation und Kontakte

- Träger der verbandlichen und städtischen Jugendarbeit
- Nahezu alle Hagener Schulen Sekundarstufe 2
- Elternverbände und Gewerkschaften (VERDI, GEW)
- Kirchen

Jahresbericht 2011 für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

Allgemeines

I.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
Guttempler-Gemeinschaft	<u>Hiltrud</u>	Wiedenhofstraße 56	02334	
Hohenlimburg-Letmathe	<u>Baldwin-Skrubel</u>	58119 Hagen	40260	

I.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl)	Verw.-Kräfte* Anzahl	nebenamtliche Mitarbeiter	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl	Öffnungsstunden pro Woche an X Tagen
				Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Ø Wo.-Std.	Honorarkräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	Ø Wo.-Std.	
				Anz. Kräfte = Stunden pro Jahr				Stunden
								Tage
Nr. 1	Gruppenabende		Ja				= 4	2,5 Std pro Woche
	Gesprächsgruppe			=	=	=	=	
Nr. 2	Seminare		Ja				= 2	2 x jährlich
				=	=	=	=	
Nr. 3	Freizeitaktivitäten		Ja				= 4	12 x jährlich
				=	=	=	=	
Nr. 4	Referenten		Ja			= 3		
				=	=	Honorkräfte	=	
Nr. 5			Ja <input type="checkbox"/>					
				=	=	=	=	
Nr. 6			Ja <input type="checkbox"/>					
				=	=	=	=	
Nr. 7			Ja <input type="checkbox"/>					
				=	=	=	=	
Nr. 8			Ja <input type="checkbox"/>					
				=	=	=	=	

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Veranstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
Zu 1	19.30	22.00 Uhr	2,5	Alkoholranke + Angehörige Interessierte		50	151
Zu 2	An 2 Wocheneden jeweils 2,5 Tage			„	5	2	4
Zu 3	Nicht genau zu erfassen			„	12	12	ca. 250
Zu 4							
Zu 5							
Zu 6							
Zu 7							
Zu 8							

Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich					
weiblich					
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich					
weiblich					

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt: keine

Innerhalb von 14 Tagen: %
 Innerhalb von 4 Wochen: %
 Innerhalb von 2 Monaten: %

* außerhalb der täglichen Regelangebote
 ** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: Suchtgefährdetenhilfe	€ 4. 290,00	€ 600,00	€ 700,00		€ 2990,00
Zu 2:					
Zu 3:					
Zu 4:					
Zu 5:					
Zu 6:					
Zu 7:					
Zu 8:					
Summe	€ 4. 290,00	€ 600,00	€ 700,00		€ 2990,00

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1:
Zu 2:
Zu 3:
Zu 4:
Zu 5:
Zu 6:
Zu 7:
Zu 8:

ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>

- 2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte
Alkoholranke und deren Angehörige
Suchtgefährdete im weiteren Sinne auch
Arbeitskollegen und Interessierte
- 2.22 Leitziele
Erreichung dauerhafter Abstinenz Alkoholkranker;
Angehörige: Informieren + beraten + aufklären,
Hinweisen auf die Gefahren des Alkoholmissbrauchs
- 2.23 Teilziele für das Berichtsjahr
Wir haben deutlich mehr Familienangehörige erreichen können
- 2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung
Intensive Gruppen- und Einzelgespräche;
Hausbesuche;
Betreuung während eines Krankenhausaufenthaltes
Seminare und fachbezogene Vorträge von Ärzten + Therapeuten;
Motivation und Begleitung bis zur Therapie
- 2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung
Die dauerhafte Abstinenz;
Verhaltensveränderungen bewirken beim Alkoholkranken
und seinen Angehörigen;
Persönlichkeitsentwicklung: mehr Selbstbewusstsein entwickeln
- Durch Gespräche und regelmäßigen Umgang miteinander diese Fortschritte
beobachten und vorantreiben.
- 2.26 Kritik und Perspektiven
Nichts, was nicht schon des Öfteren mal gesagt worden wäre!
- 2.27 Kooperation und Kontakte
Wir haben auch weiterhin regelmäßigen Kontakt zu Krankenhäusern, dem
hiesigen Gesundheitsamt.
Fachkliniken auch im weiteren Umfeld;
Kontakt zu einigen, wenigen Hausärzten im Raum Hagen;
- Die Zeitung veröffentlicht wöchentlich Artikel über unser Angebot und
unsere Aktivitäten.

Blaues Kreuz Ortsverein Hagen-Haspe

Jahresbericht 2011

Kurzdarstellung

Im Oktober 1888 wurde der Blaukreuzverein Hagen-Haspe durch den Hasper Fuhrunternehmer Friedrich Falkenroth gegründet.

In den Anfängen der ehrenamtlichen Arbeit an Alkoholkranken Männern, auch deren Familien mit Kindern, wurde durch Gottes Wort und Gemeinschaftserleben Hilfe gegeben. In den letzten zwei Jahrzehnten hat sich diese Arbeit gewandelt. Die ehrenamtliche Tätigkeit des Vereins mit ihren geistlichen Angeboten wurde um qualifizierte Gruppenangebote für Suchtkranke und ihre Angehörigen erweitert. Der Verein ergänzt mit seinen geistlichen Veranstaltungen und den Begegnungsgruppen die professionellen Hilfsangebote der Fachstelle Sucht Die sich jetzt in der Hindenburgstr. 28 in Hagen befindet.

Ziele der Vereinsarbeit

Der Blaukreuzverein Hagen-Haspe verfolgt in seiner ehrenamtlichen Tätigkeit folgende Ziele.

Durch die alkoholenthaltssame Lebensweise seiner Mitglieder und durch Informationen dem Missbrauch des Alkohols und anderer Suchtmittel entgegenzuwirken.

Suchtkranken und ihren nahe stehenden Personen durch Einzel und Gruppengespräche sowie nachgehende Betreuung umfassende Hilfe zu Suchtbewältigung zu geben.

Mit seinen Veranstaltungen einen Alkoholfreien Lebensraum in christlicher Gemeinschaft zu bieten.

Regelmäßige Angebote

Über die Woche verteilt bietet der Blaukreuzverein an.

Geistlichen Angeboten

Blaukreuzstunde 1-mal monatlich Mittwoch 17.30 Uhr

Musikgruppe Mittwoch 17.00 Uhr

Frauenstunde 1. Dienstag im Monat 15.00 Uhr

Gruppenangebote

Seniorengruppe Mittwoch 10.00 Uhr

Begegnungsgruppe Freitag 19.30 Uhr

Frauengruppe Freitag 19.30 Uhr

Kaffeegruppe Freitag 19.30 Uhr

Die Veranstaltungen werden wöchentlich/ 14 täglich von ca. 30 Personen besucht.

Weitere Veranstaltungen

Neben den regelmäßigen stattfindenden Veranstaltungen hat der Blaukreuzverein 2011 weitere Aktivitäten angeboten.

Frauen Adventsfeier
Weihnachtsfeier Gruppen/Verein und Blaues Kreuz Hagen-Mitte
Rüsttag in Radevormwald Fachklinik Blaues Kreuz
Regelmäßiges Treffen mit BK Vereinen im Ruhrgebiet
Vorstellung 14 tgl. der Blaukreuz Arbeit Haspe im Krankenhaus Elsey
Eigenes 123. Jahresfest
Gemeinsamer Infotag mit Fachstelle Sucht über Glückspielsucht
Besucherdienste

Sonstige Infos

Die russische Selbsthilfegruppe hat sich dem BK Verein Haspe angegliedert.
Es wurde zusammen ein Grillfest gefeiert.
Zurzeit nimmt 1 Person an der Ausbildung zum Freiwilligen Suchtkrankenhelfer teil.

Mitglieder

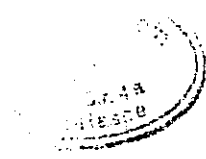
Zum 31.12.2011 gehören 24 Mitglieder

Blaues Kreuz i. Deutschland
Ortsverein Hagen-Haspe

Willi Lowitzki

Willi Lowitzki
1. Vorsitzender

Hagen, d. 31.03.2012



Blaues Kreuz OV Hagen-Haspe

Jahr 2011

	Zuschuss Stadt Hagen	
Ausgaben	Einnahme	Gesamt
10.251,15	1.168,00	11.419,15
<hr/>		
10251,15	1.168,00	11.419,15

Blaues Kreuz i. Deutschland e. V.
Ortsverein Hagen-Haspe

Hagen, d. 31.03.2012

Willi Lowitzki

Willi Lowitzki
1. Vorsitzender

